



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Planet der Ungeheuer

Mit der CREST V auf den Spuren der Baumeister
OLD MANs — von der Wüste
der strahlenden Steine in den Todesdschungel

Neu!

Nr. 378

80 Pfg.

Österreich	SS 5,-
Schweiz	sch. 5,-
Italien	It. 1,68
Frankr.	Fr. 1,15
Frankr. Belg.	Fr. 1,22
Frankr.	Fr. 1,22
Frankr.	Fr. 1,22
Frankr.	Fr. 1,22
Frankr.	Fr. 1,22
Frankr.	Fr. 1,22

Planet der Ungeheuer

Mit der CREST V auf den Spuren der Baumeister von OLD MAN - von der Wüste der strahlenden Steine in den Todesdschungel

von William Voltz

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Dezember des Jahres 2436. Rund ein Monat ist seit dem Tag verstrichen, da die Mutterwelt der Menschheit vor der Vernichtung stand.

Am 14. November war es, als die Zeitpolizei ihren bislang schwersten Schlag gegen die Menschheit führte. Mächtige Dolan-Flotten drangen unaufhaltsam weiter in Richtung Erde vor. Die Verteidiger des Solsystems erlitten schwere Verluste, ohne den Angreifern, die durch neuartige Paratronschirme geschützt waren, viel anhaben zu können.

Die Lage der Terraner spitzte sich immer mehr zu, die Katastrophe schien unabwendbar. Doch dann, in der Stunde allerhöchster Gefahr, geschah etwas, worauf niemand zu hoffen wagte: Stimmen aus der Vergangenheit ertönten, und OLD MAN gab sein größtes Geheimnis preis. Der Robotgigant reagierte auf die Sonderschaltung seiner Erbauer und wehrte mit einer bisher unbekannten Waffe die Dolans ab.

Nach dem Ende des Kampfes gegen die Invasoren erhielt Perry Rhodan weitere Informationen und Hinweise von den Erbauern OLD MANs. Der Großadministrator wurde veranlaßt, eine alte Spur zu verfolgen, wenn Terra in den Besitz der ultimativen Abwehrwaffe gelangen soll.

Perry Rhodans erste Station der großen Suche lag in der Wüste der strahlenden Steine. Dort wurde ihm ein neues Ziel angegeben.

Dieses neue Ziel ist der PLANET DER UNGEHEUER!

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator will Frieden um jeden Preis.

Professor Dr. Sergej Chuzijew - Ein streitbarer Anthropologe.

Gucky - Der Mausbiber hält Disziplin, auch wenn es ihm schwerfällt.

Atlan - Lordadmiral der USO und Perry Rhodans Freund.

Oberst Merlin Akran - Kommandant der neuen CREST V.

Regon - Anführer eines Jagdkommandos der Walkers.

Snogletto - Herrscher eines Trichtergebäudes.

Tako Kakuta - Mitglied des Mutantenkorps.

1.

Als Chuzijew die Zentrale der CREST V betrat, verstummten die Gespräche, und die Blicke der Raumfahrer folgten dem kleinen Anthropologen, wie er den großen Raum durchquerte und sich in einem freien Sessel niederließ. Die Männer betrachteten Chuzijew als Quell ständiger Unruhe; sie sahen in ihm einen nimmermüden Individualisten besonderer Prägung, der den Keim der Rebellion in sich trug. Man konnte sich Chuzijew weder schlafend noch friedlich vorstellen; mit seinem verwilderten roten Bart und der zerknitterten Uniform erinnerte er mehr an den Anführer einer revoltierenden Mehrheit als an einen Wissenschaftler.

Dabei war dieses Gebaren nur ein Schutz, mit dessen Hilfe Chuzijew seinen wahren Charakter verbergen wollte. Ein Mann, der viele Jahre in völliger Einsamkeit am Grund des Meeres gelebt hatte, konnte sich nicht von heute auf morgen innerhalb der menschlichen Gemeinschaft zurechtfinden.

Chuzijew blickte sich wütend unter halbgeschlossenen Lidern um.

»Ich bin Professor Doktor Chuzijew!« bellte er mit seiner rauhen Stimme. »Das sage ich nur, weil mich verschiedene von Ihnen anstarren als hätten sie mich noch nie gesehen.«

Das Schweigen vertiefte sich noch, und Perry Rhodan, der Chuzijews Erscheinen mit einem schwachen Lächeln quittiert hatte, hörte, wie ein paar Männer sich räusperten.

»Ich hoffe, daß die Diskussion über diesen Roi Danton inzwischen abgeschlossen ist«, sagte Chuzijew. »Schließlich sind wir hier, um den Planeten zu suchen, auf dem OLD MAN gebaut wurde, und nicht, um uns Sorgen über die Handlungsweise eines jungen Mannes zu machen, der nach den Aussagen verschiedener Herren leicht überspannt zu sein scheint.«

Niemand antwortete. Perry Rhodan blickte auf den Klartext eines verstümmelten Funkspruchs, den sie vor zwei Stunden empfangen hatten. Die Solarmarschälle Allan D. Mercant und Julian Tiffloor

teilten Perry Rhodan über Hyperfunk mit, daß der Freihändler Roi Danton mit seinem Schiff FRANCIS DRAKE zur Kleinen Magellanschen Wolke aufgebrochen war, um nach dem Verbleib von acht terranischen Explorerschiffen zu forschen, die in diesem Raumsektor verschollen waren. Mercant und Tiffloor beteuerten in ihrem Funkspruch, daß es ihnen nicht möglich gewesen sei, Roi Danton aufzuhalten.

Das glaubte Perry ohne weiteres. Roi Danton war sein Sohn, und Perry gestand sich ein, daß er an Dantons Stelle wahrscheinlich nicht anders gehandelt hätte.

»In der augenblicklichen Situation können wir uns tatsächlich nicht um den Freihändler kümmern«, bemerkte Atlan.

Chuzijew warf dem Arkoniden einen dankbaren Blick zu.

»Ich bin froh, daß wenigstens ein Verantwortlicher an Bord dieses Schiffes Vernunft besitzt«, sagte er. »Mit den Informationen, die Perry Rhodan auf Satyat erhalten hat, können wir wahrscheinlich eine Hauptwelt der Lemurer finden.« Wie immer, wenn die Sprache auf die Lemurer kam, bildeten sich rote Flecken auf Chuzijews Wangen. Er war der größte Experte für lemurische Geschichte, und es war durchaus nicht spöttisch gemeint, wenn man ihm unterstellte, daß er mehr von Lemurern als von Menschen verstand.

Perry unterdrückte seinen Ärger. Es war sinnlos, sich von Chuzijew zu unüberlegten Bemerkungen hinreißen zu lassen. Der Wissenschaftler würde auf jede gereizte Antwort nur noch heftiger reagieren. Einige Male hatte Chuzijew sich bereits in eine derartige Raserei gesteigert, daß man ihn fast mit Gewalt zur Ruhe hatte bringen müssen.

Perry griff nach dem kleinen Papierstreifen, der vor ihm auf den Kontrollen lag. Auf diesem Streifen stand alles, was jene Tonspule enthalten hatte, die man Perry Rhodan auf der lemurischen Station von Satyat übergeben hatte.

Perry hielt den Streifen hoch.

»Das sind unsere Informationen«, sagte er, ohne sich dabei unmittelbar an Chuzijew zu wenden. »Wir erfuhren die Koordinaten eines Sonnensystems, das fast neuntausend Lichtjahre von der Sonne Satyats entfernt ist. Wir werden dieses System in wenigen Minuten über die Bildschirme beobachten können, denn wir haben unser Ziel fast erreicht.«

»Die Spule enthielt noch etwas«, erinnerte Chuzijew. »Eine Nachricht. Bitte, lesen Sie noch einmal vor.«

Es kam selten vor, daß der Wissenschaftler um etwas bat, aber Perry hätte seinem Wunsch auch unter anderen Bedingungen entsprochen.

»Unsere Freunde auf dem Planeten Trobos dürfen auf keinen Fall geschädigt werden«, las er. »Falls sie

sich feindlich verhalten, dürfen sie lediglich mit den Mitteln der Diplomatie befriedet werden. Gewinnen Sie ihr Vertrauen.«

»Großartig!« rief Chuzijew. »Das deutet doch an, daß die Lemurer weitere Prüfungen für uns vorbereitet haben. Außerdem beweist es, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Dieser Planet Trobos, der zum Scorch-System gehört, kann unter Umständen der Bauplanet sein.«

»Das ist eine sehr kühne Prognose«, warf Dr. Geoffry Waringer ein. Rhodans Schwiegersohn starrte auf seine nervös zuckenden Hände, als er den Anthropologen ansprach. Mehr als jeder andere fürchtete er eine ausfällige Antwort des kleinen Mannes.

»Kühnheit ist das Vorrecht des Genies«, erklärte Chuzijew unbescheiden. »Ich glaube, meine lemurischen Freunde genau zu kennen. Sie waren ungemein vorsichtig. Vorsicht gehörte einfach zu ihrer Existenz. Sie waren oft in Kämpfe verwickelt, die ihre gesamte Zivilisation auszulöschen drohten. Vor allem die Auseinandersetzung mit den Halutern ließ sie das Schlimmste befürchten.«

»Worauf wollen Sie hinaus?« fragte Dr. Armond Bysiphire, der sich offenbar verpflichtet fühlte, Waringer zu unterstützen.

Chuzijews kleine Augen schienen Blitze zu verschleudern.

»Worauf ich hinaus will?« Er lachte krächzend. »Sind Sie etwa schon verkalkt, daß Sie es nicht merken?«

Bysiphire errötete vor Zorn, aber Chuzijew fuhr ungerührt fort: »Die Lemurer konnten ihre Geheimnisse nicht einfach auf den Präsentierteller legen, weil sie damit rechnen mußten, daß ihre Feinde in den Besitz wichtiger Informationen gelangen. Deshalb haben sie es uns so schwierig gemacht, den Bauplaneten zu finden. Alle Prüfungen waren seither auf Perry Rhodan zugeschnitten.« Er zog die Mundwinkel zu einem hämischen Grinsen hoch. »Das ist mir unverständlich, weil ich nicht weiß, welche besonderen Qualitäten dieser Mann besitzen soll, auf dessen Befehl ich entführt wurde. Aber wir müssen uns mit den Tatsachen abfinden. Dieser kurze Zusatz, den zu verlesen Perry Rhodan sich soeben herabließ, zeigt mir, daß uns auf Trobos neue Prüfungen erwarten.«

Atlan beugte sich zu Perry Rhodan hinüber und flüsterte ihm zu: »Willst du dir diese Unverschämtheiten gefallen lassen, oder sollen wir Chuzijew wieder einmal ein Bad und eine Rasur verordnen?«

»Er gefällt mir mit Bart und schmutzig besser«, erwiderte Rhodan. »Es entspricht seiner Mentalität.«

»Wir müssen zu einem Entschluß kommen«, sagte Atlan. »In dieser Beziehung hat unser seltsamer

Freund recht. Ich weiß, daß du dir Sorgen wegen Roi machst.«

Rhodan schwieg. Atlan beobachtete seinen Freund. Er kannte den Terraner lange genug, um genau zu wissen, was sich im Gehirn dieses Mannes jetzt abspielte.

»Hör zu«, sagte Atlan. »Danton zu unterstützen, würde bedeuten, daß wir dieses Unternehmen sofort abbrechen und in die Kleine Magellansche Wolke fliegen. Aber du weißt genau, daß es nicht nur um Roi Danton geht. Es geht um das Schicksal der gesamten Menschheit. Wenn wir die Menschheit retten wollen, müssen wir hier weiterforschen.«

»Schon gut«, beschwichtigte Perry.

»Ich gestehe, daß ich diese Lektion verdient habe.«

Er stand auf.

»Wir behalten den bisherigen Kurs bei«, sagte er, an Oberst Merlin Akran gewandt.

»Ich hatte es gehofft, Sir«, sagte der epsalische Kommandant der CREST V.

»Das ist kein Grund für Sie, sich feiern zu lassen«, brummte Chuzijew und blickte Perry Rhodan böse an. »Von einem Großadministrator erwarte ich mehr Entschlossenheit.«

»Vielleicht sollten wir ihn doch baden«, schlug Atlan vor.

»Was?« schrie Chuzijew. »Das also haben Sie sich hinter vorgehaltener Hand zugeflüstert. Ah! Ist das eine Art, einen gebildeten Menschen mundtot zu machen? Ich schwöre Ihnen, daß ich die Wahrheit hinausbrüllen werde, auch wenn ich dabei vor Seifenschaum erstickte!«

»Keine Sorge«, sagte Rhodan. »Sie werden weder gebadet noch rasiert. Aber wenn der Dreck in einigen Tagen zentimeterdick auf Ihrem Körper sitzt, lasse ich Sie von Gucky mit einem goldenen Hämmerchen abklopfen.«

*

Am 16. Dezember 2436 terranischer Zeitrechnung flog die CREST V in das Scorch-System ein. Es lag im östlichen Randgebiet des galaktischen Zentrums. Die rote Sonne Scorch besaß drei Planeten. Auf der Spule, die Perry Rhodan auf Satyat erhalten hatte, wurden diese Welten Logher, Trobos und Scorcher genannt. Die Entfernung des Scorch-Systems von der Erde betrug 53411 Lichtjahre.

Der innere Planet, Logher, war eine glutflüssige Welt, die in ein paar Jahrhunderten in ihre Sonne stürzen würde. Trobos, der mittlere Planet, erwies sich nach den ersten Messungen als ein Dschungelplanet mit atembarer Atmosphäre. Die dritte Welt hieß Scorcher, ein Planetengigant von 150 000 Kilometern Durchmesser und mit einer dichten Wasserstoff-Methyl-Ammoniak-Atmosphäre.

»Jene Unbekannten, die die Tonspule besprochen haben, hätten sich sparen können, Trobos als Zielplaneten zu nennen«, sagte Atlan. »Nach den bisherigen Messungen kommt keine andere Welt als Träger intelligenten Lebens in Frage.«

Chuzijew, den es nicht mehr in seinem Sessel gehalten hatte und der nun unmittelbar unter dem Panoramabildschirm stand, schnaufte verächtlich.

»Obwohl Sie über zehntausend Jahre alt sind, reden Sie eine Menge Blödsinn«, sagte er zu Atlan. »Die technischen Möglichkeiten der Lemurer waren ungleich größer als die unsrigen. Theoretisch hätten sie sich auch eine Welt wie Scorcher als Bauplaneten aussuchen können.«

Atlan lächelte schief.

»Ich hatte nicht vor, Ihre geliebten Lemurer anzugreifen«, versicherte er. »Bei aller technischen Überlegenheit waren sie aber bestimmt vernünftig und haben sich keine unnötige Arbeit gemacht.«

Chuzijew warf die Arme so heftig in die Luft, daß seine Gelenke knackten.

»Sie vergessen die Situation, wie sie damals in der Galaxis bestand«, sagte er. »Die Lemurer mußten zahlreiche Tricks anwenden, um ihre Gegner in die Irre zu führen.«

»Wenn das so ist, fangen wir am besten auf Logher an zu suchen«, erwiderte Atlan spöttisch. »Wir werden ...«

Eine Meldung des Leitenden Ingenieurs unterbrach ihn. Hefrichs Stellvertreter meldete in die Zentrale, daß man soeben einen Schwarm verschiedenartiger Sonden abgeschossen hatte, die den Planeten Trobos untersuchen sollten.

»Jetzt werden wir bald wissen, was auf Trobos los ist«, sagte Atlan.

»Setzen Sie nicht zuviel Vertrauen in diese Sonden«, murmelte Chuzijew. »Ich bin sicher, daß ein paar von uns nach Trobos fliegen müssen, wenn wir herausfinden wollen, was dort wirklich vorgeht.«

Perry Rhodan beteiligte sich nicht an dieser Diskussion. Der Grund dafür war die Tatsache, daß er ständig alle Ortungs- und Meßgeräte beobachtete. Davon versprach er sich weitaus mehr Aufschlüsse als von den Behauptungen des Anthropologen.

Manchmal hatte Rhodan den Eindruck, daß Chuzijew nicht mehr unterscheiden konnte, ob er ein Mensch oder ein Lemurer war. Zu lange schon hatte der Wissenschaftler in den Trümmern alter lemurerischer Städte auf dem Grund des Pazifiks zugebracht. Weil er sich von den Menschen zurückgezogen hatte und sie zu verachten glaubte, war es nur natürlich, daß er die Lemurer bewunderte und ihnen Fähigkeiten zuschrieb, die sie wahrscheinlich niemals besessen hatten.

Inzwischen hatte Chuzijew eine durchaus glaubhafte Theorie aufgestellt, wie die Männer der

GOOD HOPE mit den Lemurern zusammengetroffen waren. Die einunddreißig Besatzungsmitglieder der GOOD HOPE hatten auf ihrer Flucht vor den Halutern den Planeten Satyat erreicht und waren dort auf Lemurer gestoßen, die gekommen waren, um jenes eigenartige Mineral einzusammeln, das die Satyataner Eclisse nannten und das eine ungeheure spezifische Schwere besaß. Die weitere Entwicklung konnte nicht in allen Einzelheiten ergründet werden, aber Rhodan besaß genügend Phantasie, um sich vorstellen zu können, welche Früchte das Bündnis der GOOD-HOPE-Besatzung mit den Lemurern getragen hatte.

Rhodans Gedanken wurden von Dr. Waringer unterbrochen, der ihm ein neues Meßergebnis zurief.

»Trobos braucht zwanzig Stunden, um sich einmal um seine Achse zu drehen«, sagte der Wissenschaftler.

Rhodan nickte. Er hatte sich bis zum heutigen Tag nicht damit abgefunden, daß seine Tochter Suzan diesen Mann geheiratet hatte. Vielleicht erging es ihm nicht anders als allen Vätern, die glaubten, daß kein Mann gut genug für ihre schönen Töchter sei, aber Rhodan, im allgemeinen vorurteilslos, bekam trotz aller Bemühungen kein herzliches Verhältnis zu Waringer. Oft genug machte ihn Waringers linkische und umständliche Art geradezu wütend, und er ließ sich trotz guter Vorsätze auch ab und zu zu bissigen Bemerkungen gegenüber dem Wissenschaftler hinreißen. Der äußerst sensible Waringer spürte, was seinen Schwiegervater bewegte, und im Bemühen, ihm alles recht zu machen, erreichte er oft das Gegenteil.

»Die mittlere Temperatur liegt bei plus achtundvierzig Grad Celsius«, fuhr Waringer fort. »Schwerkraft etwa ein Gravo. Die Atmosphäre ist stark mit Wasserdampf gesättigt, besitzt aber einen hohen Sauerstoffgehalt.«

»Das sehe ich alles selbst«, bemerkte Rhodan mit einem Blick auf die Instrumente.

»Ich meinte nur, wir könnten uns ... äh ... darüber unterhalten«, sagte Waringer verzweifelt.

»Natürlich können wir das«, gab Rhodan zurück. Er wünschte, Waringer hätte etwas von Chuzijews Art besessen.

»Jetzt schlagen die Individualtaster aus!« rief Dr. Armond Bysphere.

»Gucky und ich spüren Mentalimpulse«, berichtete John Marshall, der Telepath. »Auf Trobos müssen Millionen verschiedenartiger Tiere leben.«

»Tiere!« sagte Rhodan. »Wir suchen nach einer Zivilisation. Alles, was wir bis jetzt entdeckt haben, deutet darauf hin, daß Trobos eine Dschungelwelt ist.«

Ein Techniker aus der Ortungszentrale meldete sich über Interkom.

»Wir blenden jetzt die ersten starken Vergrößerungen auf die Bildschirme«, sagte er. »Die Bilder sind erstaunlich, Sir.«

»Fangen Sie an«, sagte Rhodan.

Die Bilder wechselten. Trobos kam so schnell näher, daß man hätte glauben können, die CREST V würde dem Planeten entgegenfallen. Das war jedoch eine optische Täuschung, an die sich die Männer an Bord des Raumschiffes gewöhnt hatten.

»Was ist das?« entfuhr es Rhodan.

Die Ausschnittvergrößerungen, die jetzt von der Oberfläche des Planeten Trobos gezeigt wurden, rechtfertigten seine Überraschung. Trobos sah aus wie eine Kugel, in die jemand zahllose Trichter von konischer Form hineingesteckt hatte. Die weiten Trichteröffnungen wiesen in den Weltraum hinaus, während die spitzen Enden im Boden verankert zu sein schienen.

»Etwas Derartiges habe ich noch nie gesehen!« sagte Chefingenieur Hefrich.

»Da stehen Sie nicht allein«, sagte Atlan. »Das ist für uns alle ein ungewohnter Anblick.«

»Erinnert mich an riesige Sektkelche, die jemand auf Trobos aufgestellt hat«, bemerkte Melbar Kasom.

»Dieser Vergleich konnte nur Ihnen einfallen, Melbar«, sagte Rhodan. »Nun, Professor, was sagen Sie dazu? Lemurische Bauart?«

»Nein«, sagte Chuzijew knapp. Er starrte wie gebannt auf die Bildschirme.

»Über eines müssen wir uns im klaren sein: Diese Gebilde sind nicht natürlichen Ursprungs«, sagte Perry Rhodan. »Jemand hat sie gebaut.«

»Aber zu welchem Zweck?« fragte Atlan. »Wer sollte so verrückt sein, ein paar tausend Trichter zu bauen, wo es doch zahlreiche andere vernünftiger architektonische Möglichkeiten gibt?«

»Vielleicht sind es ... äh ... Wohngebäude?« warf Waringer ein.

Chuzijew fuhr so schnell von seinem Sessel hoch, als hätte er sich in ein Nadelkissen gesetzt.

»Wohngebäude!« rief er höhnisch. »Von einem Wissenschaftler Ihres Ranges hätte ich eine qualifiziertere Äußerung erwartet.«

Waringer wurde so rot, daß Rhodan sich für seinen Schwiegersohn zu schämen begann. Warum raffte Waringer sich nicht auf und sagte dem unverschämten Zwerg die Meinung? Schließlich hatte Chuzijew die Klugheit nicht gepachtet.

»Wenn ... Sie meinen, daß ich ... ich unrecht habe, welcher Ansicht sind eigentlich Sie?« fragte Waringer stotternd.

Chuzijew streckte einen Daumen hoch und klopfte mit dem Zeigefinger der anderen Hand dagegen.

»Erstens stellt ein guter Wissenschaftler nicht sofort eine Behauptung auf, wenn er etwas Ungewöhnliches sieht, und zweitens überläßt er es

dem älteren und erfahreneren Kollegen, die ersten Rückschlüsse zu ziehen«, sagte Chuzijew erbost.

Waringer senkte den Kopf.

»Da Sie mit dem erfahrenen und alten Kollegen zweifellos sich selbst meinen, würde es uns alle interessieren, was Sie zu sagen haben«, mischte sich Rhodan ein, der das allgemeine Interesse von Waringer ablenken wollte.

»Was verlangen Sie von mir?« ereiferte sich Chuzijew. »Ich kann Ihnen nur sagen, daß diese Trichter nicht von Lemurern gebaut wurden.«

»Also gibt es auf Trobos ein anderes Volk, das eine bedeutende Zivilisation entwickelt hat«, sagte Rhodan. »Anhand der Aufnahmen können wir annehmen, daß jeder dieser Trichter knapp einhundert Kilometer Höhe erreicht und an seiner Öffnung fünf Kilometer breit ist. Wer so was baut, muß über die geeigneten Mittel verfügen.«

Chuzijew begann vor den Kontrollen auf und ab zu gehen. Er ärgerte sich offensichtlich darüber, daß er keine Antwort auf die Fragen geben konnte, die man an ihn gerichtet hatte. Rhodan wußte, daß Chuzijew keine Wunder vollbringen konnte, aber es schadete nichts, wenn man die Eitelkeit des Anthropologen benutzte, um ihn auf seine Grenzen aufmerksam zu machen.

»Wir gehen noch näher an Trobos heran«, sagte Rhodan zu Merlin Akran.

»Willst du nicht warten, bis die ersten Ergebnisse der Sonden eintreffen?« erkundigte sich Atlan.

Rhodan lächelte.

»Bedenken?« fragte er.

»Ich wage überhaupt nicht mehr, solche zu äußern«, gestand Atlan. »Ich bin mir durchaus darüber im klaren, daß ich der Pessimist vom Dienst bin. Trotzdem.«

»Warum sprichst du nicht weiter?«

Statt einer Antwort deutete Atlan auf Gucky, der ein Bild ungewöhnlicher Konzentration bot. Normalerweise hielt es den Mausbiber nicht lange auf einem Platz, aber jetzt saß er zurückgelehnt in seinem kleinen Spezialsessel und preßte beide Pfoten gegen die Stirn.

»Er spürt etwas«, sagte Melbar Kasom.

»Ja«, sagte John Marshall. »Er spürt die Impulse, die auch ich wahrnehmen kann. Impulse von intelligenten Lebewesen.«

»Das hatte ich gehofft«, sagte Rhodan. »Die Trichter sehen nicht so aus, als wären sie vom Verfall bedroht. Sie werden also in Ordnung gehalten. Jene, die sie erbaut haben, müssen noch auf Trobos leben.«

Gucky hob den Kopf.

»Wenn ich die Impulse nur lokalisieren könnte«, sagte er schrill. »Vielleicht bestünde dann eine Möglichkeit, etwas über diese Wesen zu sagen.«

»Lemurer sind es jedenfalls nicht«, sagte Marshall.

»Das ist uns schon lange klar«, mischte sich Chuzijew ein. »Jedenfalls kann ich mich erinnern, von Anfang an darauf hingewiesen zu haben, daß diese eigenartigen Gebilde nicht von Lemurern erbaut wurden.«

»Werden Sie nicht kindisch!« sagte Armond Bysiphre zu Chuzijew.

Er war der einzige Mensch an Bord, vor dem Chuzijew so etwas wie Respekt besaß. Warum das so war, wußte niemand.

»Da!« rief Chefsingenieur Hefrich.

Sein ausgestreckter Arm wies auf den Panoramabildschirm. Dort waren ein Dutzend Trichter zu sehen. Über den Trichtern schwebte ein gerüstähnliches Gebilde von gigantischer Ausdehnung.

»Es bewegt sich!« stellte Rhodan sachlich fest.

»Ja«, stimmte Merlin Akran zu.

»Was wir da sehen, befindet sich in einer Umlaufbahn um Trobos. Es scheint sich um ein riesiges Gerüst zu handeln. Jedenfalls sieht es so aus.«

»Trichtergebäude und ein Gerüst, das sich in einer Umlaufbahn befindet«, sagte Atlan. »Ich wünschte, die Zusammenhänge wären erkennbar.«

Chuzijew war stehengeblieben und stützte beide Arme in die Hüften. Ab und zu schüttelte er den Kopf.

»Wenn ich nur wüßte, ob noch mehr solcher Gerüste dort herumschweben«, murmelte er.

Die Form des Gerüsts bot keinerlei Ansatzpunkte. Perry Rhodan überlegte, zu welchem Zweck man es auf eine Umlaufbahn um Trobos gebracht hatte. Vielleicht waren es nur die Überreste einer großen Weltraumstation. Oder jemand hatte damit begonnen, eine Weltraumstation zu bauen und aus unerklärlichen Gründen wieder damit aufgehört.

»Dort!« rief Melbar Kasom. »Ein zweites Gerüst.«

Rhodan beobachtete, wie sich das zweite Gebilde ins Blickfeld schob. Es war nicht ganz so groß wie das erste, das sie entdeckt hatten, und auf den ersten Blick sah es aus, als hätte jemand ein Teil davon herausgestanzt. Das lag jedoch an der Zusammensetzung der einzelnen Verbindungsstäbe.

»Das Vorhandensein eines zweiten Gerüsts läßt mich vermuten, daß noch mehr davon den Planeten umkreisen«, sagte Sergej Chuzijew.

»Ich merke allmählich, worauf Sie hinauswollen«, sagte Bysiphre. »Sie glauben, daß diese Gerüste einst dazu dienten, OLD MAN zusammenzubauen.«

Chuzijews Augen verengten sich.

»Zügeln Sie Ihre Phantasie«, sagte er. »Es gibt mehrere Gründe, die mich vermuten lassen, daß Trobos nicht der Bauplanet ist.«

»Und warum nicht?« Bysiphre war erregt. »Wir alle wissen, daß OLD MAN nicht komplett auf einem

Planeten entstanden sein kann. Niemand hätte dieses Gebilde von der Oberfläche einer Welt aus starten können. OLD MAN wurde im Weltraum zusammengebaut. Wer immer an diesem Projekt beteiligt war, brauchte solche Gerüste.« Er deutete auf den Bildschirm. »Wir alle kennen die technischen Daten von OLD MAN genau. Die einzelnen Sektionen wurden angeflanscht und können sich selbständig machen. Jeder halbwegs technisch begabte Raumkadett wird Ihnen sagen, daß OLD MAN im Weltraum montiert wurde.«

Zu Rhodans Erstaunen gab Chuzijew keine Antwort, sondern stürmte aus der Zentrale.

Bysiphere runzelte erstaunt die Stirn.

»Was ist mit ihm? Habe ich ihn beleidigt?«

»Ich glaube nicht, daß er überhaupt zu beleidigen ist«, antwortete Rhodan. »Vielmehr nehme ich an, daß er in seine Kabine geht, um dort einige Berechnungen durchzuführen.«

»Was hältst du davon?« fragte Atlan.

»Was meinst du?«

»Bysipheres Vermutung, daß diese Gerüste zum Bau OLD MANs benutzt wurden, ist nicht ganz von der Hand zu weisen«, sagte Atlan.

Rhodan zögerte mit einer Antwort. Gewiß, alle Hinweise, die sie bisher erhalten hatten, deuteten darauf hin, daß Trobos der Bauplanet war. Aber hatte nicht auch Chuzijew wiederholt davon gesprochen, wie vorsichtig die Lemurer bei allen Projekten zu Werke gegangen waren? Warum sollten sie diese Baugerüste - sofern es Baugerüste waren - für jeden sichtbar in einer Umlaufbahn um Trobos zurückgelassen haben? Warum hatten sie sie nach der Fertigstellung von OLD MAN nicht zerstört? Das wäre doch sicher kein Problem für sie gewesen.

»Du glaubst, daß diese Gerüste eventuell nur eine Tarnung bedeuten könnten, um jemand in die Irre zu führen?« vermutete Atlan.

»Ich glaube weder das eine noch das andere«, gab Rhodan zurück. »Wir müssen weitere Meßergebnisse abwarten. Vor allem interessiert es mich, was die Sonden übermitteln werden.«

»Perry!« rief Gucky plötzlich.

Rhodan fuhr herum.

»Die Impulse, die ich empfangen, erinnern mich an etwas«, sagte der Mausbiber aufgeregt.

»Woran?«

»Schwer zu sagen.« Gucky zupfte sich am Ohr. »Ich habe schon einmal ähnliche Impulse registriert.«

»Jetzt, da du es sagst, erinnere ich mich ebenfalls«, sagte John Marshall. »Und ich weiß auch, wo wir solche Impulse empfangen haben.«

»Wo?« fragten Perry und Gucky gleichzeitig.

»Auf OLD MAN!« sagte Marshall.

Gucky klatschte in die Pfoten.

»Natürlich!« bestätigte er. »Ich hätte von selbst

darauf kommen müssen. Die Impulse, die wir von Trobos aus empfangen, sind die gleichen wie die der Walkers, die in den Ödsektionen von OLD MAN lebten.«

Rhodan starrte Gucky und den Mutanten ungläubig an.

»Seid ihr sicher?«

»Vollkommen«, sagte Gucky, und Marshall nickte bekräftigend.

»Das würde bedeuten ...«, setzte Rhodan an.

»Das ist ein neuer Beweis für Bysipheres Vermutung«, sagte Atlan. »An Bord von OLD MAN befanden sich Walkers. Auf Trobos leben offenbar die gleichen Wesen. Also ist OLD MAN hier entstanden.«

»Langsam, langsam.« Rhodan hob abwehrend beide Hände. Er konnte sich noch genau an die Walkers erinnern. Es waren degenerierte Wesen, zwei Meter lange und einen halben Meter dicke Raupen, deren Körper von einem roten Pelz bedeckt waren.

»Die Walkers auf Trobos scheinen weitaus intelligenter zu sein als ihre Abkömmlinge, die auf OLD MAN lebten«, sagte Gucky.

»Hm!« machte Rhodan. »Könnt ihr etwas Bestimmtes erkennen?«

Daran, wie Gucky und der Mutant sich ansahen, konnte Rhodan feststellen, daß etwas nicht stimmte. Er drang jedoch nicht weiter in die beiden, weil er wußte, daß sie sich erst äußern würden, wenn sie ihrer Sache sicher waren.

In diesem Augenblick meldete sich wieder die Ortungszentrale.

»Die ersten Funkbilder der Sonden sind eingetroffen, Sir«, meldete der Diensthabende.

»Ausgezeichnet«, sagte Rhodan. »Übermitteln Sie sie in die Zentrale.«

Gleich darauf zeichneten sich die ersten Aufnahmen auf den Videoschirmen ab. Rhodan war enttäuscht. Sie sahen Nahaufnahmen der Trichter und Teile der Gerüste. Diesen Bildern war nichts zu entnehmen. Sie machten lediglich deutlich, daß um die Trichter dichter Dschungel wucherte, in dem es von verschiedenen Tierarten wimmelte.

Rhodan stellte über Interkom eine Verbindung zur Ortungszentrale her.

»Wollen Sie uns langweilen?« fragte er den verantwortlichen Techniker. »Es sind auch Sonden in die Atmosphäre geschickt worden. Die Aufnahmen dieser Sonden interessieren uns. Alles andere bekommen wir auch so auf die Bildschirme.«

Zunächst gab der Mann keine Antwort. Dann stieß er einen überraschten Ruf aus.

»Was ist los?« erkundigte sich Rhodan.

»Sir, die Sonden, die wir in die Atmosphäre geschossen haben, reagieren nicht auf den

Abrufimpuls.«

»Wie ist das möglich?« fragte Rhodan erstaunt.

»Versuchen Sie es noch mal.«

»Schon geschehen, Sir. Die Sonden reagieren nicht. Man könnte glauben, sie ... sie ...«

»Was? Heraus mit der Sprache.«

Rhodan kannte die Antwort, bevor sie ausgesprochen wurde.

»Es sieht so aus, als existierten diese Sonden nicht mehr, Sir.«

2.

Als Chuzijew wieder die Zentrale betrat, war er bereits über alle Neuigkeiten informiert. Er hatte über Interkom zugehört und zeigte sich über den Verlust der Sonden keinesfalls beunruhigt. Offenbar hielt er es für selbstverständlich, daß auf Welten, auf denen einst seine geliebten Lemurer gelebt hatten, Vorsichtsmaßnahmen gegen Beobachtungssonden aller Art getroffen worden waren.

»Was wir bisher wissen, hilft uns nicht weiter«, sagte Atlan. »Und wir können auch nur dann mehr herausfinden, wenn wir uns zur Landung entschließen.«

»Sind Sie dafür, daß wir mit der CREST landen?« fragte Merlin Akran.

»Daran ist vorläufig nicht zu denken«, sagte Rhodan, bevor Atlan dem Kommandanten antworten konnte.

»Wie Professor Chuzijew kürzlich richtig bemerkte, sind alle Prüfungen, die die Lemurer gemeinsam mit den Männern von GOOD HOPE ausgearbeitet haben, auf mich zugeschnitten.«

Atlan seufzte resignierend.

»Das bedeutet, daß du die Angelegenheit weiter im Alleingang lösen möchtest«, sagte er. »Es genügt dir nicht, was du auf Satyat erlebt hast.«

Rhodan blieb ernst. Die Erinnerung an seine Erlebnisse auf Satyat war noch frisch, und er wußte, daß er nur mit viel Glück dem Tod entronnen war. Die Warnung, die man den Terranern auf der Tonspule von Satyat übermittelt hatte, bezog sich wahrscheinlich auf die Walkers. Die Lemurer wollten nicht, daß diese Wesen von den Menschen angegriffen wurden. Was aber, wenn die Walkers feindlich eingestellt waren? Nach dem Verlust einiger Sonden mußte man damit rechnen.

Rhodan rief sich den ersten Satz der Botschaft ins Gedächtnis zurück:

Unsere Freunde vom Planeten Trobos dürfen auf keinen Fall geschädigt werden!

Das war fast eine Drohung. Es wurde angedeutet, daß die Terraner mit Schwierigkeiten rechnen mußten, wenn sie gegen die Walkers voringen.

Rhodans Gedanken wurden erneut von einer

Meldung aus der Ortungszentrale unterbrochen.

»Wir haben einige starke Energieentfaltungen auf der Oberfläche angemessen, Sir«, berichtete einer der Ortungsoffiziere.

»Was?« fragte Rhodan. »Bisher haben wir dort nur Dschungel entdeckt.«

»Ja, natürlich«, bestätigte der Raumfahrer. »Wir konnten die Energiequellen auch nicht lokalisieren. Sie müssen mitten im Dschungel liegen, aber wir haben auch über die Fernortung nur Dschungel und Urmeere entdecken können. Vielleicht gibt es ein paar Stationen unter der Oberfläche.«

Rhodan warf Chuzijew einen fragenden Blick zu, aber der Anthropologe reagierte nicht.

»Wir sind uns darüber im klaren, daß wir nichts herausfinden können, wenn wir Trobos weiterhin umkreisen«, sagte Rhodan. »Natürlich könnten wir weitere Daten sammeln, wenn wir uns die Zeit nähmen, noch ein paar Wochen in diesem Sonnensystem zu bleiben. Jeder weiß, daß wir diese Zeit nicht haben.«

Die Männer blickten Rhodan an. Sie wußten, daß er seine Entscheidung bereits getroffen hatte.

»Ich werde zusammen mit Gucky in einer Space-Jet auf Trobos zu landen versuchen«, sagte Perry.

»Großartig!« rief Gucky. »Endlich findet dieses langweilige Gerede ein Ende.«

Rhodan wandte sich an Chuzijew.

»Sie sind unser Fachmann für lemurische Geschichte«, sagte er. »Ich kann Ihnen nicht befehlen, Gucky und mich zu begleiten, denn Sie sind ein freiwilliger wissenschaftlicher Mitarbeiter.«

Chuzijew bekam große Augen.

»Das wußte ich noch nicht«, knurrte er. »Bisher glaubte ich, man hätte mich entführt.«

»Heißt das, daß Sie uns nicht begleiten werden?«

»Das hat niemand gesagt«, entrüstete sich Chuzijew. »Was wollen Sie ohne mich auf Trobos anfangen? Natürlich begleite ich Sie.«

»Ich schlage vor, daß du noch ein paar Männer oder Harl Dephin und die Thunderbolts mitnimmst«, sagte Atlan.

Rhodan lehnte ab. Die Botschaft auf der Tonspule forderte sie auf, mit den Walkers unter allen Umständen Frieden zu schließen. Je ungefährlicher die Streitmacht aussah, mit der Rhodan auf Trobos ankam, desto größer war die Wahrscheinlichkeit für die Verwirklichung eines solchen Friedens.

Rhodan gab den Befehl, eine Space-Jet einsatzbereit zu machen.

»Haben Sie etwas dagegen, wenn ich einen Teil meiner Ausrüstung mitnehme?« erkundigte sich Chuzijew.

Rhodan sah ihn erstaunt an.

»Ich wußte nicht, daß Sie eine solche besitzen«,

sagte er. »Meines Wissens sind Sie ohne jedes Gepäck an Bord gekommen.«

»Das ist richtig«, gab Chuzijew zu. »Aber wozu gibt es an Bord dieses Schiffes Lager? Ich habe mir das beschafft, was ich brauche.«

Rhodan konnte sich vorstellen, wie Chuzijew in die einzelnen Lager eingedrungen war und die Verwalter beschimpft hatte. Wahrscheinlich hatte keiner der Männer gewagt, sich den Wünschen des Anthropologen zu widersetzen.

Chuzijew verließ die Zentrale, um seine Ausrüstung in den Hangar bringen zu lassen.

»Was hältst du davon, wenn ich dich ebenfalls begleite«, schlug Atlan vor. »Ich glaube nicht, daß ich einen besonders kriegerischen Eindruck mache, also würde ich sehr gut in deine Linie passen.«

»Du paßt auch gut an Bord dieses Schiffes«, erwiderte Rhodan. »Hauptsächlich dann, wenn ich abwesend bin.«

Atlan hob die Augenbrauen.

»Glaubst du, daß es mir Spaß macht, ständig den Mann im Hintergrund zu spielen?«

»Sollte ich jemals dein respektables Alter erreichen, wird es mir gleichgültig sein, wo ich mich bewähren kann, denn bis dahin werde ich so abgeklärt sein, daß...«

»Genug, genug!« unterbrach ihn Atlan. »Ich kann das nicht mehr hören.«

Rhodan grinste und verließ mit Gucky die Zentrale. Der Mausbiber watschelte pfeifend neben ihm her.

»Es freut mich immer, wenn du bei guter Laune bist«, sagte Rhodan. »Du kannst viel dazu beitragen, auch bei mir für gute Laune zu sorgen, indem du dich auf Trobos so verhältst, wie ich es sage.«

Gucky blickte beleidigt zu dem Terraner auf.

»Du hältst mich wohl für disziplinos?« fragte er.

»Ja«, sagte Rhodan.

Als sie den Hangar erreichten, waren ein paar Männer damit beschäftigt, eine große Kiste in die Space-Jet zu tragen. Chuzijew stand dabei und beschwor die Männer mit unflätigen Ausdrücken, die nötige Sorgfalt walten zu lassen.

»He!« rief Rhodan und beschleunigte seine Gangart. »Was machen Sie denn da, Professor?«

»Sind Sie blind?« fauchte Chuzijew. »Ich lasse meine Ausrüstung an Bord bringen.«

»Als sie von Ihrer Ausrüstung sprachen, dachte ich an eine Tasche oder an ein Paket«, sagte Rhodan. »Davon, daß Sie ein paar Tonnen Ihrer Utensilien an Bord bringen, war nicht die Rede.«

Die Männer, die den Transport ausführten, benutzten Rhodans Worte als Gelegenheit, die Kiste auf der Gangway abzustellen und sich darauf niederzulassen. Sie blickten von Rhodan zu Chuzijew und warteten gespannt darauf, wie die Debatte enden

würde.

»Was erwarten Sie eigentlich von mir?« schrie Chuzijew. Sein Hals schwoll an, und seine Lippen begannen zu beben. »Daß ich mit einer Botanisiertrommel durch den Dschungel von Trobos streife? Mein Herr! Ich bin Anthropologe - vielleicht der beste, der jemals gelebt hat.«

Rhodan ging an ihm vorbei und gab den Männern einen Wink.

»Schaffen Sie die Sachen hier weg«, befahl er. »Sie bleiben hier.«

Chuzijew stürmte an ihm vorbei und warf sich auf die Kiste, die die Männer soeben wieder hochheben wollten.

»Entweder nehmen Sie meine Ausrüstung mit, oder Sie müssen auf meine Begleitung verzichten!« schrie er außer sich.

»Das ist Erpressung!« schaltete sich Gucky ein.

»Laß ihn!« sagte Rhodan zu Gucky. »Er nimmt keine Vernunft an.« Er nickte den Männern zu. »Bringen Sie den Plunder an Bord.«

Befriedigt sah Chuzijew zu, wie die letzte der Kisten in der Schleuse verschwand. Als er am oberen Ende der Gangway stand, drehte er sich noch einmal zu Rhodan und Gucky um.

»Ich hoffe nur, daß uns ein Teil meiner Ausrüstung auf Trobos weiterhelfen wird, dann besitzen Sie vielleicht genügend Anstand, um sich dafür zu entschuldigen, daß Sie sie als Plunder bezeichnet haben.«

Rhodan und Gucky blickten sich an.

»Soll ich ihn ein bißchen unter der Decke schweben lassen?« erkundigte sich Gucky begierig.

»Vorläufig nicht«, sagte Rhodan.

3.

Wider Erwarten verhielt Sergej Chuzijew sich während des Fluges nach Trobos manierlich. Er saß zusammengekrümmt in seinem Sessel und schrieb. Dann gab es wieder Minuten, während deren Verlauf er mit geschlossenen Augen dasaß und nachdachte.

Rhodan hütete sich, den Wissenschaftler anzusprechen. Er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den Bildschirm der Raumortung. Gucky saß weiter hinten und achtete auf die Impulse der intelligenten Walkers, die sein für mentale Störungen so empfindliches Gehirn immer wieder erreichten.

Rhodan konnte jetzt erkennen, daß die Farbe der mysteriösen Trichter grau war. Als die Space-Jet näher kam, konnte Rhodan Verbindungsstreben sehen, die zwischen den einzelnen Trichtern eingesetzt waren und die Aufgabe hatten, diese zu stabilisieren. Gucky behauptete, daß die Mentalimpulse der Walkers fast ausschließlich aus

den Trichtern kamen, während der Dschungel Quell animalischer Emotionen war. Rhodan bezweifelte die Aussagen des Mausibers nicht. Die Walkers schienen ungewöhnliche Aufenthaltsorte zu bevorzugen, das hatte schon ihre Anwesenheit an Bord zweier Plattformen von OLD MAN bewiesen. Vielleicht hatte Waringer sogar recht, und diese Trichter waren die Wohngebäude der Walkers.

Rhodan blickte über die Schulter zurück. Chuzijews Kisten bereiteten ihm keine geringen Sorgen. Nötigenfalls mußte er den Anthropologen mit Gewalt daran hindern, Handlungen zu begehen, die bei den Walkers den Anschein eines Angriffs erwecken konnten. Rhodan wußte nicht genau, was die Kisten enthielten, aber bei Chuzijew mußte man mit allem rechnen.

»Ich glaube, daß die Walkers beim Bau von OLD MAN beteiligt waren«, sagte Chuzijew plötzlich.

»Wie kommen Sie darauf?« fragte Perry.

»Nun, es spricht doch eine ganze Menge dafür. Nicht nur, daß Walkers auf OLD MAN gefunden wurden und daß sie hier auf Trobos leben, sondern auch die Form dieser Trichter, die wahrscheinlich von ihnen gebaut wurden, beweisen mir, daß die Walkers exzellente Baumeister sind.«

»Ich verstehe«, sagte Rhodan.

»Hinzu kommt, daß sie trotz ihrer plumpen Körperform zwei Arme haben, die in sechsfingrigen Händen enden«, fuhr Chuzijew fort. »Das sind sehr geschickte Hände.«

Er kratzte sich an seinem ungepflegten Bart.

»Natürlich dürfen wir in den Walkers nur ein Hilfsvolk der Lemurer sehen«, erklärte er.

Für Chuzijew war es undenkbar, daß es ein weiter entwickeltes Volk als die Lemurer geben konnte. Wahrscheinlich hatte er, was die Walkers betraf, sogar recht.

»Waren Sie schon auf dem Meeresgrund?« fragte Chuzijew unvermittelt.

»Ja«, erwiderte Rhodan, den der sanfte Ton des Wissenschaftlers in Erstaunen versetzte.

Chuzijew lehnte sich zurück. Auf seinem Gesicht breitete sich ein Lächeln aus.

»Es gefällt mir dort besser als im Weltraum«, sagte er. »Verstehen Sie mich richtig: Das Meer ist meine zweite Heimat geworden. Es vermittelt mir ein Gefühl der Geborgenheit. Schließlich kommen unsere Urväter aus dem Meer.« Er blickte Rhodan an. »Halten Sie mich für verrückt?«

»Keineswegs«, sagte Rhodan. »Sie sind nur ein ungewöhnlicher Mensch.«

»Vielleicht ist es eine Art Urinstinkt, der mich immer wieder zum Meer hinzieht.«, sagte Chuzijew ruhig. Er klopfte gegen seine Stirn. »Vielleicht sind in meinem Gehirn bestimmte Kollektiverinnerungen besonders stark ausgeprägt.«

»Sie sollten nicht soviel darüber nachdenken«, empfahl ihm Rhodan. »Jedem Menschen gefällt es irgendwo besonders gut. Sie fühlen sich am Meeresgrund wohler als an anderen Stellen.«

»Wo gefällt es Ihnen am besten?«

Rhodan fühlte sich durch die Frage überrumpelt, und er war froh, daß er durch das Ausschlagen des Massetasters einer Antwort entgehen wurde. Er deutete auf das Gerät.

»Sehen Sie?« sagte er. »Dort unten im Dschungel ist irgend etwas, das das Gerät zum Ausschlagen bringt.«

Chuzijew beugte sich vor.

»Glauben Sie, daß wir überhaupt einen Landeplatz finden?« fragte er.

Rhodan zuckte mit den Schultern. Sicher würde es irgendwo eine Lichtung geben. Andernfalls mußte er am Ufer eines Meeres landen, obwohl dort keine Trichtergebäude in der Nähe waren.

»Wie werden die Walkers auf unser Erscheinen reagieren?« fragte Chuzijew.

»Jene, die auf OLD MAN lebten und zuerst von Don Redhorse entdeckt wurden, reagierten äußerst unfreundlich«, sagte Rhodan. »Allerdings handelte es sich bei ihnen um degenerierte Abkömmlinge ihres Volkes. Ich hoffe, daß die Walkers auf Trobos gastfreundlicher sind.«

Chuzijew zupfte an seinem Bart.

»Wenn die Lemurer damit rechneten, daß auf Trobos eines Tages Terraner auftauchen würden - und wenn wir der Botschaft, die wir auf Satyat erhalten haben, glauben können, rechneten sie damit -, müssen sie die Walkers auf unser Erscheinen vorbereitet haben.«

»Das hoffe ich auch«, sagte Rhodan.

Er blickte wieder auf den Bildschirm. Ein paar Kilometer von ihnen entfernt schwebte ein Gerüst. Jetzt war deutlich zu erkennen, daß es sich tatsächlich um ein Gerüst handelte, das aus Metallstreben verschiedenster Profile zusammengefügt war. Es war gut vorstellbar, daß es vor langer Zeit als Baugerüst an der Außenfläche von OLD MAN gehangen hatte.

Rhodan steuerte die Space-Jet in Richtung des Gerüsts, um es aus unmittelbarer Nähe in Augenschein zu nehmen.

»Was halten Sie von diesem Gerüst?« wandte er sich an Chuzijew.

»Sie meinen, ob es von Lemurern gebaut wurde?« Chuzijew kicherte. »Jede raumfahrende Rasse kann solche Gerüste bauen. An diesem Gebilde gibt es nichts, was charakteristisch wäre.«

»Das habe ich befürchtet«, sagte Rhodan. Er paßte die Geschwindigkeit des Diskusschiffs der des Gerüsts an. Ein paar Minuten schwebten sie über den Metallverstreben dahin.

»Geben Sie's auf!« empfahl Chuzijew. »Hier entdecken wir nichts.«

»Sie haben recht«, stimmte Perry zu. »Kümmern wir uns um die Trichter.«

Er änderte den Kurs, und die Space-Jet drang in die von Trichtern bebauten Regionen ein. Die Trichter waren auf ihrer Oberfläche geschlossen.

»Wir könnten auf einem der Trichter landen«, schlug Gucky vor.

»Das riskiere ich nicht«, antwortete Rhodan. »Wir wissen nicht, was die Walkers davon halten, wenn wir uns das Dach eines Trichters als Landeplatz auswählen. Ich werde irgendwo im Dschungel landen.«

»Ich frage mich, warum man diese Trichter so hoch gebaut hat«, sagte Chuzijew. »Hier oben, am Ende der Gebäude, gibt es doch keine atembare Luft mehr.«

»Auch dafür gibt es sicher eine Erklärung«, meinte Rhodan.

Bisher hatten sie keine Walkers zu sehen bekommen. Rhodan fragte sich, ob die Raupenwesen Geräte besaßen, mit deren Hilfe sie den Anflug der Space-Jet beobachten konnten.

Rhodan konzentrierte sich auf die Steuerung. Er wollte auf keinen Fall mit einer der zahlreichen Verbindungsleitungen zwischen den Trichtern kollidieren und dabei einen Schaden hervorrufen, der sie bei den Walkers von Anfang an in Mißkredit bringen würde.

Die Space-Jet drang tiefer in die mit Wasserdampf gesättigte Atmosphäre ein. Die Sicht wurde schlechter, aber Rhodan konnte noch immer ohne große Schwierigkeiten manövrieren. Sie befanden sich jetzt zwischen zwei Trichtern, die etwa zwanzig Kilometer voneinander entfernt waren.

»Das sind gigantische Bauwerke«, murmelte Chuzijew beeindruckt. »Wer immer sie geschaffen hat, kann stolz darauf sein.«

Rhodan nickte nur. Er hielt ständig nach irgendwelchen Öffnungen Ausschau, aber die Trichter waren offenbar hermetisch abgeschlossen. Das war ein neues Rätsel. Verließen die Walkers ihre Gebäude niemals? Das war unwahrscheinlich, denn irgendwie mußten sie sich doch ernähren und sich mit Rohstoffen versorgen.

»Ich bin jetzt vollkommen sicher, daß die Impulse der Walkers aus den Trichtern kommen«, sagte Gucky.

»Kannst du besonders starke Emotionen erkennen?« fragte Rhodan.

Der Ilt bejahte.

»Ich habe bereits mit Marshall darüber gesprochen, aber da wir nicht sicher waren, haben wir geschwiegen«, sagte er. »Jetzt kann ich sagen, daß die Walkers in einem ständigen Kampf stehen.«

»In einem Kampf?« wiederholte Chuzijew erstaunt. »Wie ist das zu verstehen?«

»Dort unten im Dschungel leben Tausende von verschiedenartigen Bestien, die alle den Walkers nach dem Leben trachten«, erklärte Gucky. »Die Walkers führen einen erbarmungslosen Kampf gegen die Tierwelt dieses Planeten.«

»Erstaunlich!« stieß Chuzijew hervor. »Das ergibt interessante Aspekte. Wir sollten nicht länger warten, sondern sofort mit den Walkers Kontakt aufnehmen.«

Er ging nach hinten, um eine seiner Kisten zu öffnen.

Rhodan überlegte, welche Rückschlüsse aus Guckys Entdeckung gezogen werden konnten. Die Walkers hatten es bisher noch nicht fertiggebracht, die feindliche Tierwelt von Trobos zurückzuschlagen. Die Raupenwesen hatten sich in ihre Trichtergebäude zurückgezogen. Jedes Verlassen eines solchen Gebäudes mußte für die Walkers ein Kampf auf Leben und Tod bedeuten.

Hatten die Walkers vielleicht deshalb so hohe Gebäude errichtet, um der feindlichen Oberfläche des Planeten weitgehend zu entkommen? Bildeten die konischen Erweiterungen der Trichter so etwas wie eine zweite Etage des Lebens auf Trobos?

Ein phantastischer Gedanke, aber nicht von der Hand zu weisen.

Das Leben im Dschungel von Trobos war für die Walkers unerträglich gewesen, also hatten sie sich in höhere Regionen zurückgezogen, wohin ihnen die Tiere nicht folgen konnten.

Das konnte die Erklärung für die seltsamen Gebäude sein.

Rhodans Gedankengänge wurden von einem metallischen Klopfen unterbrochen. Er wandte sich um und sah, daß Chuzijew verschiedene Einzelteile aus der Kiste geholt hatte und sie nun zusammenzubauen begann.

»Was haben Sie da?« erkundigte sich Rhodan. »Eine Bohrmaschine?«

»Richtig«, sagte Chuzijew. »Ich bin erstaunt, daß Sie das Gerät sofort erkannt haben. Es handelt sich um eine von mir entworfene Konstruktion, die ich schon oft am Meeresgrund einsetzte. Wir können damit ...«

»Uns erwartet ein Dschungel, in dem sich Tausende von verschiedenen Tierarten aufhalten«, unterbrach ihn Rhodan. »Wir haben keine Zeit, dort Löcher in den Boden zu bohren. Wir können froh sein, wenn es uns überhaupt gelingt, die Jet zu verlassen.«

»Ach was!« schnaubte Chuzijew ärgerlich. »Sie sehen viel zu schwarz. Wir werden schon damit fertig. Ich brauche diese Bodenproben. Anhand der Ablagerungen kann ich viel über das Alter des Dschungels sagen.«

»Warten wir ab«, sagte Rhodan.

»Wir gehen jetzt noch tiefer und suchen nach einem Landeplatz«, kündigte er an. »Achtet auf die Umgebung. Sechs Augen sehen mehr als zwei.«

Weiter unten waren die Außenflächen der Trichter mit Schlingpflanzen und Pilzgewächsen überwuchert. Die Pflanzen nutzten jeden Quadratzentimeter, den sie erreichen konnten.

»Perry!« rief Gucky. »Dort vor uns!«

Rhodans Kopf fuhr herum. Durch die Kuppel der Space-Jet sah er, daß sich aus den Wipfeln der großen Bäume ganze Schwärme kleinerer Tiere gelöst hatten, die wie fliegende Schlangen aussahen. Jedes der Tiere war etwa dreißig Zentimeter lang und trug auf seinem flachen Kopf ein stachelartiges Horn. Die dreieckigen Flügel der Tiere erinnerten Rhodan an schwarze Segel.

»Das ist ein riesiger Schwarm«, sagte Gucky. »Wir haben sie aufgeschreckt.«

»Sie kommen auf uns zu«, stellte Chuzijew fest.

»Wahrscheinlich sind sie vor Angst halb verrückt«, meinte Gucky.

Sekunden später war der diskusförmige Flugkörper von den Tieren eingekreist. Durch die Kuppel war überhaupt nichts mehr zu erkennen, denn die fliegenden Schlangen flatterten dagegen und sprühten zudem noch mit einer säureartigen Flüssigkeit, die alles verklebte.

Rhodan erhob sich und starrte nach oben.

»Die von den Tieren ausgeschiedene Säure greift das Material der Kuppel an!« rief er.

»Nicht nur das«, sagte Chuzijew, der hinten einen Beobachtungsplatz bezogen hatte. »Sogar der Terkonitstahl wird von dieser Säure angegriffen.«

Wie um seine Worte zu bestätigen, begannen die Triebwerke der Space-Jet unregelmäßig zu arbeiten. Rhodans Hände umklammerten die Steuerung.

»Die Triebwerke!« rief Gucky. »Die Düsen werden von der Säure angegriffen.«

Rhodan schaltete den Bildschirm auf Bodenbeobachtung, denn durch die Kuppel war kaum noch etwas zu erkennen. Sie weichte an verschiedenen Stellen auf und bog sich durch.

»Sollten wir nicht aussteigen?« fragte Gucky. »Noch kann ich mit Chuzijew und dir zur CREST zurückspringen.«

Rhodan schüttelte den Kopf. Er wollte noch nicht aufgeben. Auf dem Bildschirm, der jetzt hell wurde, zeigten sich flatternde Schlangen, doch dazwischen konnte Perry die Oberfläche von Trobos sehen.

»Unter uns liegt eine kleine Lichtung!« rief er dem Anthropologen und Gucky zu. »Ich versuche, dort zu landen.«

Eines der Triebwerke fiel aus. Rhodan schaltete auf Antigravprojektoren um, die noch einwandfrei funktionierten. Ein Teil der Kuppel brach durch und

fiel neben Chuzijew zu Boden. Durch die Öffnung drang eine Schlange, die jedoch von Gucky mit Hilfe telekinetischer Kraft wieder hinausgeschleudert wurde.

Chuzijew erwies sich als ein Mann der Tat, als er aus seiner Kiste ein biegsames Plastikstück hervorholte und das Leck einigermaßen abdichtete. Dabei warf er Rhodan einen triumphierenden Blick zu, als wollte er sagen: Sieh nur, wozu meine Ausrüstung gut ist!

Ein Knirschen durchlief die Space-Jet, und Rhodan wußte, daß das Beiboot für spätere Einsätze nicht mehr zu gebrauchen sein würde. Literweise lief die gefährliche Säure an der Außenfläche herab und begann den Terkonitstahl zu zersetzen.

Der Bildschirm wurde plötzlich dunkel, und Rhodan begriff, daß die an der Außenfläche der Space-Jet angebrachten Beobachtungsgeräte aufgehört hatten zu funktionieren.

»Ich sehe überhaupt nichts mehr«, rief er Gucky und Chuzijew zu. »Aber ich hoffe, daß ich genau über der Lichtung bin.«

»Warum schießen Sie nicht?« schrie Chuzijew.

»Dazu ist es jetzt zu spät«, gab Rhodan zurück. »Außerdem kann jeder Schuß mit der Bordkanone von den Walkers als kriegerische Handlung ausgelegt werden. Erinnern Sie sich an die Bedingung, die man uns auf der satyatischen Tonspule auferlegte.«

»Verdammte Bedingungen sind das!« empörte sich Chuzijew.

Ein heftiger Stoß erschütterte die Space-Jet. Rhodan mußte sich festhalten, um nicht aus dem Sessel geschleudert zu werden. Chuzijew, der nicht so schnell reagierte, stürzte in die Kiste, in der sich vor kurzem noch ein Teil seiner Ausrüstung befunden hatte. Die von Chuzijew zusammengebaute Bohrmaschine geriet durch die Schrägstellung der Jet in Bewegung und sauste auf Gucky zu, der sich nur durch einen kurzen Sprung in Sicherheit bringen konnte.

Fluchend kletterte der Anthropologe aus der Kiste.

»Ein schöner Pilot sind Sie!« rief er Rhodan zu. »Sie nehmen wohl überhaupt keine Rücksicht auf ...«

Die Space-Jet schlug so heftig auf, daß Chuzijew den Halt verlor und abermals in die Kiste untertauchte. Die Kuppel, aufgeweicht durch die Säure, sackte in sich zusammen und breitete sich wie ein Tuch über der Kiste aus. Chuzijew sprang hoch. Das Material beulte sich zwar aus, aber der Wissenschaftler konnte sich nicht befreien. Rhodan hatte seinen Desintegrator gezogen, um auf eventuell angreifende Flugschlangen zu schießen, doch die kleinen Bestien waren offenbar in den oberen Regionen des Dschungels zurückgeblieben, wo ihr Jagdgebiet war.

Gucky hatte sich vor der herabstürzenden Kuppel

in Sicherheit gebracht und ebenfalls seine Waffe gezogen.

Die Space-Jet war gegen einen fünf Meter dicken Baumriesen geprallt und zwischen seinen zum Teil über den Boden ragenden Wurzeln aufgeschlagen. Der Diskus war ein Wrack. Der Dschungel war um die Lichtung herum so dicht, daß Perry von dem nahegelegenen Trichter nichts sehen konnte.

Als er auf die Stelle zuing, wo Chuzijew unter der Kuppel begraben lag, kletterten sechs affenähnliche Wesen an der Außenfläche des Diskus empor und machten Anstalten, durch die Kuppelöffnung hereinzukommen.

»Kümmere dich um Chuzijew!« rief Gucky. »Das andere erledige ich.«

Er ließ zwei der »Affen« durch die Luft segeln und gegen einen Baum prallen. Zwei anderen setzte er durch gezielte Schüsse den Pelz in Brand. Die übrigen ergriffen daraufhin die Flucht. Gucky lachte höhnisch und postierte sich mit seiner Waffe unmittelbar am Kuppelrand.

Perry packte die eingestürzte Kuppel, die sich bereits wieder zu verhärten begann, und zerrte sie zur Seite. Schließlich gelang es ihm, die Kiste freizulegen.

Chuzijew erhob sich mit hochrotem Kopf.

»Ohne meine Kiste wäre ich jetzt wahrscheinlich tot«, sagte er wütend. »Und Sie wollten sie nicht mitnehmen.«

Rhodan grinste.

»Sie haben die Qualitäten eines Stehaufmännchens«, sagte er anerkennend.

»Unterlassen Sie die albernern Vergleiche!« verlangte der Anthropologe und sprang aus der Kiste. Er blickte aus der offenen Kuppel.

»Dschungel, alles Dschungel!«

»Hatten Sie einen gepflegten Park erwartet?« erkundigte sich Rhodan. »Halten Sie gefälligst Ihre Waffe bereit. Es sind schon ein paar unfreundliche Burschen hier eingedrungen.«

Chuzijew hob die Augenbrauen.

»Walkers?«

»Natürlich nicht. Auf Walkers würden wir nicht schießen.«

Bevor Chuzijew antworten konnte, drang ein ohrenbetäubendes Gebrüll an ihre Ohren. Sie hörten knackende Geräusche, als würden meterdicke Bäume einfach durchgebrochen.

Rhodan und Chuzijew schauten sich an. Der Anthropologe erschauerte.

»Wir sollten zusehen, daß wir möglichst schnell einen Trichter der Walkers erreichen«, schlug er vor.

»Ich könnte euch beide mit einem Teleportersprung dorthin bringen«, erbot sich Gucky.

Rhodan lehnte ab. Wenn sie unverhofft innerhalb eines Trichters auftauchten, würden sie die Walkers

erschrecken und beginnende Verhandlungen erschweren.

»Wir müssen versuchen, die Strecke bis zum nächsten Trichter zu Fuß zurückzulegen«, sagte Rhodan. »Es sind im Höchstfall sieben Kilometer.«

Chuzijew knirschte hörbar mit den Zähnen.

»Sieben Kilometer. Das kann in dieser Hölle den Tod bedeuten« meinte er.

Rhodan überprüfte seine Waffe.

»Wir gehen am besten gleich«, sagte er. »Ich möchte nicht im Dschungel von der Dunkelheit überrascht werden.«

Chuzijew deutete auf seine Kisten.

»Und das hier?«

Rhodan verlor die Geduld.

»Ich habe Sie gewarnt, aber Sie bestanden darauf, dieses Zeug mitzunehmen. Wenn Sie sich stark genug fühlen, laden Sie sich alles auf die Schultern und tragen es zum Trichter. Aber weder Gucky noch ich werden Ihnen dabei helfen. Und wir werden auch nicht Ihretwegen eine langsamere Gangart einschlagen.«

Chuzijew fluchte und begann die Trümmer der Kuppel von seinen Kisten zu räumen.

»Hören Sie, wir werden nicht auf Sie warten!« drohte Rhodan.

»Das ist mir gleichgültig«, erwiderte Chuzijew. »Ich werde auf jeden Fall die wichtigsten Teile meiner Ausrüstung retten.«

»Du mußt ihn bewußtlos schlagen und tragen«, meinte Gucky. »Anders ist er nicht von hier wegzubringen. Es sei denn ...«

»Was?«

»Es sei denn, du würdest mir gestatten, ihn ein bißchen herumschweben zu lassen.«

Inzwischen hatte Chuzijew eine Kiste geöffnet und ihr einige Geräte entnommen, von deren Vorhandensein an Bord terranischer Raumschiffe Perry Rhodan noch nie gehört hatte. Er belud sich, bis er kaum noch aufrecht stehen konnte, dann nickte er Rhodan und dem Mausbiber gönnerhaft zu.

»Wir können«, sagte er.

»Wie weit, glauben Sie, werden Sie damit kommen?« fragte Rhodan.

»Verdammt! Kümmern Sie sich nicht immer um meine Angelegenheiten.«

Rhodan sah ein, daß jeder weitere Versuch, Chuzijew umstimmen zu wollen, zum Scheitern verurteilt war.

Perry übernahm die Führung. Er kletterte durch die zerstörte Kuppel ins Freie. Gucky schwang sich zu ihm herauf. Sie blickten sich um.

»Sieht nicht sehr einladend aus«, meinte der Mausbiber.

Der Dschungel war eine undurchdringliche Wand aus Pflanzen verschiedenster Art. Aber die

Geräusche bewiesen, daß sich in diesem Chaos Tiere aufhielten. Im Unterholz und auf den Bäumen schienen ununterbrochen Kämpfe stattzufinden. Im Dschungel brüllte, miaute, knurrte, grunzte, knirschte, bellte und trommelte es.

Rhodan ließ sich von der stark an gefressenen Außenhülle der Jet herabgleiten.

»Vorsicht!« rief Gucky.

Rhodan hatte die armdicke Schlange, die auf ihn zuschoß, bereits gesehen. Er warf sich zur Seite und trennte den Schlangenkörper mit einem gezielten Schuß auseinander. Beide Teile bewegten sich noch eine Weile, dann kamen sie zuckend zur Ruhe.

Rhodan blickte zu den Bäumen hinauf. Er hatte das Gefühl, von mehreren tausend hungrigen Augen beobachtet zu werden.

»Ich glaube, wir stehen bereits auf der Speisekarte einiger netter Tierchen«, bemerkte Gucky.

Hinter ihnen gab es einen Knall. Chuzijew, der mit seiner Last keinen Halt fand, war ausgerutscht und mit seiner Ausrüstung von der Jet heruntergeschlittert. Neben ihm hatte sich der Boden geöffnet, und ein dunkelbraunes Ding, das wie eine überdimensionale Ameise aussah, zwackte Chuzijew mit einer Kopffange in den Oberschenkel. Chuzijew schrie auf. Rhodan wagte nicht zu schießen, weil die Gefahr bestand, daß er Chuzijew traf. Der Anthropologe machte den Fehler, mit den Händen nach dem Tier zu greifen, worauf ihm dieses eine dunkelblaue Flüssigkeit ins Gesicht spritzte.

Schließlich befreite Gucky den Wissenschaftler, indem er das Tier mit seinen telekinetischen Kräften zum Rückzug veranlaßte. Chuzijew massierte seinen Oberschenkel und sammelte wortlos seine Ausrüstung ein.

»Wir gehen in diese Richtung«, sagte Rhodan. »Dort scheint der Dschungel nicht so dicht zu sein.« Er zeigte auf die Stelle, wo er in das Unterholz einzudringen gedachte.

Als er die ersten Bäume erreichte, fielen zwei laut schnurrende Tiere auf ihn herab, die versuchten, ihm die Beutel über den Kopf zu stülpen, die auf ihrer Brust festgewachsen waren. Die Angreifer besaßen dreieckige Köpfe, in denen ein Schlitzauge bösartig leuchtete.

Perry fiel zu Boden. Er kam nicht zum Schuß. Einer der Beutel berührte ihn und verursachte starkes Brennen auf der Haut. Die Tiere schnurrten so laut, daß fast alle anderen Geräusche übertönt wurden. Perry schmetterte einem der Widersacher die Faust gegen den Kopf, der jedoch wie ein Gummiball nachgab. Unerwartet kam eine Liane zu Hilfe. Sie umschlang eines der Tiere und zerrte es davon, obwohl es sich mit acht Krallenbeinen in den Boden stemmte.

Chuzijew erledigte den zweiten Feind, indem er

ein amboßförmiges Gerät auf ihn fallen ließ.

»Es ist plötzlich so ruhig«, bemerkte Gucky.

»Ja«, sagte Rhodan. »Man könnte glauben, alle Tiere hätten sich in ihre Höhlen zurückge ...«

Ein Brüllen, das wie Gewitterdonner klang, unterbrach ihn. Die beiden Männer und Gucky blickten sich bestürzt an. Der Lärm, der jetzt aus dem Dschungel kam, hörte sich an, als sei eine gigantische Walze im Anrollen, um alles unter sich zu begraben.

»Da kommt etwas«, sagte Chuzijew trocken.

»Wir sollten uns beeilen«, sagte Rhodan.

Sie drangen in das Unterholz ein. Das Vorwärtsschreiten fiel ihnen nicht leicht, denn verfilztes Gestrüpp, Lianen, Äste, Blätter und fleischfressende Pflanzen bildeten ein fast unüberwindliches Hindernis. Perry hatte keine andere Wahl, als seinen Desintegrator einzusetzen. Er hoffte, daß dies später nicht zu Komplikationen führen würde. Die Warnung auf der Tonspule, keine Waffen zu benutzen, bezog sich Perrys Ansicht nach nur auf die Walkers.

»Nicht so schnell!« rief Chuzijew.

»Ich habe Sie gewarnt«, gab Perry zurück und schoß auf den vorzuckenden Greifarm einer tulpenförmigen Pflanze. »Lassen Sie Ihre Sachen zurück.«

Chuzijew nahm eines seiner Geräte und schleuderte es davon.

Diese Handlung löste eine unerwartete Reaktion aus. Tiere, die nicht sichtbar waren, fühlten sich offenbar angegriffen und ließen einen Geschoßhagel von Früchten verschiedener Größe auf Chuzijew niedergehen. Einige davon zerplatzten beim Aufprall. Chuzijew begann zu toben und seine unsichtbaren Gegner zu verwünschen, aber je lauter er schrie, desto heftiger wurde er unter Beschuß genommen.

Das Gebrüll des unsichtbaren Riesentiers erlöste ihn schließlich. Zuletzt traf ihn noch ein kürbisähnliches Gebilde am Hinterkopf, wo es aufplatzte und wie eine Art Helm liegenblieb. Chuzijew riß es sich vom Kopf und blickte sich wütend um.

Rhodan unterdrückte ein Grinsen.

Chuzijew, um den größten Teil seiner Ausrüstung erleichtert, konnte jetzt das Tempo mithalten.

»Wir können froh sein, daß irgendwo in unserer Nähe dieses Ungeheuer herumtobt«, sagte Gucky. »Es hält andere Angreifer zurück.«

Sie gelangten auf eine winzige Lichtung. Rhodan deutete nach oben.

»Seht ihr den Trichter?« fragte er.

Hoch über ihnen ragte das Oberteil des Bauwerks in den Himmel. Vom Boden aus konnte man erkennen, welche gigantischen Bauwerke die Trichter darstellten. Sie gehörten zu den ungewöhnlichsten architektonischen Leistungen, die Perry jemals

gesehen hatte.

Ein Schrei riß ihn aus seinen Betrachtungen. Er fuhr herum und sah gerade noch, wie der Anthropologe von zwei armdicken Schlingpflanzen gepackt und fortgezogen wurde. Guckys Haltung zeigte deutlich, daß seine Psi-Kräfte nicht ausreichten, um die Pflanzen aufzuhalten. Rhodan trennte einen Ausläufer der Pflanze mit dem Desintegrator ab. Chuzijew kam quer vor zwei Baumstämmen zu liegen. Das war sein Glück, denn die Pflanze, die wahrscheinlich keinerlei Intelligenz besaß, begriff nicht, daß sie ihr Opfer nur in vertikale Lage bringen mußte, um es näher an sich heranzuziehen.

Chuzijew schrie vor Schmerzen, hielt sich aber tapfer fest, weil er wußte, daß die beiden Bäume seine einzige Rettung waren. Dann war Rhodan zur Stelle und trennte den zweiten Pflanzenarm ab. Er half Chuzijew auf die Beine.

»Das übertrifft alles, was ich jemals erlebt habe«, stöhnte der Wissenschaftler. »Hier gibt es keinen Fußbreit Boden, wo nicht irgendein Angreifer lauert. Und alle haben es offenbar auf mich abgesehen.«

»Man kennt Sie hier vielleicht«, sagte Rhodan bissig.

Chuzijew schob Rhodans stützende Arme zur Seite. Seine Augen funkelten. Nur Schmerzen und Erschöpfung hielten ihn davon ab, Rhodan zu beschimpfen.

Sie verließen die Lichtung. Sie legten eine größere Strecke zurück, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. Hinter ihnen ertönte ab und zu das urweltliche Gebrüll.

Dann versperrte ihnen ein drei Meter großes Tier den Weg, das sich mit allen vier Beinen an einem Ast festklammerte und seinen Körper nach unten hängen ließ. Es hatte runde Augen, die feucht schimmerten. Sein Pelz war gefleckt.

»Scheint ein Pflanzenfresser zu sein«, meinte Rhodan. »Trotzdem wollen wir vorsichtig sein.«

Wie um seine Worte zu bestätigen, öffnete das Tier sein Maul, und eine meterlange Zunge schoß daraus hervor und klatschte Rhodan ins Gesicht. Der Schlag war unerwartet heftig und ließ den Terraner zu Boden gehen. Wieder schnellte die Zunge heran, aber Rhodan war geistesgegenwärtig genug, um sich zur Seite zu rollen.

Gucky konzentrierte sich, um den Angreifer telekinetisch abzuwehren, aber zu seiner Überraschung hatte er damit keinen Erfolg. Das seltsame Wesen schien natürliche Abwehrkräfte gegen psionische Energie zu besitzen.

Chuzijew hatte seinen Impulsstrahler gezogen und einen Schuß abgegeben, aber so schlecht gezielt, daß er lediglich einen Busch in Brand setzte.

Der dritte Zungenschlag des Tieres traf ihn und

warf ihn zu Boden. Hastig kroch er aus der Reichweite dieser gefährlichen Waffe.

»Nicht mehr schießen!« befahl Rhodan. »Das Tier ist relativ harmlos. Wenn wir aus der Reichweite seiner Zunge bleiben, kann uns nichts passieren.«

»Wir sollten unsere Deflektoren einschalten, dann sehen uns die Tiere nicht mehr«, sagte Chuzijew.

»Sie vergessen, daß wir uns dann selbst nicht mehr sehen. Wir haben keine Gelegenheit, ständig auf die Armbandpeilgeräte zu blicken, um zu wissen, wo sich die anderen aufhalten.« Rhodan deutete in den Dschungel. »Außerdem dürfen Sie nicht vergessen, daß diese Tiere auch auf Lärm reagieren.«

Von Chuzijews Ausrüstung war mittlerweile nur ein Gegenstand übriggeblieben, ein Ring mit einem Sechseck darin. Diesen Ring hielt er jetzt Rhodan entgegen.

»Zum Glück habe ich noch das hier!« verkündete er stolz.

»Was immer es ist, benützen Sie es nicht«, warnte Rhodan.

»Es ist ein Projektor«, erklärte Chuzijew. »Ich kann damit zehn verschiedene Figuren in die Landschaft projizieren. Ich versichere Ihnen, daß sie sehr echt wirken.«

»Wozu soll das gut sein?« wollte Gucky wissen.

»Es handelt sich nicht um willkürlich ausgewählte Bilder«, sagte Chuzijew überlegen. »Sie wurden von Galakto-Psychologen, Verhaltensforschern und Anthropologen entwickelt und dienen dazu, die Reaktionen intelligenter Lebewesen zu erforschen.«

»Wenn das so ist, können Sie gleich damit anfangen!« schrie Rhodan. Er mußte seine Stimme erheben, um den Lärm zu übertönen, den das gewaltige Tier machte, das sich durch den Dschungel auf sie zubewegte. Der vordere Teil des Monstrums war bereits sichtbar. Es erinnerte Rhodan entfernt an eine Schildkröte, wenn auch sein Kopf fast unbeweglich mit dem schwarzen Panzer verbunden war.

Rhodan schätzte die Gesamtlänge des Tieres auf dreißig Meter. Es war fünf Meter hoch und machte einen schwerfälligen Eindruck. Doch Rhodan ließ sich dadurch nicht täuschen.

»Das ist das Biest, das wir die ganze Zeit über gehört haben«, sagte er. »Wollen Sie nicht Ihren Projektor benutzen, Professor?«

Chuzijew machte sich einen Augenblick an seinem Gerät zu schaffen. Plötzlich entstand unmittelbar vor dem Kopf des Giganten ein pyramidenförmiger Körper.

Das Tier riß den Rachen auf und brüllte, daß Rhodans Ohren schmerzten. Dann richtete es den vorderen Teil seines Körpers mit unvermuteter Geschicklichkeit auf und schlug mit einer Tatze nach der Pyramide. Die Krallen schlugen ins Leere, die

Pyramide flackerte etwas blieb aber weiterhin sichtbar.

»Ha, ha!« machte Chuzijew. »Sehen Sie, wie verstört das Biest ist.«

Das Ungeheuer wurde immer gereizter und setzte sich in Richtung auf die beiden Männer in Bewegung.

Rhodan überlegte keinen Augenblick. Jetzt half nur noch Flucht. Weder Guckys Psi-Kräfte noch die Handfeuerwaffen, die sie bei sich trugen, konnten hier etwas ausrichten. Wenn sie das Tier mit den Impulsstrahlern töten wollten, würden sie dabei den Dschungel in Brand setzen. Das würde eine Gefährdung der Gebäude der Walkers nach sich ziehen, was wiederum eine Mißachtung der Forderungen der Lemurer bedeutet hätte.

Zweige schlugen Rhodan ins Gesicht, als er vorwärts stürmte. Er fühlte, wie gierige Lianen nach ihm griffen, und wie leuchtende Blütenkelche ätzende Flüssigkeit über ihn ausschütteten. Tiere schienen sich in der Nähe des Monstrums nicht aufzuhalten. Wie die beiden Terraner und Gucky flüchteten auch die Bewohner des Dschungels von Trobos vor der gigantischen Kröte.

Rhodan blieb hängen und stolperte. Die Pflanzen standen jedoch so dicht, daß er wieder Halt fand. Er blickte zurück und überzeugte sich, daß Chuzijew und Gucky folgten. Gucky hatte keine andere Wahl, als ab und zu einen kurzen Teleportersprung durchzuführen. Nur so konnte er mit den beiden Männern auf gleicher Höhe bleiben. Rhodan bewunderte die Zähigkeit des Anthropologen. Trotz der ungewohnten Anstrengungen fand Chuzijew immer noch Zeit, seine Lage zu verwünschen.

Rhodan brauchte sich nicht nach dem Ungeheuer umzusehen, er konnte hören, daß es ihnen folgte. Ab und zu stieß es ein Gebrüll aus. Rhodan konnte nur hoffen, daß es die Lust an der Verfolgung verlor, denn es war ausgeschlossen, daß sie einen Wettlauf bis zum nächsten Trichter gewinnen würden. Nötigenfalls mußten sie sich von Gucky mit einem Teleportersprung in Sicherheit bringen lassen.

Plötzlich gab der Boden unter Rhodans Füßen nach. Er sank ein.

Er packte einen herabhängenden Ast und zog sich daran aus dem Morast. Er schwang sich zu einer trockenen Stelle zurück.

»Was jetzt?« fragte er. »Unsere Flugprojektoren können wir nicht einsetzen, denn wir würden in den Schlingpflanzen und im Gestrüpp hängenbleiben.«

Chuzijew deutete auf lange Äste und Lianen, die über dem Sumpf ein dichtes Netzwerk bildeten.

»Glauben Sie, daß uns diese Pflanzen tragen können?«

Rhodan blickte sich um und sah wie sich der Kopf der Riesenkröte zwischen ein paar Büschen

hindurchschob. Die kleinen Augen des Tieres glänzten wie Kristalle.

»Wir müssen es versuchen«, sagte Rhodan.

Er kletterte an einer Staude hoch und prüfte die Festigkeit des Pflanzennetzes. Die verschlungenen Lianen bogen sich nach unten durch, schienen aber das Gewicht Rhodans zu halten.

»Halten Sie Abstand!« rief Rhodan dem Anthropologen zu, der hinter ihm an der Staude hochgeklettert war.

Chuzijew nickte. Inzwischen war Rhodan bereits über dem Sumpf angekommen. Er suchte nach Stellen, die besonders dicht und fest wirkten. Gucky war mit einem kurzen Teleportersprung ein paar Meter vor ihm angekommen. Durch die ständigen Teleportationen verlor Gucky an parapsychischer Kraft. Rhodan hoffte, daß der Mausbiber nicht erschöpft sein würde, wenn Chuzijew und er ihn brauchten. Dem Ilt blieb jedoch keine andere Wahl, als ab und zu zu teleportieren, wenn er nicht hinter den Männern zurückbleiben wollte.

Als Rhodan zurückkehrte, sah er daß die Kröte den Rand des Sumpfes erreicht hatte und unschlüssig anhielt. Sie schien die Gefahr, die ihr durch den Morast drohte, genau zu kennen, obwohl Rhodan ihr zutraute, daß sie sich mit ihrer ungeheuren Körperkraft wieder befreien konnte, wenn sie tatsächlich steckenbleiben sollte.

Das Tier handelte jedoch völlig unerwartet und veranlaßte Rhodan, seine Meinung über die Intelligenz des Verfolgers zu ändern.

Rhodan ahnte die Gefahr, als das Monstrum seinen Oberkörper aufrichtete und mit den Vorderbeinen nach dem Geflecht schlug, das sich über den Sumpf spannte.

»Festhalten!« rief Rhodan.

Er suchte sich eine armdicke Liane aus und umklammerte sie mit beiden Händen. Eine Erschütterung lief durch das Pflanzennetz, dann folgte ein heftiger Ruck. Rhodans Füße verfangen sich im Gestrüpp. Er wurde mitgerissen, hielt sich aber fest. Dann gab die Liane nach, und er landete rücklings auf dem Pflanzenteppich, der noch immer schwankte. Ein paar Meter von ihm entfernt war Chuzijew durchgebrochen, aber er hielt sich noch mit beiden Händen fest. Am Ufer des Sumpfes setzte die Kröte ihr Zerstörungswerk fort.

»Sie wirft uns in den Sumpf«, ächzte der Wissenschaftler.

Rhodan nickte verbissen. Gucky war nicht zu sehen. Wahrscheinlich hatte er sich in Sicherheit gebracht. Vorsichtig kroch Rhodan über den unsicheren Untergrund auf Chuzijew zu. Als er ihn erreicht hatte, zog er ihn zu sich herauf. Der Anthropologe atmete heftig.

»Wir werden in ein paar Minuten im Sumpf

landen«, prophezeite er. »Die Kröte reißt alle Verankerungen des Netzwerks an den Bäumen ab.«

»Können Sie gehen?« fragte Rhodan ruhig.

»Natürlich«, sagte Chuzijew.

»Versuchen wir weiterzukommen«, sagte Rhodan.

»He!« rief eine schrille Stimme hoch über ihnen.

Rhodan blickte auf. Gucky saß auf dem Ast eines Baumriesen und winkte zu ihnen herab.

»Macht euch keine Sorgen!« sagte er. »Wenn es gefährlich wird, komme ich zu Hilfe. Ich muß meine Kräfte jedoch einteilen.«

Das Netzwerk war durch die wütenden Angriffe des Ungeheuers brüchig geworden. Rhodan sackte ein paarmal ab, konnte sich jedoch immer wieder fangen. Schließlich erreichte er eine Stelle am Rand des Sumpfes.

»Ich glaube, hier können wir uns wieder auf den Boden wagen«, sagte er zu Chuzijew, dessen Körper mit klebrigen Blättern übersät war. Rhodan ließ sich vorsichtig auf den Boden hinab. Er war weich, hielt aber dem Gewicht des Terraners stand. Chuzijew landete neben ihm. Auf der anderen Seite hörten sie die Kröte brüllen.

»Sie ist noch mit den Schlingpflanzen beschäftigt«, stellte Chuzijew befriedigt fest.

»Wir müssen weiter«, drängte Rhodan.

Sie drangen wieder in den Dschungel ein.

Kurz darauf sahen sie die Außenwand eines Trichters.

»Dort!« rief Chuzijew.

Rhodan war stehengeblieben.

»Können Sie einen Eingang erkennen?« fragte er.

Der Wissenschaftler schüttelte betroffen den Kopf. Es sah so aus, als würden die Walkers völlig abgeschlossen von der gefährlichen Umwelt nur in ihren eigenartigen Gebäuden leben. Trotzdem war Perry sicher, daß die Walkers ab und zu herauskamen. Nur hier im Dschungel konnten die Raupenwesen das finden, was sie zum Leben brauchten.

Aber wo war die Stelle, an der man in den Trichter gelangen konnte?

»Perry!« klang Guckys Stimme auf. Der Mausbiber war neben ihnen materialisiert.

»Wir finden keinen Eingang«, erklärte Rhodan.

»Dann müssen wir uns etwas anderes einfallen lassen«, meinte Gucky und deutete in den Dschungel.

Rhodan wandte den Kopf.

Lautlos, aber in ihrem geschlossenen Vordringen eine tödliche Drohung ausstrahlend, näherte sich eine Gruppe katzenähnlicher Tiere den beiden Männern und Gucky. Rhodan schätzte ihre Zahl auf fünfzig bis sechzig Tiere. Es waren schlanke, etwa einen halben Meter große Wesen mit gebogenen Krallen und scharfen Reißzähnen. Die Augen standen weit auseinander und saßen in runden Köpfen.

Geschmeidig glitten die Tiere über die Äste der großen Bäume.

Rhodan griff nach seinem Desintegrator, obwohl er nicht hoffen konnte, die gesamte Herde mit dieser Waffe aufhalten zu können.

Vor ihnen lag der Trichter, der ihnen Sicherheit vor dem Dschungel bieten konnte.

Aber nirgends gab es einen Eingang, und die Walkers, sofern sie von der Anwesenheit der drei Fremden überhaupt wußten, zeigten sich nicht.

4.

Die Raubkatzen schienen ihrer Sache vollkommen sicher zu sein. Sie verursachten bei ihrem Vorgehen keinerlei Geräusche. Geschickt sprangen sie über alle Hindernisse hinweg.

Auch Sergej Chuzijew hatte jetzt seinen Impulsstrahler in der Hand.

»Sie kreisen uns ein«, sagte er.

»Noch nicht schießen«, sagte Rhodan. »Jeder Schuß würde sofort einen Angriff auslösen. Ich hoffe noch immer, daß die Walkers eingreifen.«

Gucky hatte inzwischen seinen Platz verlassen und sich bis vor den Trichter zurückgezogen. Wahrscheinlich suchte er nach einem Eingang. Jetzt hörte Perry Rhodan zum erstenmal das leise Miauen, mit dem sich die Raubkatzen verständigten. Ein prächtiges Tier, dessen Muskeln sich unter dem schwarzen Fell abzeichneten, war der Anführer der Gruppe. Rhodan war sicher, daß diese Wesen über eine gewisse Intelligenz verfügten, denn ihr Vorgehen war für Tiere mehr als ungewöhnlich. Ein paar jüngere Katzen, die das Zeichen zum Angriff nicht abwarten konnten und ihre Plätze verlassen wollten, wurden von dem Anführer durch scharfe Pfeiftöne zurückgehalten.

Die Katzen zogen sich im Halbkreis um die beiden Männer zusammen. Es erschien Rhodan merkwürdig, daß sie den Kreis in Richtung des Trichters nicht schlossen. Glaubten sie etwa, daß ihre Opfer nicht in diese Richtung fliehen würden?

»Wir ziehen uns jetzt langsam zum Trichter zurück«, sagte Perry. »Wir dürfen erst schießen, wenn die Biester angreifen.«

Er konnte Chuzijew schlucken hören. Niemand konnte dem Wissenschaftler einen Vorwurf machen, wenn er in einer solchen Situation Angst empfand. Bisher hatte er bewiesen, daß seine Tapferkeit und seine Entschlossenheit durchaus im Verhältnis zu der Lautstärke standen, mit der er andere Menschen von seiner Meinung zu überzeugen pflegte.

Rücken an Rücken bewegten sich die beiden Männer von den Raubkatzen weg. Die Entfernung vergrößerte sich nicht, weil die Tiere nachrückten.

Plötzlich verstand Rhodan, warum ihre Gegner

ihnen die Möglichkeit zum Rückzug gaben. Die Tiere waren teuflisch schlau. Wenn ihre auserwählte Beute den Trichter erreicht hatte, war der Fluchtweg versperrt.

»Sie greifen an, wenn wir am Trichter stehen«, sagte Rhodan.

»Warum glauben Sie das?« fragte Chuzijew.

Perry erklärte es ihm.

»Dann sollten wir stehenbleiben«, meinte Chuzijew.

Rhodan mußte trotz der gefährlichen Situation lachen.

»Diese Tiere sind intelligent und durchaus fähig, ihre Taktik blitzschnell zu ändern«, sagte er. »Wir müssen jedoch Zeit gewinnen. Deshalb kommen wir den Plänen unserer Gegner entgegen.«

Chuzijews Stimme klang rau, als er sagte: »Sie hoffen noch immer, daß die Walkers uns retten?«

Rhodan nickte. Er wollte nicht glauben, daß die Walkers abgeschlossen in den Trichtern lebten und sich nicht darum kümmerten, was außerhalb dieser Gebäude geschah. Perry war sicher, daß neugierige Augen vom Innern des Trichters aus jede ihrer Bewegungen verfolgten.

Die Katzen folgten ihnen beharrlich. Rhodan hatte den Eindruck, daß jetzt auch die erfahreneren Tiere ungeduldig wurden. Sie waren ihrer Beute sicher und wollten nicht länger warten. Der Anführer der Gruppe befand sich jetzt fast unmittelbar über den Köpfen der beiden Männer. Er ließ sie nicht aus den Augen.

Der Angriff erfolgte, als Perry und Chuzijew noch fünf Meter von der Außenwand des Trichters entfernt waren.

*

Wieder wurde Perry durch die Art überrascht, wie die Katzen vorgingen. Sie sprangen nicht alle gleichzeitig auf die Männer zu, sondern die Hälfte von ihnen ließ sich zu Boden gleiten und raste in langen Sätzen heran. Die anderen flogen durch die Luft.

Rhodan und Chuzijew eröffneten das Feuer. Das Zischen der Waffen vermischte sich mit dem grellen Miauen getroffener Tiere. Rhodan spürte, wie eine der Kreaturen auf seiner Schulter landete und sich festkrallte. Er ließ sich zu Boden fallen. Als er herumrollte, sah er Chuzijew, der verzweifelt schoß, obwohl er von Katzen eingekreist war. Ein Tier klammerte sich an der Brust des Anthropologen fest und hieb mit seinen Tatzen nach dem Hals des Mannes. Zwei weitere hatten sich in seinen Beinen verbissen.

Rhodan fühlte einen stechenden Schmerz, als sich lange Zähne in sein Handgelenk bohrten. Es gelang

ihm seine Waffe in die unverletzte Hand zu wechseln.

»Gucky!« schrie er. »Du mußt uns hier abholen« Er hatte befürchtet, daß sie mit den Waffen nicht viel ausrichten konnten, und so war es auch. Die Tiere waren unglaublich schnell.

Rhodan sah Gucky unmittelbar vor sich materialisieren. Bevor er den Mausbiber jedoch berühren und mit ihm teleportieren konnte, warfen sich drei Raubkatzen auf Gucky. Der Ilt schrie wütend auf und setzte seine telekinetischen Kräfte ein. Die drei Angreifer wirbelten durch die Luft, aber an ihrer Stelle waren sofort andere da, die über ihn herfielen.

Chuzijew war zu Boden gegangen. Er konnte kaum noch einen Schuß abgeben. Zum Glück für die beiden Männer begannen sich die Raubkatzen bereits um ihre Opfer zu streiten. Immer wieder verbissen sie sich ineinander. Zwischen Chuzijew und Rhodan wälzten sich zwei Knäuel ineinander verschlungener Körper über den Boden.

Nur der Anführer der angriffslustigen Dschungelbewohner saß abseits und überblickte aus starren Augen die Szene. Er wartete offenbar darauf, bis der Sieg vollkommen sein würde, um sich dann seinen Anteil zu sichern.

Rhodan zielte auf dieses Tier, aber es wich reaktionsschnell zur Seite. Rhodan war auch zu sehr mit den angreifenden Raubkatzen beschäftigt, um sich auf den Anführer der Gruppe konzentrieren zu können.

Inzwischen war es Gucky noch einmal gelungen, sich von den Tieren frei zu machen. Er stand neben Chuzijew.

»Du mußt nach mir greifen!« rief er dem Anthropologen zu.

Chuzijew schien ihn nicht zu verstehen. Das Gesicht des Wissenschaftlers war blutüberströmt.

In diesem Augenblick ergoß sich eine weiße Flüssigkeit wie ein Sturzbach über die Kämpfenden. Die Katzen schrien auf und verschwanden mit großen Sätzen im Dschungel. Ihr Anführer stieß ein enttäushtes Knurren aus und zog sich zurück.

Rhodan atmete auf. Er war über und über mit dieser Flüssigkeit bedeckt, aber sie bereitete ihm weder Schmerzen, noch zeigte sie andere nachteilige Wirkungen.

»Sie sind geflohen«, sagte Gucky erleichtert.

»Jemand hat diese Brühe auf uns geschüttet«, stellte Rhodan fest. Er blickte nach oben.

In einer Höhe von fünfzig Metern hatte sich in der Außenwand des Trichters eine quadratische Öffnung gebildet. Rhodan glaubte dort Bewegungen zu erkennen. Was er deutlich sehen konnte, waren zwei sichelförmige Metallbögen, die auf einem Gestell ruhten.

»Die Walkers!« schrie Rhodan. »Sie haben eingegriffen und uns vor den Katzen gerettet.«

Bevor er sich weiter um die Vorgänge hoch über ihren Köpfen kümmern konnte, wurde seine Aufmerksamkeit von Chuzijew beansprucht, der stöhnend zusammenbrach. Er rannte zu dem Wissenschaftler hinüber und beugte sich über ihn. Chuzijew hatte zahlreiche Verletzungen davongetragen.

»Sie haben ihn übel zugerichtet«, sagte Gucky wütend.

»Sicher können ihm die Walkers helfen«, vermutete Rhodan. »Er darf nur nicht soviel Blut verlieren.«

Gucky blickte an sich herab und schloß angewidert die Augen. Sein Fell war von Blut und der schnell trocknenden Flüssigkeit völlig verkrustet.

Von der Öffnung im Trichter wurde an dicken Stricken eine Art Plattform herabgelassen, auf der vier Walkers saßen. Sie unterschieden sich auch im Aussehen erheblich von ihren Artgenossen, die die Terraner auf OLD MAN angetroffen hatten. Sie waren kräftiger und besaßen zwölf dünne Beine. Ihre Spinndrüsen waren stark ausgebildet.

Die Plattform bewegte sich ruckartig nach unten, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Maschine, mit der sie herabgelassen wurde, unregelmäßig arbeitete.

»Hallo!« rief Rhodan den Walkers in Interkosmo zu. »Versteht ihr uns?«

Die Walkers auf OLD MAN hatten Interkosmo gesprochen, und Perry hoffte, daß diese Sprache auch auf Trobos verstanden wurde.

Die vier Walkers beugten sich über die Plattform. Wenn sie ihre Oberkörper aufrichteten, konnten sie ihre Greifarme frei bewegen. Sie winkten den beiden Männern und Gucky zu.

»Wir verstehen euch!« rief eines der Wesen.

Rhodan sagte zufrieden: »Ich glaube nicht, daß wir jetzt noch Komplikationen zu befürchten haben. Wahrscheinlich werden wir von den Walkers sogar als Nachkommen der Lemurer anerkannt, die sie wie gottähnliche Wesen verehrt haben müssen.«

Die Plattform landete auf dem Boden, und die vier Walkers kamen auf Perry und seine beiden Begleiter zu. Chuzijew war noch immer ohne Bewußtsein. Rhodan hätte ihm gewünscht, daß er ihre Rettung wahrgenommen hätte.

»Perry!« rief Gucky warnend.

»Was ist los, Kleiner?«

»Die Gedanken der Walkers sind alles andere als friedfertig oder freundlich«, warnte der Ilt.

»Unsinn«, widersprach Rhodan.

»Du bist überreizt. Du mußt dich auf die Walkers konzentrieren und nicht auf die Tiere im Dschungel.«

»Ich weiß, was ich sage«, erwiderte Gucky beleidigt.

»Wir kommen als Freunde«, sagte Rhodan zu den vier Walkers. Er nannte seinen Namen und stellte auch Gucky vor. Dann deutete er auf den Anthropologen.

»Dieser Mann heißt Sergej Chuzijew. Er ist verletzt. Ich hoffe, daß Sie ihm helfen können.«

Es war unmöglich, den fremdartigen Gesichtern dieser Wesen eine Gefühlsregung zu entnehmen.

»Ich bin Regon«, sagte der Anführer der kleinen Gruppe. »Wenn ihr in Frieden kommt, macht es euch sicher nichts aus, wenn ihr uns eure Waffen übergibt.«

»Vorsichtig!« sagte Gucky in Englisch.

»Wir haben keine andere Wahl«, versetzte Perry in der gleichen Sprache. »Erinnere dich an die Botschaft auf der Tonspule. Wir dürfen die Walkers nur als Freunde behandeln selbst wenn sie in uns Gegner sehen. Sollte sich dein Verdacht bewahrheiten, müssen wir die Walkers mit Worten und Taten von unseren guten Absichten überzeugen.«

»Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie wieder jene Sprache benutzen würden, die auch wir verstehen«, sagte Regon scharf. »Darf ich jetzt um Ihre Waffen bitten?«

Rhodan übergab den Walkers seinen Desintegrator. Gucky kam der Aufforderung nur zögernd nach. Inzwischen hatte einer von Regons Begleitern Chuzijew nach Waffen abgesucht und den Strahler des Anthropologen an sich genommen.

»Dieser Mann ist verletzt«, sagte Perry. »Behandeln Sie ihn etwas sanfter.«

Regon lachte verächtlich. Er brachte eine stabförmige Waffe zum Vorschein, die er bisher unter seinem Pelz verborgen gehalten hatte, und richtete sie auf Rhodan und Gucky.

»Sie sind unsere Gefangenen«, sagte er. »Auf Sie wartet der Tod.«

Rhodan starrte den Walker verständnislos an.

»Ich habe dich gewarnt«, sagte Gucky. »Noch ist Zeit, etwas zu unternehmen.«

»Wage nicht, die Walkers mit deinen Psi-Kräften anzugreifen«, sagte Rhodan.

Gucky senkte den Kopf und schwieg. Zwei der Walkers packten Chuzijew und trugen ihn ohne Rücksichtnahme zur Plattform. Dort ließen sie ihn fallen. Rhodan mußte seinen Ärger gewaltsam unterdrücken. Die Anordnungen der Lemurer ließen ihm keine andere Wahl, als den Walkers mit Diplomatie zu begegnen.

Regon trieb sie mit vorgehaltener Waffe bis zur Plattform. Als sie alle ihre Plätze eingenommen hatten, stieß Regon einen schrillen Pfiff aus, und der primitive Lift glitt nach oben.

Da kam Chuzijew zu sich. Er öffnete die Augen und stöhnte. Dann sah er die Walkers.

»Wir sind gerettet«, seufzte er erleichtert.

Rhodan wagte nicht, dem Wissenschaftler zu sagen, daß die Walkers sie nur vor den Katzen gerettet hatten, um sie zu verhören und dann zu töten.

5.

Als die Plattform sich nach oben bewegte, sah Rhodan, daß die Außenfläche des Gebäudes an jenen Stellen Abnutzungserscheinungen zeigte, wo die Plattform vorbeikam. Das bewies ihm, daß die Walkers keineswegs nur in ihren Trichtern lebten. Ständig waren Tausende von Raupenwesen unterwegs, um alle lebenswichtigen Dinge aus dem Dschungel herbeizuschaffen. Die Zahl derer, die bei solchen Expeditionen den Tod fanden, war nicht abzuschätzen.

»Darf ich eine Frage stellen?« wandte er sich an Regon. Er hoffte, daß Höflichkeit half. Das durfte jedoch nicht dazu führen, daß ihn die Walkers für unterwürfig hielten.

»Fragen Sie«, sagte Regon großmütig. »Vielleicht werde ich antworten.«

»Sind diese Trichtergebäude von Ihrem Volk gebaut worden?«

Regon richtete sich stolz auf.

»Natürlich«, sagte er. »Wir haben Jahrhunderte gebraucht, um sie zu vollenden.«

Rhodan hatte keinen Grund, an dieser Auskunft zu zweifeln.

»Sicher würde Sie interessieren, warum wir so hoch gebaut haben«, fuhr Regon fort. Wenn er für die Gefangenen auch keine freundschaftlichen Gefühle empfand, so war er eitel genug, um sich mit ihnen über die Errungenschaften seines Volkes zu unterhalten.

»Lassen Sie mich raten«, sagte Rhodan lächelnd. »Hier im Dschungel kann niemand überleben, auch kein noch so tapferer Walker. Je höher man auf dieser Welt lebt, desto sicherer ist man.«

»Sie sind klug«, sagte Regon. Seine Stimme klang nicht anerkennend, eher verärgert. Rhodan war gewarnt. Es war nicht gut, wenn sie den Walkers ihre Fähigkeiten zeigten. Sie konnten eher mit Gnade rechnen, wenn sie sich unwissend stellten.

»Was wird hier gespielt?« erkundigte sich Chuzijew in englischer Sprache. »Ich dachte, die Walkers seien ...«

Regon hieb ihm mit der Stabwaffe auf den Kopf, und Chuzijew sank vornüber.

»Ich verstehe«, murmelte er, als er sich mühsam aufrichtete.

Rhodan preßte die Lippen aufeinander. Er mußte sich zur Ruhe zwingen. Wenn er jetzt die Nerven verlor verdarb er alle Aussichten auf Frieden mit dem Volk der Walkers. Rhodan warf Gucky einen Seitenblick zu. Er kannte den Mausbiber gut genug,

um zu erkennen, daß Gucky an sich halten mußte, um Regon nicht zu bestrafen.

Wenn alle Walkers Regons selbstbewußte Arroganz besaßen, würde es sehr schwer werden, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

»Professor«, sagte Rhodan eindringlich. »Erinnern Sie sich an die Tonspule, die ich auf Satyat erhalten habe. Es muß eine Möglichkeit geben, die Walkers zur Vernunft zu bringen.«

»Schon gut«, krächzte der Anthropologe. Er machte seinem Zorn mit einigen Flüchen Luft, auf die Regon jedoch nicht reagierte. Vielleicht deshalb nicht, weil die Plattform vor dem Trichtereingang angekommen war. Rhodan blickte ins Innere des Gebäudes. Was er zuerst sah, war eine Ansammlung verschiedenartiger Waffen, die alle dazu dienten, Angriffe gegen den Eingang zurückzuschlagen. Rhodan vermutete, daß solche Angriffe vor allem von jenen geflügelten Schlangen zu erwarten waren, die auch der Space-Jet zum Verhängnis geworden waren.

»Ich glaube, daß Sie und Ihre beiden Freunde klug genug sind, um einzusehen, daß jede Gegenwehr sinnlos ist«, sagte Regon. »Sie würden sich durch unkluge Handlungsweise nur schaden.«

»Wir sind als Freunde gekommen« sagte Rhodan. »Ich verstehe Ihre Reaktion nicht.«

»Ein Walker hat keine Freunde« sagte Regon hart. Das war es also!

Man konnte diesen Wesen ihre Mentalität nicht zum Vorwurf machen. Sie lebten in einer feindlichen Umwelt. Alles, was sich auf Trobos bewegen konnte, kannte nur ein Ziel: Toten!

Wahrscheinlich wurden die Walkers von frühester Jugend an dazu erzogen, in allen anderen Wesen Feinde zu sehen. Das war eine den Umständen nach gerechtfertigte Maßnahme. Nur wer gerüstet war konnte auf Trobos überleben. Wer kein Walker war, konnte nur ein Feind sein.

»Ich befürchte, die Lemurer haben uns eine unlösbare Aufgabe gestellt« sagte Chuzijew. »Ich sehe keine Chance, mit diesen Raupenwesen ein Abkommen zu schließen.«

Der Anthropologe hatte aus dem Verhalten der vier Walkers die gleichen Rückschlüsse wie Perry Rhodan gezogen. Als Wissenschaftler erkannte er noch viel deutlicher, wie schwierig es war, mit Intelligenzen zu verhandeln, die noch nie davon gehört hatten, daß es zwischen den Angehörigen verschiedener Völker auch friedliche Beziehungen geben konnte.

»Wenn die Sache aussichtslos wäre hätten uns die Lemurer nicht hierher geschickt«, sagte Rhodan. »Wir müssen nur einen geeigneten Ansatzpunkt finden.«

Chuzijews blutverschmiertes Gesicht drückte

deutlich aus, wie er darüber dachte.

»Hier hilft nur eine Demonstration unserer technischen Möglichkeiten« sagte jetzt Gucky. »Wenn wir mit der CREST im Tiefflug über die Trichter hinwegrasen, werden die Walkers schnell begreifen, daß wir nicht mit den Bestien zu vergleichen sind, mit denen sie es sonst zu tun haben.«

»Das ist doch hoffentlich nicht dein Ernst?« sagte Rhodan. »Die Lemurer haben uns ausdrücklich vor solchen Maßnahmen gewarnt. Bestimmt nicht ohne Grund.«

»Genug geredet«, mischte sich Regon ein und hob drohend die Waffe.

»Wir verlassen jetzt die Plattform.«

Das Innere des Trichters war vollkommen ausgebaut. Auf Gerüsten ruhten verschiedenartige Gebäude und Maschinen. Dazwischen führten viele Schächte nach oben. Rhodan schloß daraus, daß jedes Gebäude in viele Etagen unterteilt war. Er konnte Hunderte von Walkers beobachten, die geschäftig hin und her huschten.

Er sah Raupenwesen, auf deren Rücken durchsichtige Blasen klebten. Diese Arbeiter bewegten sich auf die Schächte zu und waren in die oberen Etagen unterwegs. Andere Walkers warteten neben altertümlich aussehenden Maschinen, die Rhodan für Kompressoren hielt. Die Kompressoren beanspruchten sein Interesse, denn sie wurden dazu benutzt, um von den Walkers gesponnene Netzblasen mit Sauerstoff zu füllen. War eine Blase voll, wurde sie einem Walker auf den Rücken geklebt, der damit sofort den Weg in höhere Etagen antrat.

»Sehen Sie sich das an«, sagte Chuzijew leise zu Rhodan. »Diese großen Blasen, die verschiedene Walkers mit sich herumschleppen, haben sie mit ihren Spinnndrüsen hergestellt.«

»Was halten Sie von den Maschinen?« fragte Rhodan.

Die Gelegenheit zu einem Gespräch war günstig, denn Regon war davongegangen, wahrscheinlich, um seine Vorgesetzten von der Gefangennahme der Fremden zu unterrichten. Die drei zurückgebliebenen Walkers beobachteten die Terraner und den Ilt mißtrauisch und hielten ihre Waffen schußbereit. Sie hinderten Rhodan und Chuzijew jedoch nicht am Sprechen.

»Es handelt sich um Kompressoren«, sagte Chuzijew. »Sie sehen zwar primitiv aus und werden mit der Hand betrieben, aber ich bin sicher, daß sie lemurischen Ursprungs sind.«

»Vielleicht erinnern sich die Walkers noch an die Lemurer«, hoffte Rhodan. »Dann haben wir den Ansatzpunkt für Verhandlungen, den wir unbedingt brauchen.«

Chuzijew hob die Schultern.

»Sie haben den arroganten Burschen erlebt, der sich Regon nennt«, sagte er. »Er wird diese Kompressoren als Errungenschaft seines Volkes bezeichnen und nur wütend werden, wenn wir behaupten, daß Fremde sie für die Walkers zurückgelassen haben.«

»Was machen die Walkers überhaupt mit den luftgefüllten Blasen?« fragte Gucky dazwischen.

Rhodan deutete nach oben.

»Es gibt nur eine Erklärung«, antwortete er. »In den oberen Etagen brauchen die Walkers Atemluft. Also bringen sie sie in gesponnenen Blasen nach oben.«

»Es würde mich interessieren, wieviel Druck eine solche Blase aushält«, sagte Rhodan nachdenklich.

Regon, der soeben zurückkehrte, hatte Rhodans letzte Worte verstanden.

»Sie wären erstaunt, wenn Sie den Luftdruck in einer solchen Blase messen könnten«, sagte er. »Er ist fünfzigmal höher als normal.«

»Unglaublich!« stieß Chuzijew hervor.

»Ich glaube nicht, daß Regon uns belügt«, sagte Rhodan. »Die gesponnenen Blasen machen einen stabilen Eindruck. Sehen Sie sich doch um. Der größte Teil der Verstrebungen besteht aus gebündelten Spinnfäden. Die Walkers besitzen ein natürliches Baumaterial, das sie geschickt für ihre Zwecke benutzen.«

Nach allem, was Perry Rhodan bisher gesehen hatte, zweifelte er nicht mehr daran, daß die Walkers jene Wesen waren, die den Lemurern und den Männern der GOOD HOPE beim Bau von OLD MAN geholfen hatten. Überall sah man Beweise für die große Geschicklichkeit der Raupenwesen.

»Sie werden vorerst in einen abgeschlossenen Raum gebracht«, sagte Regon. »Später, wenn man Zeit für Sie hat, kommen Sie nach oben.«

Rhodan widersprach nicht, denn das hätte nur härtere Maßnahmen Regons herausgefordert. Im Augenblick schienen die Walkers ihre Tötungsabsichten noch nicht verwirklichen zu wollen.

Gucky und die beiden Männer wurden abgeführt. Bevor man sie in ihr Gefängnis brachte, sah Rhodan eine Gruppe von hundert Walkers, die mit Netzen, Speeren und Beuteln ausgerüstet waren. Am Eingang wurden Vorbereitungen getroffen, diese Bewohner des Trichters mit der Plattform hinabzulassen. Sie würden aufbrechen, um auf die Jagd zu gehen. Die Bewegungen der Expeditionsteilnehmer ließen ihre Entschlossenheit erkennen. Sie wußten, daß sie ihr Leben einsetzen mußten. Viele von ihnen würden nicht zurückkehren.

Die Walkers, die den Trichter verließen, wurden mit Beifall verabschiedet. Rhodan konnte nicht mehr sehen, wie man sie mit der Plattform hinabließ, denn

er wurde zusammen mit Chuzijew und Gucky in einen kleinen Raum gestoßen.

Der Raum war völlig leer. Seine Wände waren nicht glatt, sondern mit warzenförmigen Erhöhungen bedeckt. Die Decke wölbte sich nach unten. Von draußen drangen keine Geräusche herein.

Gucky begann seinen Pelz zu reinigen, während Rhodan sich um Chuzijew kümmerte.

»Ich schlage vor, daß ich jetzt zur CREST teleportiere und mit Tako Kakuta und den nötigen Waffen zurückkomme«, sagte Gucky. »Oder hast du etwa vor, deine Friedensbemühungen fortzusetzen?«

»Vorläufig bleibst du hier«, ordnete Rhodan an. »Noch ist unser Leben nicht direkt bedroht. Wenn es ernst werden sollte, kannst du immer noch Hilfe holen.«

Chuzijew, der wieder einen Schwächeanfall erlitten hatte und mit dem Rücken gegen eine Wand lehnte, packte Rhodan am Arm.

»Sie begehen einen Fehler«, sagte er eindringlich. »Mit den Walkers kann man nicht vernünftig sprechen. Versetzen Sie sich einmal in die Situation dieser Wesen. Sie müssen auf einer Höllenwelt leben. Ihr oberster Grundsatz heißt: Was von der Oberfläche dieser Welt kommt, ist schlecht und muß getötet werden.«

»Ich weiß, daß wir eine Mauer von Vorurteilen überwinden müssen« erwiderte Rhodan. »Aber die Walkers auf Trobos sind hochintelligent. Sie müssen die Zusammenhänge verstehen.«

Chuzijew verzog schmerzlich das Gesicht.

»Sie hören uns überhaupt nicht zu«, sagte er.

Übelkeit übermannte ihn, und er rutschte an der Wand zu Boden, wo er bewegungslos liegenblieb.

»Es geht ihm schlecht«, sagte Gucky erbittert. »Willst du warten, bis er stirbt?«

»Seine Wunden bluten nicht mehr. Er hat auch kein Fieber. Er ist nicht in Lebensgefahr.«

Gucky begann gereizt hin und her zu gehen. In dieser Situation hatte sein Watschelang nichts Lächerliches.

»Ich möchte, daß du mich verstehst, Kleiner«, sagte Perry. »Die nächsten Stunden werden darüber entscheiden, ob wir bei unseren Nachforschungen weiterkommen oder unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen.«

»Schon gut, schon gut«, knurrte der Mausbiber. »Du bist der Chef.«

Es war unverkennbar, daß Gucky mit Rhodans Anordnungen nicht einverstanden war. Nur widerwillig akzeptierte er die Befehle des Terraners. Für Rhodan war es nicht neu, daß der Ilt protestierte, aber selten hatte Gucky so ärgerlich gewirkt.

Rhodan glaubte jedoch, daß er sich auf den Mausbiber verlassen konnte. Obwohl er anderer Ansicht als Rhodan war, würde er nicht eigenmächtig

handeln.

Chuzijew beobachtete Rhodan und Gucky unter halbgeschlossenen Lidern.

»Sie machen sich selbst etwas vor«, sagte er mühsam zu Rhodan. »Geben Sie doch auf. Es gibt keinen Frieden mit den Walkers.«

Rhodan antwortete nicht. Er fragte sich, was Atlan in seinem Fall getan hätte. Bestimmt hätte sich der Arkonide nicht auf Friedensverhandlungen mit den Walkers eingelassen.

*

Eine knappe Stunde war verstrichen, als die Tür des Gefängnisses geöffnet wurde. Regon und zwei andere Walkers erschienen mit vorgehaltenen Waffen.

»Wir bringen Sie jetzt nach oben«, sagte Regon. »Unsere Waffen sind schußbereit. Wir benutzen sie, wenn Sie uns einen Grund dazu geben.«

Rhodan half Chuzijew auf die Beine. Sie wurden hinausgeführt. Diesmal hielten sich nur wenige Walkers in der Nähe auf. Sie nahmen kaum Notiz von den drei Fremden. Hier, in unmittelbarer Nähe des Eingangs, war man an den Anblick fremdartiger Wesen gewohnt. Im Hintergrund der Eingangshalle waren ein paar Walkers damit beschäftigt, gesponnene Blasen mit Luft vollzupumpen.

Die Gefangenen wurden bis zu einem Schacht geführt. Als Rhodan hochblickte, sah er, daß überall an den Innenwänden des Schachtes kokonähnliche Gebilde klebten. Mit ihren Spinnrüden formten die Walkers Behälter verschiedener Größen und Formen. Rhodan nahm an, daß der größte Teil des riesigen Gebäudes aus Spinnfäden bestand. Jeder Walker war in der Lage, am Tag ein paar Kilometer stabilen Fadens herzustellen. Die Verwendungsmöglichkeiten dieser Fäden waren nahezu unbegrenzt. Trotz ihrer Dehnbarkeit waren sie kaum zu zerreißen. Rhodan erhielt einige Male Gelegenheit, sich von der Zähigkeit der Fäden zu überzeugen. Stellten die Walkers aus den Fäden Behälter und andere geschlossene Gebilde her, benutzten sie eine organische Flüssigkeit als Bindemittel. Die Masse wurde dann stahlhart.

Regon entfernte sich von ihnen und sprach in eine Röhre mit trichterförmigem Ende, die auf der anderen Seite des Schachtes befestigt war. Durch runde Öffnungen in der Wand konnte Rhodan sehen, daß sich an den Schacht große Lagerhallen anschlossen. Das waren die Vorrathshallen der Walkers, die in diesem Trichter wohnten. Von hier unten aus wurden die Wohnetagen weiter oben mit den zum Leben notwendigen Dingen versorgt.

Rhodan hoffte, daß weiter oben Walkers lebten, die nicht unmittelbar in den unerbittlichen

Existenzkampf verwickelt und daher zugänglicher waren.

Ein rumpelndes Geräusch unterbrach seine Gedanken. Eine Plattform, die den Schacht fast vollständig ausfüllte und an mehreren Dutzend armdicken Stricken hing, wurde zu ihnen herabgelassen.

Regon versetzte Rhodan einen Stoß.

»Aufsteigen!« befahl er.

Rhodan beherrschte sich auch jetzt. Er stützte Chuzijew, der mit seinem blutverschmierten Gesicht und dem verfilzten roten Bart gespenstisch aussah. Der hagere Wissenschaftler schien noch mehr abgemagert zu sein. Seine Augen lagen in tiefen Höhlen.

»Stellen Sie sich drüben auf die Seite«, ordnete Regon an. »Wir nehmen noch Vorräte mit nach oben.«

Mit Säcken beladene Walkers erschienen im Schachteingang. Sie legten ihre Last auf der Plattform ab. Alles ging so schnell und reibungslos, wie Rhodan es von den Walkers erwartet hatte. Schließlich war die Plattform so beladen, daß Rhodan bezweifelte, ob sie ihr Ziel jemals erreichen würde.

Als die Plattform jedoch angehoben wurde, gewann sie schnell an Geschwindigkeit und glitt ohne einen Ruck nach oben. Bereits in der nächsthöheren Etage hielt sie wieder an. Zwei Walkers stiegen zu, die von Regon und den beiden anderen Wächtern ehrerbietig begrüßt wurden. Einer kurzen Unterhaltung zwischen Regon und den neuen Passagieren glaubte Rhodan zu entnehmen, daß es sich bei den beiden um Inspekture handelte.

Rhodan schätzte, daß sich die Plattform mit einer Geschwindigkeit von fünf Kilometern in der Stunde nach oben bewegte. Sollte man sie auf diese Weise bis in die obersten Etagen bringen, mußten sie mit einer Fahrzeit von zwanzig Stunden rechnen. Es war fraglich, ob Chuzijew so lange ohne ärztliche Hilfe aushielt.

Rhodan hoffte, daß sie nicht bis in die oberen Regionen gebracht wurden. Außerdem rechnete er mit einer schnelleren Fahrt, wenn die Vorräte abgeladen waren.

Gucky schien ähnliche Befürchtungen zu hegen, denn er sagte: »Hast du eine Vorstellung davon, wie lange wir auf dieser Plattform bleiben werden?«

Rhodan nickte.

»Ich rechne mit zwanzig Stunden, sofern man uns bis nach oben bringt.«

Gucky zog ein Nahrungskonzentrat aus dem Gürtel und wollte es in den Mund schieben. Regon kam ihm jedoch zuvor und schlug es ihm aus der Pfote. Sofort packte Rhodan den Mausbiber am Nacken.

»Keine Dummheiten!« zischte er, denn er war sicher, daß Gucky im Begriff war, sich auf

telekinetischem Weg an Regon zu rächen. Gucky zog den Kopf zwischen die Schultern und stieß einen wütenden Pfiff aus.

»Du kannst mich loslassen«, sagte er zu Rhodan. »Ich werde deinem Liebling nichts tun.«

Rhodan bückte sich und hob den viereckigen Würfel auf. Regon beobachtete ihn mißtrauisch.

»Das ist Nahrung für uns«, erklärte Rhodan dem Walker.

Einer der Inspekture kam herüber und schlitze mit einem scharfen Gegenstand einen Sack auf. Er entnahm ihm eine fleischige Pflanze die von Würmern wimmelte.

»Wenn sie Hunger haben, sollen sie das essen«, sagte er zu Regon.

Regon nahm die Pflanze und schnüffelte begierig daran.

»Das ist viel zu schade für die Gefangenen«, meinte er. »Sie sollen das Zeug essen, das sie bei sich tragen.«

Rhodan atmete erleichtert auf, als der Inspekteur nicht auf seinem Vorschlag bestand.

Rhodan schob dem geschwächten Chuzijew ein paar Nahrungskonzentrate in den Mund.

»Versuchen Sie zu schlafen«, empfahl er dem Anthropologen. »Es kann sein, daß wir eine lange Reise vor uns haben.«

»Ich wünschte, ich könnte Sie verstehen«, sagte Chuzijew.

Er schloß die Augen und war wenige Augenblicke später eingeschlafen. Rhodans Kräfte wurden durch den Zellaktivator regeneriert, so daß er längere Zeit auf Schlaf verzichten konnte. Der Mausbiber benötigte sowieso nicht soviel Ruhe wie ein Mensch.

Als die Plattform wieder anhielt, wurde eine Maschine aufgeladen, so daß kaum noch Platz frei war. Rhodan vermutete, daß es innerhalb dieses Trichters mindestens zwanzig solcher Schächte gab, in denen Plattformen verkehrten. Daneben mußte es noch andere Beförderungsmöglichkeiten geben, denn allein mit den Plattformen konnte man die Walkers in den oberen Etagen nicht versorgen.

Rhodan bezweifelte, daß die Walkers Ureinwohner dieses Planeten waren. Irgendwann in ferner Vergangenheit war dieses Volk nach Trobos verschlagen worden. Es hatte den Beweis erbracht, daß es auch unter den schlechtesten Bedingungen überleben konnte. Allerdings lag die Vermutung nahe, daß die Lemurer geholfen hatten, den Grundstock für diese eigenartige Zivilisation zu legen.

Von den Räumen außerhalb des Schachtes sah Rhodan nicht viel. Ab und zu glitten sie an einer runden Öffnung vorbei, durch die Rhodan in andere Räume blicken konnte. Er fand jedoch selten Zeit zu einer genaueren Betrachtung.

Auch an den Haltestellen war nicht viel zu sehen. Meistens türmten sich rund um die Plattform so viel Gegenstände, daß Rhodan sie nicht zu überblicken vermochte.

Rhodan versuchte, die Anzahl der Kilometer zu schätzen, die sie zurücklegten. Längst befanden sie sich in einer Zone, wo der Luftdruck künstlich aufrecht erhalten wurde. Es war erstaunlich, wie die Walkers auch dieses Problem gemeistert hatten. In den Luftblasen, die überall hingen, waren Ventile angebracht, durch die ständig Frischluft in die einzelnen Räume gelangte. Durch geschickte Verteilung dieser Luftzellen waren Schleusenräume überflüssig geworden, was den Walkers das Tragen von Sauerstoffgeräten ersparte.

Die Plattform kam wieder zum Stehen. Diesmal befanden sie sich in einer größeren Station. Die Halle, in der der Lift angehalten hatte, war in drei Etagen unterteilt. Bei den Räumen, in die Rhodan Einblick hatte, handelte es sich um Werkstätten, in denen Hunderte von Walkers mit der Herstellung verschiedenster Geräte beschäftigt waren. Das Material dazu erhielten sie über die Plattformen. Es war ein phantastischer Anblick für Rhodan, eine Gruppe von zwanzig Walkers zu sehen, die ihre Spinnfäden auf großen Rollen aufspulten und dann in eine Werkstatt rollten. Als die Spinnröhren dieser Gruppe leer waren, traten andere Walkers an ihre Stelle.

Diese Wesen besaßen einen beispiellosen Fleiß. Jeder einzelne Walker schien zu wissen, daß sein Volk nur dann überleben konnte, wenn jeder seine gesamte Kraft und sein ganzes Wissen einsetzte.

Noch war der Grund für den erneuten Aufenthalt der Plattform nicht ersichtlich. Einer von Regons Begleitern hatte sich zwischen den Vorratssäcken am Boden hingekauert und schlief. Regon stand am Rande der Plattform und blickte zu den Werkstätten hinüber. Die beiden Inspektoren hielten irgendwelche Meßgeräte in den Händen und machten Eintragungen auf einer runden Scheibe.

Dann tauchte hinter der Biegung eines Ganges ein flacher Wagen auf, der mit Fadenrollen beladen war. Er hielt unmittelbar vor der Plattform an.

»Wir haben keinen Platz mehr!« rief Regon den Walkers zu, die die Rollen auf die Plattform schleppen wollten.

»Aber es war ausgemacht, daß die Rollen mit dieser Plattform nach oben gebracht werden«, sagte der Walker, der der Anführer der Arbeiter war.

»Wir haben Gefangene«, erklärte Regon und deutete auf Rhodan, Chuzijew und Gucky.

Der Arbeiter stieß ein bellendes Geräusch aus.

»Die Gefangenen interessieren mich nicht«, sagte er. »Sie nehmen den Platz für die Rollen weg. Tötet sie, dann haben wir Platz.«

Diese Bemerkung alarmierte Rhodan. Unauffällig näherte er sich Chuzijew und stieß ihn mit dem Fuß an. Der Anthropologe erwachte sofort.

»Was ist los?« fragte er verstört.

»Aufpassen«, sagte Rhodan. »Es kann sein, daß wir plötzlich verschwinden müssen.«

Die beiden Inspektoren unterbrachen ihre Arbeit und kamen von der anderen Seite der Plattform herüber. Inzwischen überlegte Rhodan, was er tun konnte, um seinen Auftrag durchzuführen, ohne den Transport der Rollen zu gefährden.

»Tötet sie«, verlangte der Arbeiter erneut. »Sie sind völlig nutzlos für uns, und die Rollen werden gebraucht.«

»Natürlich sind die Gefangenen wertlos«, stimmte Regon zu. »Auch ich bin dafür, daß sie sofort getötet werden, aber Snogletto will sie sprechen, bevor wir sie umbringen.«

Die Erwähnung des Namens Snogletto ließ den Arbeiter verstummen.

»Was ist denn los?« fragte einer der Inspektoren.

Regon setzte ihm die Situation auseinander.

»Nun gut, dann bleiben mein Kollege und ich hier zurück«, erbot sich der Inspekteur. »Und Sie kommen sicher ohne die beiden anderen Wächter aus.«

»Ja«, sagte Regon. »Ich werde allein mit den drei Fremden fertig.«

Vier Walkers verließen die Plattform, und der freigewordene Platz wurde für die Rollen benutzt. Rhodan vermutete, daß das Gesamtgewicht der Ladung jetzt trotzdem größer war.

Er wandte sich an Regon.

»Wer ist Snogletto?« fragte er.

Regon gab keine Antwort. Obwohl er dem Rückzug der beiden anderen Wächter sofort zugestimmt hatte, war ihm anzusehen, daß ihm seine Lage überhaupt nicht gefiel.

Rhodan unterließ es daher, den Walker unnötig zu reizen.

»Sie können weiterschlafen«, sagte er zu Chuzijew. »Die Gefahr ist vorüber.«

»Schlafen Sie! Wachen Sie auf! Schlafen Sie!« Chuzijew stieß eine Verwünschung aus. »Rutschen Sie mir doch den Buckel herunter.«

Rhodan lächelte.

»Anscheinend geht es Ihnen wieder besser.«

»Mir geht's erst wieder besser, wenn ich keinen Walker mehr sehe«, behauptete der Wissenschaftler.

»Ich befürchte, Sie werden den Anblick der Raupenwesen noch einige Zeit ertragen müssen«, sagte Rhodan.

Draußen in der Halle gab einer der Arbeiter ein Zeichen, und die Plattform nahm die Fahrt wieder auf.

Die nächsten Stunden gingen mit quälender Langsamkeit vorüber. Die Plattform hielt fast auf jeder Etage, und jedesmal wurden ein paar Vorratssäcke abgeladen. Ab und zu nahmen sie zwei oder drei Passagiere mit, die von einer Etage in eine höhere wollten.

Die ganze Zeit über kauerte Regon vor den Terranern und Gucky am Boden und hielt seine Waffe schußbereit.

Rhodan entschloß sich, einen neuen Vorstoß zu wagen, um Regons Freundschaft zu gewinnen.

»Sie sind doch sicher müde«, sagte er zu Regon. »Warum legen Sie sich nicht auf die Säcke und schlafen ein bißchen? Wie sollen wir entkommen? Wir können den Lift nicht anhalten.«

Regon krümmte sich vor Mißtrauen zusammen. Seine Hand, in der er die Waffe hielt, begann zu zittern.

»Mich können Sie nicht überlisten«, sagte er. »Ich lasse Sie nicht aus den Augen.«

»Dieses krankhafte Mißtrauen läßt sich nicht beseitigen«, bemerkte Chuzijew. »Am besten lassen Sie den armen Burschen in Ruhe. Er ist sowieso völlig verstört, weil er allein mit drei Wesen sein muß, die aus dem Dschungel kamen.«

Rhodan sah ein, daß er auf diese Weise nichts erreichen konnte. Chuzijew hatte recht. Das Mißtrauen der Walkers gegenüber allen Dschungelbewohnern war viel zu groß, als daß sie sich auf ein Risiko eingelassen hätten.

Je höher der Lift gelangte, desto schlechter wurde die Luft. Rhodan nahm jedoch an, daß dies nur innerhalb des Schachtes so war. In den Hallen und Räumen der verschiedenen oberen Etagen herrschte bestimmt eine erträgliche Atmosphäre.

Rhodan war erleichtert, daß Chuzijew sich so gut hielt. Der Wissenschaftler erklärte, daß er sich auf dem Meeresgrund schon schlimmere Verletzungen zugezogen und sie ohne fremde Hilfe auskuriert hatte. Trotzdem grenzte es fast an ein Wunder, daß er keine Infektion bekam. Rhodan war dagegen durch seinen Zellaktivator gegen Erkrankungen immun.

Je höher sie kamen, desto stiller wurden die Etagen. Alle lärmerzeugenden Maschinen waren im unteren Teil des Trichters untergebracht. Dort befanden sich auch Werkstätten und Vorratshallen. Hier oben gab es nur ein paar Labors und Räume für kulturelle Veranstaltungen.

Deshalb war Rhodan erstaunt, als auf einer kleinen Etage ein Käfig verladen wurde. Innerhalb des Käfigs hielt sich ein gepanzertes Tier von der Größe eines Löwen auf. Es besaß sechs Beine; vier, auf denen es lief und zwei, mit denen es sich überall festklammern

konnte. Sein langer spitzer Kopf war mit kurzen, fühlernähnlichen Auswüchsen übersät. Am eindrucksvollsten war der Rachen, der in geöffnetem Zustand zwei Doppelreihen nadelscharfer Zähne erkennen ließ.

Regon reagierte auf das Erscheinen des Käfigs mit erhöhter Wachsamkeit. Die Blicke des Walkers wanderten ständig zwischen den drei Gefangenen und dem Käfig hin und her. Aber auch ohne das Verhalten ihres Wächters hätte Rhodan die Gefährlichkeit des Tieres erkannt, denn es krallte sich immer wieder an den Stäben des Käfigs fest und zerrte daran. Dabei stieß es krächzende Laute aus.

Die Walkers, die den Käfig gebracht hatten, machten die Fahrt nicht mit. Sie erklärten Regon, daß der Käfig sechs Etagen weiter oben erwartet würde. Dort stünde schon ein Abholkommando bereit.

Regon war jetzt der einzige Walker auf der Plattform, und man konnte ihm anmerken, daß ihm das nicht gefiel.

»Wir haben jetzt eine Chance«, sagte Rhodan zu Gucky. »Wir können Regon unsere Freundschaft beweisen.«

»Wie?« fragte der Mausbiber knapp.

»Kannst du das Schloß der Käfigtür erkennen?«

»Ja, natürlich.«

»Öffne es auf telekinetischem Weg«, ordnete Rhodan an.

»Sind Sie verrückt?« brauste Chuzijew auf. »Sie wollen diese Bestie herauslassen, damit sie über uns herfällt.«

Rhodan lächelte.

»Sie wird zuerst über Regon herfallen, denn er steht näher am Käfig als wir«, erklärte er. »Dann werden wir eingreifen und Regon beim Kampf gegen dieses Tier helfen. Das ist ein klarer Freundschaftsbeweis.«

»Ich lehne es ab«, sagte Chuzijew. »Es ist mir zu riskant.«

Rhodan blickte Gucky an.

»Sobald sich der Käfig öffnet, wird Regon zu schießen beginnen«, sagte er. »Sorge dafür, daß er nicht sofort trifft. Ich werde mich dann auf das Tier stürzen. Du mußt darauf achten, daß es mir keine schlimmen Verletzungen zufügt. Bist du schon wieder erholt genug, um so viel telekinetische Kraft aufzubringen?«

»Ich kann es versuchen«, sagte Gucky widerwillig. Auf Rhodans Stirn erschien eine steile Falte.

»Der Plan gefällt dir nicht?«

»Nein«, gab Gucky unumwunden zu. »Niemand von uns kann genau vorhersagen, wie Regon reagieren wird. Vielleicht verliert der auch die Nerven und schießt auf alles, was sich bewegt.«

»Das müssen wir riskieren.«

Gucky wackelte mit dem Kopf.

»Es ist vor allem dein Risiko«, meinte er.

»In Ordnung«, nickte Rhodan. »Fangen wir an. Öffne die Käfigtür, wenn sich das Tier beim nächstenmal dagegenlehnt. Regon darf nicht auf die Idee kommen, daß wir etwas mit dem Entkommen des Dschungelbewohners zu tun haben.«

Die Plattform war inzwischen an zwei anderen Etagen vorbeigekommen, und Rhodan begann zu befürchten, das Tier könnte nicht rechtzeitig in die Nähe der Käfigtür kommen. Es hatte sich niedergelassen und seinen Kopf auf den Boden gebettet.

»Los!« sagte Rhodan zu Gucky. »Hilf ein bißchen nach, damit es tut, was wir von ihm erwarten.«

»Ruhe jetzt!« rief Regon, der immer nervöser wurde. »Seien Sie endlich still!«

Rhodan warf dem Mausbiber einen eindringlichen Blick zu und hoffte, daß Gucky seinen Befehl ausführen würde.

Plötzlich erhob sich das sechsbeinige Wesen und warf den Kopf zurück. Es stieß ein herausforderndes Gebrüll aus. Sofort wandte Regon seine Aufmerksamkeit dem Tier zu. Hier zeigte sich erneut, welches Verhältnis die Walkers mit den Bewohnern des Dschungels hatten. Alles, was außerhalb der Trichter lebte, galt als unerbittlicher Gegner. Wahrscheinlich machten die Walkers noch nicht einmal den Versuch, einige Tiere zu zähmen, obwohl dies die einzige Möglichkeit gewesen wäre, die Umweltbedingungen auf der Oberfläche von Trobos zu ändern.

Rhodan konzentrierte sich, als er sah, wie die gepanzerte Kreatur mit ihren beiden Vorderbeinen nach der Tür schlug.

Die Käfigtür sprang auf!

Regon stieß einen überraschten Schrei aus und riß die Waffe hoch.

Das Tier, viel zu dumm, um die neue Situation zu begreifen, brauchte ein paar Sekunden, um die Fluchtmöglichkeit zu entdecken. Dann schob es seinen Körper durch den engen Eingang.

Als Regon den ersten Schuß abfeuerte, setzte sich Rhodan in Bewegung. Er war sich dessen bewußt, daß er mit bloßen Händen auf ein Raubtier losgehen mußte. Seine einzige Waffe waren Guckys telekinetische Kräfte.

Von der Geschicklichkeit des Mausbibers hing der Ausgang dieses riskanten Vorgehens ab. Rhodan verließ sich jedoch vollkommen auf den Ilt, der im Gebrauch psionischer Energie erfahrener war als vergleichsweise jeder Mutant aus dem Korps.

Regon wich langsam zum Rand der Plattform zurück. Er hatte dreimal geschossen und seinen Angreifer jedesmal verfehlt. Das Tier brüllte. Aus seinem geöffneten Rachen drang Schaum. Es war verstört und gereizt.

Rhodan stürmte an Regon vorbei, der ihn überhaupt nicht wahrzunehmen schien. Das Tier fuhr herum und wandte sich dem neuen Gegner zu. Rhodan holte tief Luft und warf sich dann mit vor dem Gesicht verschränkten Armen auf die Bestie. Er spürte, wie ihm der Atem des Wesens entgegenschlug. Ein Tatzenhieb streifte seine Schulter. Er griff blindlings zu. Der gepanzerte Hals, den er zu fassen bekam, erschien ihm hart wie Metall. Es war völlig aussichtslos, mit den Händen gegen dieses Tier etwas ausrichten zu wollen.

Aber da war noch Gucky - und der Mausbiber tat das einzig Richtige.

Er drängte Rhodans Widersacher in Richtung des Käfigs zurück und hinderte ihn daran, seine Zähne gegen Rhodan einzusetzen. Trotzdem mußte Rhodan immer wieder blindlings geführten Schlägen der beiden Vorderbeine ausweichen.

Gucky mußte auch auf Regon achten, der völlig die Nerven verloren hatte und immer noch schoß. Es schien ihm gleichgültig zu sein, ob er dabei Rhodan traf.

»Hören Sie auf zu schießen!« schrie Chuzijew dem Walker zu. »Sehen Sie nicht, daß wir Ihnen helfen wollen?«

In Regons Augen ging eine Veränderung vor. Das seltsame Leuchten erlosch. Regon sank nach vorn. Er schien unschlüssig zu sein, was jetzt zu tun war.

Die Plattform setzte ihre Fahrt fort. Es schien kein Alarmsystem zu geben, das bei solchen Zwischenfällen ein sofortiges Anhalten veranlaßte.

Gucky gelang es, das Tier in den Käfig zu manövrieren. Rhodan drängte nach und warf die Tür zu. Er überzeugte sich, daß das Schloß in Ordnung war. Er hatte zwei heftige Schläge erhalten und blutete aus Wunden am Hals und an der Brust. Doch darum kümmerte er sich nicht, denn er wußte, daß der Zellaktivator auch in diesem Fall helfen würde.

»Gut gemacht, Kleiner!« rief er Gucky zu.

Inzwischen hatte Regon seine Fassung zurückgewonnen.

»Gehen Sie an Ihren Platz zurück!« befahl er und winkte mit der Waffe. »Wenn Sie ihn noch einmal verlassen, erschieße ich Sie.«

»Das haben Sie sowieso beinahe fertiggebracht«, sagte Rhodan. »Haben Sie denn nicht gemerkt, daß ich Ihnen helfen wollte?«

»Unsinn«, antwortete Regon. »Sie haben gekämpft, weil Sie und Ihre Gefährten ebenfalls in Lebensgefahr schwebten, nachdem das Tier ausgebrochen war.«

Rhodan und Chuzijew wechselten einen Blick.

»Wie ist es möglich, daß ein intelligentes Wesen solche Denkfehler begeht?« fragte Rhodan enttäuscht.

»Ich habe befürchtet, daß das Experiment so oder

ähnlich ausgehen würde«, gestand Chuzijew. »Die Walkers können einfach nicht über ihren Schatten springen. Wir sollten ihnen das nicht zum Vorwurf machen, denn auch der Mensch braucht sehr lange, um mit allen Tabus zu brechen.«

Rhodan ließ sich auf einem Vorratssack nieder und untersuchte seine Wunden.

Gucky kam auf ihn zu.

»Neue Befehle?« fragte der Mausbiber.

Rhodan wußte, worauf Gucky hinauswollte. Der Ilt hielt den Zeitpunkt für gekommen, aus dem Trichter zu verschwinden.

Perry wich den Blicken Guckys aus und schüttelte den Kopf.

»Da haben wir den Beweis, wie stur ein Mensch sein kann«, sagte Gucky zu Chuzijew. »Er ist noch verrückter als die Walkers. Er hat sich vorgenommen, mit diesen Riesenraupen Frieden zu schließen, und er wird nicht davon abgehen, auch wenn er dabei sterben sollte.«

Rhodan antwortete nicht. Es gab nichts, was er darauf hätte erwidern können.

*

Als der Käfig von der Plattform gehoben wurde, war Regon merklich erleichtert. Er unterhielt sich mit den Walkers, die das gefangene Tier abholten.

Zu Rhodans Überraschung wurde auch Regon abgelöst. An seiner Stelle übernahmen drei andere Walkers die Bewachung der Gefangenen. Rhodan bedauerte, daß Regon die Plattform verließ, denn er hatte damit gerechnet, daß Snogletto durch Regon von dem Zwischenfall mit dem Tier erfahren würde.

Das Verhalten der neu auf die Plattform gekommenen Walkers unterschied sich nicht von dem der anderen Raupenwesen, die sie bisher kennengelernt hatten.

Ein Blick auf die Uhr zeigte Rhodan, daß sie jetzt vierzehn Stunden unterwegs waren. Chuzijew schlief ab und zu ein paar Minuten, und auch Gucky war einmal kurz eingeschlafen. Rhodan fühlte sich müde, aber er gab diesem Gefühl nicht nach, weil er jede Phase dieser Fahrt in die oberen Etagen des Trichters miterleben wollte. Außerdem wollte er auf jeden Fall wach sein, wenn sich eine Gelegenheit bieten sollte den Walkers die Friedensbereitschaft der Terraner zu beweisen.

Wegen ihrer Ernährung brauchten sie sich keine Sorgen zu machen. Die mitgeführten Nahrungskonzentrate, die nicht nur hungerstillend, sondern auch durstlöschend wirkten, reichten noch für ein paar Tage.

Die neu auf die Plattform zugestiegenen Walkers machten einen ausgeruhten Eindruck. Sie unterhielten sich. Rhodan fand heraus, daß ihr

Anführer Ropler hieß. Er war dicker als die meisten Walkers und machte einen behäbigen Eindruck. Seine Begleiter waren jung und schienen um die Gunst Roplers zu wetteifern. Dabei gerieten sie oft in Streit und warfen sich gegenseitig mangelnde Intelligenz und Unfähigkeit vor. Sobald Ropler diesen Unsinn satt hatte, brachte er ihn durch einen zornigen Zwischenruf zum Verstummen.

Chuzijew, der einen Teil der Unterhaltung ebenfalls mithörte, lächelte Rhodan zu.

»Wenn man ihnen zuhört, könnte man sie für Menschen halten«, sagte der Anthropologe. »Und doch sind sie völlig anders.«

Sie fuhren jetzt zwei Stunden ohne Unterbrechung. Ropler und seine beiden jüngeren Begleiter begannen ein für Rhodan unverständliches Spiel. Sie warfen dreieckige Plättchen von verschiedener Farbe auf Felder, die sie vorher auf den Boden gezeichnet hatten. Ropler schien immer zu gewinnen. Vielleicht ließen ihn die anderen auch gewinnen, um ihn bei guter Stimmung zu halten. Trotz des Spiels vergaßen die Walkers ihre drei Gefangenen nicht. Rhodan, Chuzijew und Gucky wurden von den Walkers nicht aus den Augen gelassen.

»Es fällt mir immer schwerer, mir vorzustellen, daß wir in einem Gebäude hochfahren«, sagte Chuzijew nachdenklich.

Rhodan erging es ähnlich. Hätten sie sich nicht ständig nach oben bewegt, hätte er geschworen, daß sie sich unter der Oberfläche des Planeten Trobos befanden. Aber sie hatten diese phantastischen Trichtergebäude mit eigenen Augen von Bord der CREST V aus gesehen und wußten, daß sie bis in den Weltraum hinaufreichten.

Hier hatten sich die Walkers eine eigene Welt geschaffen. Der Dschungel lag Dutzende von Kilometern in der Tiefe; seine Bewohner konnten niemals bis hierher gelangen.

Zum erstenmal vermutete Rhodan, daß die Gerüste, die um Trobos kreisten, nicht zur Montage von OLD MAN, sondern zum Bau der Trichter gedient hatten.

Wer wollte heute noch feststellen, wozu man sie tatsächlich gebraucht hatte?

Wahrscheinlich wußten die Walkers, die heute in den Trichtern lebten, auch nicht, wie man sie gebaut hatte. Es genügte ihnen auch, wenn sie darin sicher waren.

Rhodan war überzeugt, daß es bei den Walkers eine strenge Geburtenkontrolle gab. Jede Bevölkerungsexplosion hätte zu Kriegen innerhalb der Trichter oder der verschiedenen Trichtervölker führen müssen.

Die Zivilisation der Walkers war genau ausgependelt; jeder unerwartet auftretende Störfaktor konnte zu einer Katastrophe führen. Vielleicht ahnten

die Walkers das instinktiv und lösten das Problem, das die drei intelligenten Fremden für sie bedeutete, auf die Weise, daß sie sie einfach als Bewohner des Dschungels ansahen.

Und Dschungelbewohner wurden getötet!

Für einen Walker gab es keine Möglichkeit, sich ein Zusammenleben mit anderen Lebewesen vorzustellen.

Rhodan biß sich auf die Unterlippe. Seine Überlegungen kehrten immer wieder zu einem Punkt zurück.

Die Plattform hielt zum erstenmal mitten auf der Strecke.

Chuzijew richtete sich auf.

»Was ist los?« fragte er. »Wir sind auf keiner Etage.«

»Vielleicht ist etwas passiert«, meinte Gucky.

Rhodan blickte zu den Walkers hinüber. Sie hatten ihr Spiel unterbrochen, wirkten aber nicht beunruhigt.

»Es kann sein, daß die Maschine ausgefallen ist, die diese Plattform nach oben zieht«, sagte Chuzijew.

»Es sind mehrere Maschinen«, erwiderte Rhodan. »Sie sind über die gesamte Höhe dieses Gebäudes verteilt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Plattform von einer Maschine über die gesamte Strecke gezogen wird.«

»Bei allen Planeten!« sagte Gucky. »Ihr unterhaltet euch über diese Maschine, als sei sie das Wichtigste auf dieser Welt. Wir haben ganz andere Probleme als die Funktionsweise dieses Lifts.«

Die Plattform wurde erschüttert und sackte ein paar Meter nach unten ab.

»Etwas ist nicht in Ordnung!« sagte Rhodan alarmiert.

Auch die Walkers hatten sich aufgerichtet und schienen zu lauschen.

Rhodan blickte nach oben. Weit über sich sah er die Lichter der nächsten Etage. Die Zugseile, an denen die Plattform hing, waren straff gespannt. Die Plattform hing jetzt leicht schräg im Schacht. Prall gefüllte Säcke, die an den Wänden befestigt waren, verhinderten, daß der Lift bei starken Schwankungen fest angestoßen wurde.

Wieder gab es einen Ruck, und die Plattform sank tiefer.

»Was ist passiert?« rief Rhodan den Walkers zu.

Sie antworteten nicht. Wahrscheinlich hatte Regon ihnen empfohlen, sich auf keinen Fall mit den drei Fremden einzulassen.

Ropler hatte einen ovalen Kasten geöffnet und ihm eine große Stableuchte entnommen. Er richtete den Lichtstrahl in den Schacht hinauf. An keinem der Zugseile war eine Beschädigung festzustellen.

Ropler begann mit der Lampe zu blinken. Gleich darauf wurde von der nächsten Etage auf die gleiche Weise geantwortet.

Ropler gab seinen Begleitern einen Wink. Sie klappten einen Steg bis zur Schachtwand, den sie mit Spinnfäden verankerten. Dann brannte Ropler mit seiner Waffe ein Loch in die Schachtwand. Rhodan war jetzt überzeugt davon, daß es zu einem unerwarteten Zwischenfall gekommen war. Die zwei jungen Walkers luden Säcke auf ihren Rücken und transportierten sie über den Steg zur Schachtwand.

»Sie entladen die Plattform«, stellte Chuzijew fest.

Rhodan nickte.

»Sollen wir helfen?« rief er Ropler zu.

»Nein«, antwortete der Walker knapp.

Nachdem die Walkers etwa die Hälfte der Ladung durch das Loch geworfen hatten, nahm die Plattform wieder Fahrt auf. Sie bewegte sich jetzt unregelmäßig und wesentlich langsamer als zuvor. Endlich erreichten sie die nächste Etage.

Ropler kam mit seiner Waffe auf die drei Gefangenen zu.

»Vorwärts!« knurrte er. »Wir steigen um.«

Nun gab es keine Zweifel mehr daran, daß der Lift, mit dem sie bis in diese Höhe gekommen waren, beschädigt war. Sie mußten die Fahrt mit einer anderen Plattform fortsetzen.

Ropler übernahm die Spitze, dann folgten Rhodan, Gucky und der Wissenschaftler. Den Abschluß bildeten die beiden jungen Walkers, die ihre Waffen auf die Rücken der Gefangenen richteten.

Durch einen schmalen Gang gelangten sie zum nächsten Schacht. Rhodan hätte gern etwas von den einzelnen Räumen gesehen, aber die Türen waren verschlossen. Ab und zu kamen sie an einem an der Decke hängenden Luftsack vorbei, aus dem deutlich hörbar Frischluft strömte.

Sie mußten etwa vier Stunden am Schachtrand warten, bis eine Plattform von unten kam. Auf ihr hielten sich etwa dreißig Walkers auf, die alle der vornehmeren Klasse anzugehören schienen.

Ropler wurde sichtlich demütiger, als er diese Passagiere sah. Er zog sich mit seinen Begleitern und den Gefangenen in eine Ecke der Plattform zurück.

»Eines sage ich Ihnen«, drohte er Rhodan. »Wenn Sie irgendeine Dummheit begehen, sind Sie erledigt.«

»Sie wollen sich nicht blamieren«, erriet Rhodan.

Ropler zischte vor Wut. Es gefiel ihm nicht, daß der Fremde ihn durchschaut hatte.

Die Passagiere beachteten Rhodan und seine beiden Begleiter nicht. Wahrscheinlich galt es in ihren Kreisen als wenig vornehm, sich um Wesen zu kümmern, die von unten kamen.

Das verstärkte Rhodans Hoffnung, bei dem Walker, der Snogletto genannt wurde, mehr Verständnis zu finden als bei den in den unteren Etagen lebenden Raupenwesen.

Zu Rhodans Erleichterung erreichten sie ihr Ziel

bereits eineinhalb Stunden später.

»Wir sind jetzt vierundzwanzig Stunden mit der Plattform unterwegs und noch nicht weitergekommen«, beklagte sich Chuzijew.

Rhodan wußte auch ohne die Bemerkung des Anthropologen, daß er allmählich in Zeitdruck kam. Lange würde Atlan an Bord der CREST V nicht mehr untätig bleiben. Die Walkers hatten ihnen fast ihre gesamte Ausrüstung abgenommen, sogar die Sender. Wenn Rhodan Atlan an einem Eingreifen hindern wollte, mußte er Gucky an Bord des Flaggschiffs schicken. Dabei hätte er jedoch die Walkers mit dem Verschwinden eines ihrer Gefangenen konfrontieren müssen, und niemand konnte sagen, wie das ausgehen würde.

Noch hatten sie die Spitze des Trichters nicht erreicht, aber Rhodan war sicher, daß sie sich bereits in jenem Teil befanden, der sich konisch nach unten erweiterte.

Ropler und seine beiden Helfer blieben am Schacht zurück.

Unter Aufsicht von zehn Walkers mußten die drei Gefangenen einen korbformigen Wagen besteigen, der nur oben eine Öffnung besaß. Ein Walker kletterte mit ihnen hinauf und klappte den Deckel zu. Rhodan hörte, wie das Schloß zuschnappte.

»Schade«, sagte er. »Ich hätte mich hier oben gern ein bißchen umgesehen.«

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Es war kein Motorengeräusch zu hören. Rhodan, der vor dem Einsteigen ein paar Stricke gesehen hatte, fragte sich, ob dieses Gefährt ebenfalls mit Zugseilen betrieben wurde.

Der Wagen fuhr mit gleichmäßiger Geschwindigkeit. Er war hart gefedert, aber der Boden, über den er rollte, war so glatt, daß es kaum heftige Stöße gab.

Eine halbe Stunde nach dem Start hielt das Fahrzeug wieder an. Rhodan hörte, wie jemand außen am Wagen hochkletterte, dann wurde der Deckel aufgeschlagen. Der runde Kopf eines Walkers wurde sichtbar.

»Aussteigen!« befahl das Raupenwesen.

Sie verließen das Fahrzeug. Die Halle, in der sie sich jetzt befanden, war kuppelförmig und durchmaß etwa fünfzig Meter. An der Decke hingen die in dieser Höhe üblichen Luftblasen. Durch die Ventile zischte frische Luft. Überall waren schalenförmige Sitze aufgestellt. Sie gruppierten sich um eine quadratische Erhöhung in der Mitte der Halle, die offenbar eine Art Bühne darstellte.

Hier wurden entweder Vorträge gehalten oder irgendwelche Theaterstücke dargeboten. Vielleicht war es auch eine Musikhalle.

Vier Walkers hatten die Fahrt mitgemacht. Sie hatten auf dem flachen Vorderteil des Fahrzeugs

gekauert und es gesteuert. Jetzt wurde der Wagen von einem der Raupenwesen zurückgefahren.

»Dort hinüber!« rief einer der Wächter den Gefangenen zu.

Sie mußten auf eine Tür zugehen, die zwischen zwei Säulen im Hintergrund der Halle lag. Rhodan blickte sich um. Selbst die hier überall aufgehängten Leuchtkörper bestanden aus Spinnfäden.

Neben der Tür mußten Rhodan und seine beiden Begleiter stehenbleiben. Einer der Walkers trat ein und kam wenige Augenblicke später wieder zurück.

»Geht hinein!« ordnete er an.

Rhodan, Chuzijew und Gucky betraten einen mittelgroßen, rechteckigen Raum, in dem abstrakt geformte Möbelstücke aus Spinnfäden an den Wänden standen. Auf der Tür der gegenüberliegenden Seite war eine Liege an der Decke aufgehängt.

In der Liege kauerte ein fatter Walker und starrte zu den Gefangenen herüber. Er war nicht bewaffnet und schien auch keine Angst zu haben, daß man ihn angreifen könnte.

»Schließen Sie die Tür hinter sich«, sagte er.

Rhodan kam dem Befehl nach. Er wunderte sich, daß keiner der Wächter mit hereingekommen war.

»Haben Sie keine Furcht, daß wir Sie überfallen könnten, Snogletto? Sie sind doch Snogletto, nicht wahr?«

»So nennt man mich«, sagte der Walker. »Was die Furcht betrifft, die ich Ihrer Ansicht nach empfinden müßte, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich nur nach außen hin so ruhig wirke. Aber nach allem, was ich von Ihnen gehört habe, schätze ich Sie für intelligent genug ein, daß Sie keinen unsinnigen Angriff riskieren. Sie wissen, daß es für Sie kein Entkommen gibt. Warum also sollten Sie Ihre Situation durch einen Angriff auf mich verschlechtern? Außerdem ist noch fraglich, wie ein Kampf zwischen mir und Ihnen ausgehen würde.«

Snogletto war zweifellos der selbstbewußteste Walker, der ihnen bisher begegnet war. Daraus und aus der Art, wie er von seinen Artgenossen behandelt wurde, schloß Rhodan, daß Snogletto in diesem Trichtergebäude eine führende Position einnahm.

»Wir wollen nicht kämpfen«, sagte Rhodan. »Wir sind gekommen, um Ihnen ein Friedensangebot zu unterbreiten.«

Snogletto winkte ab.

»Lassen wir doch diese Schauspielerei«, meinte er. »Sie werden auf jeden Fall getötet. Vielleicht gehen Sie leichter aus dem Leben, wenn Sie vorher die Wahrheit sagen.«

»Hör dir diesen Ignoranten an!« schnaubte Gucky entrüstet.

»Wofür halten Sie uns eigentlich?« wandte er sich an den Walker.

Snogletto kroch von seiner Liege herunter und trat an eine Art kuppelförmiges Fenster. Vor dem Fenster breitete sich heller Lichtschein aus: die von der Wolkendecke des Planeten Trobos reflektierten Sonnenstrahlen. Rhodan erkannte daran, daß sie sich sehr weit oben im Trichter befanden.

»Wir haben niemals zuvor Wesen Ihrer Art gesehen«, sagte Snogletto. »Sie scheinen intelligenter zu sein als die anderen Dschungelbewohner.«

»Sie glauben also, daß wir aus dem Dschungel kommen.«

»Nein«, sagte Snogletto. »Sie hätten dort keine Überlebenschance. Wie man mir berichtete, waren Sie auf der Flucht und von Raubkatzen eingekreist, als Sie von einem Jagdkommando gerettet wurden.«

»Wenn wir nicht aus dem Dschungel kommen, gehören wir nicht zu den natürlichen Feinden der Walkers«, sagte Rhodan. »Warum geben Sie uns keine Chance, unsere friedlichen Absichten zu beweisen?«

Der Walker wanderte unter dem Fenster hin und her. Er schien nachzudenken. Rhodan glaubte sich vorstellen zu können, was im Kopf des Walkers vor sich ging. Das Raupenwesen suchte nach einer Antwort auf die Fragen, die mit dem Erscheinen der drei Fremden verbunden war.

Die Haltung Snoglettos bewies, daß die Walkers die Lemurer längst vergessen hatten. Rhodan hatte gehofft, daß es wenigstens Legenden geben würde, die auf die Verbindung zwischen Walkers und Lemurern hinwiesen.

»Ich nehme an, daß Sie Spione sind«, sagte Snogletto. »Sie sollen diesen Trichter auskundschaften, um herauszufinden, wie man ihn erobern kann. Das wird Ihnen jedoch nicht gelingen. Sie werden dieses Gebäude nicht lebend verlassen.«

»Wir kommen von einer anderen Welt, die nicht in diesem Sonnensystem liegt«, sagte Rhodan. »Wir sind mit einem Raumschiff hierher gekommen.«

Snogletto kratzte sich am Kopf.

»Es gehört zu meinen vordringlichsten Aufgaben, mein Volk vor Schaden zu bewahren«, sagte er. »Würde ich Ihnen glauben, würden die sich zwischen unseren Völkern entwickelnden Beziehungen einschneidende Veränderungen für unser Leben mit sich bringen.«

Die Worte des Walkers bestätigten einen Verdacht, den Perry schon lange gehegt hatte.

»Es kommt Ihnen nicht so sehr darauf an, wer wir sind oder was wir vorhaben«, warf er Snogletto vor. »Sie wollen unter allen Umständen den Status quo in diesem Trichter erhalten.«

»Nicht nur in diesem Trichter«, verbesserte Snogletto. »Was ich sage, gilt für alle Gebäude auf Trobos. Ich spreche stellvertretend für alle Walkers. Wir haben unsere Zivilisation aufgebaut. Jeder

Schritt zurück oder nach vorn kann unser Ende bedeuten.«

Chuzijew trat an Rhodans Seite.

»Was sagen Sie jetzt?« fragte er Rhodan. »Glauben Sie immer noch, daß man mit den Walkers verhandeln kann?«

»Es sieht nicht gut aus«, gab Rhodan zu.

»Nein«, sagte Chuzijew hart. »Im Gegenteil.«

»Verstehen Sie mich richtig«, fuhr Snogletto fort. »Ich bitte Sie nicht um Verständnis für unsere Lage. Ich empfinde auch keine Skrupel, Sie zum Tode zu verurteilen. Wenn ich mich mit Ihnen unterhalte, so bezeugt das lediglich mein Interesse an Ihnen, denn Sie sind immerhin ungewöhnlich.«

Rhodan antwortete nicht. Er begann zu begreifen, daß er bei Snogletto mit seinen Bemühungen noch auf härteren Widerstand stoßen würde als bei Regon oder einem anderen Walker der unteren Etagen.

»Ich werde über Sie nachdenken«, sagte Snogletto. »Sie bleiben noch ein paar Stunden am Leben, denn es ist möglich, daß ich noch Fragen an Sie richten muß.«

Er schlug mit einer Hand auf ein trommelförmiges Instrument, worauf ein dumpfes Geräusch hörbar wurde. Die Tür öffnete sich, und ein paar bewaffnete Walkers drängten herein. Snogletto winkte ungeduldig.

»Bringt sie weg«, sagte er.

»Sollen wir sie töten?« fragte einer der Wächter.

»Noch nicht«, erwiderte Snogletto. »Bringt sie vorläufig in einen abgeschlossenen Raum. Ich entscheide, wann sie hingerichtet werden.«

Gucky und die beiden Terraner ließen sich widerstandslos aus dem Zimmer führen. Draußen wartete ein Fahrzeug auf sie, mit dem sie in einen anderen Teil dieser Etage gebracht wurden. Man sperrte sie in einen Raum, der mit Überresten verschiedener Maschinen angefüllt war.

Rhodan schaute sich um.

»Mit Friedensbeteuerungen allein kommen wir nicht weiter«, sagte er. »Wir müssen den Walkers beweisen, daß wir Ihnen überlegen sind. Gleichzeitig sollten wir ihnen zeigen, daß wir ihnen bei ihrem Lebenskampf helfen können.«

»Was hast du vor?« erkundigte sich Gucky.

»Du kannst jetzt an Bord der CREST teleportieren«, sagte Rhodan. »Hefrich soll dafür sorgen, daß man dir ein komplettes Kraftaggregat mit Kompressor zur Verfügung stellt. Sobald die Anlage einsatzbereit ist, bringst du sie mit Tako Kakutas Hilfe hierher.«

»Ist das alles?« fragte der Ilt enttäuscht.

Rhodan zögerte.

»Meinetwegen bringt noch ein paar Paralysatoren mit«, sagte er schließlich.

Bereits eine halbe Stunde später kehrte Gucky zurück. Er materialisierte zusammen mit Tako Kakuta, dem japanischen Teleporter. Gucky und Kakuta hatten ein kleines Aggregat mit viel Zubehör dabei, zu dem auch ein Kompressor gehörte.

»Ich habe mir an Bord der CREST die Zeit genommen, zu baden«, berichtete Gucky, während Rhodan das Aggregat untersuchte. Er warf Chuzijew einen Seitenblick zu. »Jetzt ist mein Fell wieder sauber, und ich fühle mich wohler.«

Der Anthropologe zeigte keine Reaktion. Er half Rhodan, die einzelnen Zusatzgeräte an das Aggregat anzuschließen. Gucky verteilte die mitgebrachten Paralytoren.

»Jetzt können Snoglettos Henker kommen«, sagte er.

Rhodan richtete sich auf.

»Keine Dummheiten!« warnte er. »Wir schießen nur, wenn es nicht anders geht. Ich glaube jedoch, daß die Anwesenheit Kakutas und das Vorhandensein der Maschine die Walkers veranlassen wird, Snogletto zu holen.«

Eine weitere Stunde verstrich, dann wurde die Tür zu ihrem Gefängnis aufgerissen. Bewaffnete Walkers kamen herein. Sie stutzten, als sie Tako Kakuta und das Aggregat sahen. Rhodan beobachtete, wie sie sich leise unterhielten. Dann zogen sie sich zurück und schlugen die Tür wieder zu.

Gucky rieb sich die Pfoten.

»Sie sind verwirrt«, sagte er. »Jetzt sind sie zu Snogletto unterwegs.«

Die Gefangenen brauchten nicht lange zu warten, bis Snogletto auftauchte. Diesmal war er bewaffnet. In seiner Begleitung befanden sich vier kräftige Walkers.

Snogletto blieb im Eingang stehen und starrte zu den Männern und Gucky herein.

»Woher kommt dieser Mann?« fragte er nach einer Minute des Schweigens und deutete auf den Teleporter.

»Das kann ich Ihnen nicht erklären«, sagte Rhodan. »Aber auf die gleiche Art, wie wir ihn hierher gebracht haben, können wir noch Tausende von Männern holen.«

Snogletto hob den Arm.

»Erschießt sie!« rief er seinen Begleitern zu.

Rhodan, der den Fernschalter des Aggregats in der Hand hielt, drückte auf einen Knopf, und eine unsichtbare Energiewand bildete sich vor ihnen. Die Schüsse der Walkers wurden aufgehalten.

»Snogletto!« rief Rhodan. »Hören Sie uns ein paar Minuten zu.«

»Hört auf zu schießen!« befahl der Walker.

Snoglettos Begleiter wichen zurück und senkten die Waffen.

»Ich verspreche Ihnen, daß wir nicht die Absicht haben, diesen oder irgendeinen anderen Trichter zu erobern«, sagte Perry. »Wir bitten nur um die Erlaubnis, mit unserem Raumschiff auf Trobos landen zu dürfen. Wir brauchen diese Erlaubnis aus Gründen, die wir Ihnen nicht erklären können.«

Snogletto deutete auf die Maschine.

»Was ist das?« fragte er. »Eine Waffe?«

»Natürlich nicht«, beruhigte ihn Rhodan. »Ein Geschenk für Ihr Volk.«

Der Walker blickte mißtrauisch auf die Anlage.

»Was sollen wir damit anfangen?«

»Bisher mußten Sie immer gefüllte Luftblasen von unten heraufschaffen lassen, denn der große und schwere Kompressor konnte nur in den unteren Etagen eingesetzt werden. Mit diesem Gerät wird es möglich sein, alle leeren Luftblasen hier oben in kürzester Zeit zu füllen. Dadurch wird auf den Plattformen mehr Platz für Vorräte sein.«

Snogletto gab keine Antwort, und Rhodan benutzte die Gelegenheit, um fortzufahren: »Lassen Sie eine leere Blase bringen, damit ich meine Worte beweisen kann.«

Nach kurzem Zögern schickte Snogletto einen seiner Begleiter davon.

»Warum wollen Sie mit Ihrem Raumschiff auf unserer Welt landen?«

»Auf diesem Planeten, wahrscheinlich unter der Oberfläche, gibt es eine Energiestation eines längst untergegangenen Volkes«, sagte Rhodan. »Wir sind die Nachkommen dieses Volkes. Wir befinden uns, ebenso wie Ihr Volk, im Krieg. Davon, ob wir die Energiestation unserer Vorfahren entdecken oder nicht, hängt sehr viel ab.«

Rhodan hoffte, daß seine Worte für Snogletto nicht zu kompliziert waren.

»Wenn Sie erst gelandet sind, werden Sie früher oder später auch die Trichter für sich beanspruchen«, sagte Snogletto finster.

»Denken Sie doch logisch«, sagte Rhodan. »Sie sind intelligent. Ich bin sicher, daß Sie schon herausgefunden haben, daß es leicht für uns wäre, Ihr Volk aus diesem Trichter zu vertreiben. Warum sollten wir uns um Frieden und Freundschaft bemühen, wenn wir an diesem Gebäude interessiert wären? Wir könnten uns den Trichter ohne Schwierigkeiten nehmen, wenn wir ihn haben wollten.«

»Vorsicht!« warnte Chuzijew. »Sie dürfen ihn nicht zu sehr auf die Schwäche seines Volkes hinweisen, sonst wird er trotzig.«

Snogletto und seine Begleiter zogen sich wieder zurück. Rhodan war sicher, daß sie außerhalb des Zimmers beratschlagten.

»Das ist ein komischer Verein«, sagte Tako Kakuta. »Jetzt wundert mich nicht mehr, daß Sie Schwierigkeiten hatten.«

»Sie sind nicht komischer als wir Menschen«, verteidigte Chuzijew die Walkers.

Kakuta betrachtete ihn abschätzend.

»Wenn man Sie ansieht, muß man Ihnen recht geben«, sagte er gedehnt.

Bevor es zu einem Streit zwischen dem Mutanten und Chuzijew kommen konnte, kam Snogletto zurück. Er brachte zwei Walkers mit, die eine leere Luftblase trugen. Sie legten sie wortlos neben dem Aggregat ab.

Rhodan brachte die einzelnen Anschlüsse an und schaltete das Gerät ein. Sekunden später war die Blase gefüllt. Rhodan schloß das Ventil und winkte Snogletto heran.

»Sie können sich davon überzeugen, daß die Luftblase gefüllt ist«, sagte er.

Snogletto ging behutsam vor, als fürchtete er, die Blase könnte ihm unter den Händen explodieren. Auf sein erstauntes Gemurmel hin begannen auch die anderen Walkers mit der Untersuchung des Luftbehälters.

Snogletto öffnete das Ventil. Luft strömte zischend heraus. Snogletto schnüffelte und nickte anerkennend.

»Es funktioniert«, sagte er.

»Das Gerät gehört Ihrem Volk«, sagte Rhodan. »Wir können noch mehr solcher Anlagen liefern. Doch wir verlangen, daß Sie uns entgegenkommen und uns Landeerlaubnis geben. Unsere Untersuchungen werden in ein paar Tagen abgeschlossen sein, dann verlassen wir Trobos wieder.«

»Ich kann nicht allein entscheiden«, sagte Snogletto. »Ich muß mit den Anführern der anderen Trichter sprechen.«

Rhodan war von dem zu erwartenden Zeitverlust nicht begeistert.

»Wie lange wird es dauern, bis wir eine Antwort bekommen?« fragte er.

»Ein paar Stunden«, sagte Snogletto.

»Werden Sie für oder gegen eine Landung stimmen, Snogletto?« erkundigte sich Chuzijew.

»Dafür«, sagte Snogletto.

Dann wandte er sich abrupt um und kroch hinaus.

*

Die Zeit verging langsam. Von Minute zu Minute wurde Rhodan ungeduldiger. Er argwöhnte, daß der schlaue Snogletto sich nicht mit den anderen Anführern der Walkers unterhielt, sondern an einem Plan arbeitete, wie er die unliebsamen Fremden loswerden konnte. Gucky empfing zu viele

Mentalströme, um Snoglettos Impulse lokalisieren zu können. So war es unmöglich, den Walker telepathisch zu überwachen.

»Vier Stunden«, sagte Rhodan. »Wann kommt Snogletto endlich zurück?«

Chuzijew, der am Boden hockte und seinen verschmutzten Bart mit den Fingern auszukämmen versuchte, zuckte mit den Schultern.

»Was verlangen Sie?« fragte er lakonisch. »Sollen die Walkers in ein paar Stunden alles vergessen, was ihnen Jahrhunderte hindurch als richtig erschien?«

Obwohl Rhodan wußte, daß der Wissenschaftler recht hatte, ließ seine innere Spannung nicht nach. Er dachte an die ungelösten Probleme, die in der heimatlichen Galaxis auf sie warteten. Mit jeder Stunde, die sie im Scorch-System verloren, wuchs die Gefahr einer Niederlage gegen die Zeitpolizei.

Geräusche waren nicht zu hören. Alle Wände des Trichters waren schalldicht.

»Jemand kommt!« rief Gucky.

Rhodan blickte gebannt auf die Tür.

Sie wurde geöffnet, und ein junger Walker stand im Eingang.

»Snogletto schickt mich«, sagte er und scharfte vor Nervosität mit den Beinen auf dem Boden. »Sie können mit Ihrem Schiff auf dieser Welt landen. Sie dürfen sich jedoch nicht länger als drei Tage hier aufhalten.«

Rhodan war so erleichtert, daß er am liebsten auf den Walker zugeeilt wäre und ihm die Hand gedrückt hätte. Er begnügte sich jedoch mit einem Nicken.

»Bestellen Sie Snogletto unseren Dank«, sagte er.

»Wir werden uns an die Bedingungen halten.«

»Sie können jetzt den Trichter verlassen«, sagte der Walker. »Inzwischen wurde die Nachricht verbreitet, daß niemand Sie belästigen oder angreifen darf.«

»In Ordnung«, sagte Rhodan.

Der Walker zog sich zurück.

Rhodan griff nach Guckys Pfote.

»Wir springen zur CREST zurück«, sagte er.

»Tako, Sie nehmen den Professor mit.«

Als wenige Minuten später ein paar Walkers erschienen, um sich zu erkundigen, warum die ehemaligen Gefangenen den Raum noch immer nicht verlassen hatten, erlebten sie eine neue Überraschung.

Es war niemand mehr da.

8.

Am 22. Dezember 2436, 8:07 Uhr Erdzeit, landete das Flaggschiff der Solaren Flotte, die CREST V, auf dem zweiten Planeten der Sonne Scorch. Mit Schüssen aus den Impulskanonen wurde der Dschungel auf einem Gebiet von zehn

Quadratkilometern niedergebrannt. Für dieses Vorgehen war zuvor die Erlaubnis der Walkers eingeholt worden, denn Rhodan wollte vermeiden, daß die Raupenwesen an einen Angriff glaubten, wenn die Impulskanonen das Feuer eröffneten.

Die CREST V setzte mit eingeschaltetem normalenergetischem Schutzschirm auf, um vor den sofort in großen Schwärmen auftauchenden Flugschlangen sicher zu sein.

Sofort ausgeschleuste Shifts, die im Schutze ihrer HU-Schirme über den Dschungel flogen, löschten noch tobende Brände und verhinderten auf diese Weise, daß Trichter der Walkers durch Feuer gefährdet wurden.

Snogletto, der das Erscheinen des Raumschiffs vom Eingang eines Trichters aus beobachtete, beglückwünschte sich zu seiner Weitsicht.

»Stellt euch vor, wir hätten mit diesen Fremden einen Krieg begonnen«, sagte er zu seinen Begleitern. »Stellt euch das einmal vor.«

Sie neigten ihre Köpfe und huldigten auf diese Art seiner Klugheit.

*

Dr. Armond Bysiphire deutete auf das Meßgerät und nickte seinem Kollegen Waringer, der gleichzeitig sein Vorgesetzter war, zu.

»Die Nadel schlägt aus«, sagte er. »Das beweist uns, daß unter der Oberfläche Energieanlagen existieren.«

Rhodan, der zusammen mit Atlan ins Labor der Wissenschaftler gekommen war, beugte sich über das Gerät.

»Der Ausschlag ist sehr schwach«, erkannte er. Bysiphire nickte.

»Das kann meiner Ansicht nach nur bedeuten, daß nur noch ein Teil der Anlagen unter der Oberfläche dieses Planeten funktioniert«, sagte er.

Chuzijew, der sich ebenfalls im Labor aufhielt, ging unruhig auf und ab. Man hatte ihn zwar dazu veranlassen können, sich nach seinem Abenteuer innerhalb des Trichtergebäudes zu baden, aber er hatte sich energisch dagegen gewehrt, eine neue Uniform anzuziehen oder sich gar zu rasieren.

»Ich glaube immer mehr, daß Trobos nur eine Falle ist«, sagte er. »Dieser Planet sollte Wesen, die nach den Lemurern suchten, in die Irre führen.«

»Andererseits wäre Trobos mit seinen endlosen Dschungeln das geeignete Versteck für die vor den Halutern flüchtenden Lemurer gewesen«, wandte Atlan ein.

Chuzijew hob einen Arm und deutete auf einen Bildschirm, der mit einer Außenbordkamera verbunden war.

»Seit zehn Stunden suchen unsere Shifts den

Dschungel ab«, sagte er. »Sie haben keinen Eingang zu unterirdischen Anlagen gefunden und werden auch niemals einen finden.«

»Warum sind Sie so sicher?« fragte Waringer.

»Weil ich die Lemurer kenne«, sagte der Anthropologe. Wenn man ihn so sprechen hörte, konnte man glauben, er würde über ein Volk diskutieren, das noch immer existierte. Vielleicht traf es sogar zu, daß die Lemurer für Chuzijew niemals untergegangen waren. Er hatte sich so intensiv mit ihrer Kultur beschäftigt, daß sie für ihn lebten - zumindest in seiner Phantasie.

»Wir lassen die Oberfläche von Trobos weiterhin absuchen«, sagte Rhodan. »Haben Sie einen Alternativvorschlag, Professor?«

»Nein«, gab Chuzijew zu. »Aber ich habe eine Idee. Eine ganz bestimmte Idee. Lassen Sie mich darüber nachdenken.«

Er stürmte aus dem Labor.

»Ich bin froh, daß er weg ist«, sagte Waringer erleichtert. »In seiner Nähe habe ich immer das Gefühl, als müßte jeden Augenblick etwas explodieren.« Er lächelte verlegen.

Rhodan bedachte seinen Schwiegersohn mit einem zornigen Blick, sagte jedoch nichts. Waringers Bemerkung erschien ihm nicht nur überflüssig, sondern auch ausgesprochen albern.

Und Suzan hielt diesen Kerl für einen großartigen Mann!

»Was wollen wir tun, wenn alle Shifts ohne Ergebnisse zurückgekehrt sind?« erkundigte sich Atlan.

Rhodan blickte auf die Uhr. Der letzte Shift würde in zwei Stunden in den Hangar zurückkehren. Dann mußte er eine Entscheidung treffen. Er hatte schon einen Plan, aber er wollte ihn noch für sich behalten, weil er ahnte, daß er bei den Wissenschaftlern und vielleicht auch bei Atlan auf Widerspruch stoßen würde.

*

Swendar Rietzel, der Hangaroffizier, der von der CREST IV auf das neue Flaggschiff gekommen war, meldete über Interkom in die Zentrale, daß der letzte Shift im Hangar angekommen war. Die Besatzung würde in wenigen Minuten in die Zentrale kommen, um alle Aufnahmen abzuliefern.

Rhodan wußte bereits aus einem kurzen Funkgespräch mit der Shiftbesatzung, daß diese Aufnahmen keine neuen Entdeckungen aufwiesen. Es schien keinen Zugang zu jenem Reich zu geben, das die Männer unter der Oberfläche des Planeten vermuteten.

»Die Männer können sich den Weg in die Zentrale sparen«, sagte Rhodan zu Rietzel. »Sie sollen in ihre

Quartiere zurückkehren und auf weitere Befehle warten.«

»Gut, Sir!« sagte Rietzel steif. Er war durch Rhodans unfreundliche Art verärgert.

Rhodan brach die Verbindung zum Hangar ab.

Er ließ sich in seinem Sessel zurücksinken und schwenkte ihn herum, so daß er alle anderen Männer in der Zentrale sehen konnte.

»Sie wissen, wie es jetzt aussieht«, sagte er. »Ich warte auf Ihre Vorschläge.«

Bedrückendes Schweigen folgte. Rhodan hatte auch gar nicht damit gerechnet, daß jemand eine Lösung fand. Seine einzige Idee erschien ihm deshalb nicht besser, aber sie war die einzige Möglichkeit, die noch verbleibende Zeit zu nutzen.

»Wir werden eine Bohrung vornehmen«, sagte er. »Wir durchstoßen die Oberfläche von Trobos, bis wir einen Hohlraum finden. Dann schicken wir ein paar Beobachtungssonden durch den Bohrer.«

Rhodan beobachtete, daß seine Worte Überraschung, ja Bestürzung auslösten. Ein Teil der Männer begriff sofort, welche Konsequenzen ein solcher Versuch nach sich ziehen konnte.

Bysiphere sprach zuerst.

»Haben Sie daran gedacht, Sir, was bei diesem Experiment passieren kann?« fragte er. »Niemand ist davon begeistert, wenn man seinen Machtbereich anbohrt.«

»Ich weiß«, sagte Rhodan. »Weitere Einwände?«

»Warum fragst du nach unserer Meinung?« erkundigte sich Atlan. »Du scheinst in diesem Fall sowieso entschlossen zu sein, dich über alle Einwände hinwegzusetzen.«

»Ja«, sagte Rhodan. »Das bin ich.«

Fünf Minuten später gab er den Befehl, alles für eine Bohrung vorzubereiten. Der Bohrer sollte beim ersten Versuch drei Kilometer ins Innere des Planeten vorstoßen. Sollte man schon vorher auf einen Hohlraum stoßen, würde man die Bohrarbeiten sofort unterbrechen.

Chefingenieur Bert Hefrich bekam die Leitung des Experiments übertragen.

In den Werkstätten der CREST V wurde fieberhaft am Zusammenbau des Bohrgestänges gearbeitet. Eine Roboterkolonne befand sich bereits außerhalb des Schiffes und markierte die Stelle, wo der Bohrer den Boden aufreißen würde.

Aber bevor der Bohrer die Oberfläche von Trobos berührte, geschah etwas Unerwartetes.

9.

Später, als alles vorüber war, begriffen die Männer an Bord der CREST V erst, wie schnell es gegangen war. Während der Ereignisse gab es wohl keinen Raumfahrer innerhalb des Schiffes, der richtig

verstand, was sich draußen zutrug.

Es begann kurz nach der Verladung des Bohrers auf einen Spezialtransporter. Das schwere Gerät sollte mit dem Fahrzeug hinausgebracht werden.

Rhodan und ein großer Teil der Offiziere und Wissenschaftler verfolgten das Schauspiel von der Zentrale der CREST V aus. Auf dem Bildschirm war zu sehen, wie der Transporter, getragen von seinen Antigravprojektoren, der Hangarschleuse zuschwebte. Um ihn herum standen Techniker in hellen Montageanzügen, die dem Fahrer des Transporters durch Handzeichen die Fahrtrichtung angaben. Durch die offene Schleuse quollen träge ein paar Wasserdampfwolken herein.

In diesem Augenblick gab es Alarm.

Die Alarmanlage terranischer Schiffe war so eingestellt, daß sie auf jede fremde Energieform in ihrer Nähe reagierte.

Als die Warnlampen aufflackerten und das charakteristische Wimmern der Sirenen durch die Zentrale klang, handelte Rhodan blitzschnell. Er schaltete auf Außenbeobachtung.

Über dem Schiff war ein torbogenförmiger Energierring entstanden. Seine Höhe betrug wenigstens vier Kilometer, seine Breite drei Kilometer.

»Ortung, Sir!« überschrie die Stimme des diensthabenden Ortungsoffiziers den allgemeinen Lärm.

»Sprechen Sie!« gab Rhodan zurück.

In Augenblicken wie diesen war er vollkommen gefaßt. Seine Gefühle waren fast vollständig zurückgedrängt, so daß er in der Lage war, schnelle und folgerichtige Entscheidungen zu treffen.

»Unter der Oberfläche von Trobos sind große Energiestationen in Betrieb genommen worden«, informierte der Mann in der Ortungszentrale den Großadministrator.

»Kein Wunder«, brummte Merlin Akran. »Um diesen Torbogen aufzubauen, bedarf es einer gigantischen Anlage.«

»Was hältst du davon?« fragte Atlan.

»Das gleiche wie du«, erwiderte Rhodan. »Dieser Torbogen ist ein Transmitter riesigen Ausmaßes. Ich habe schon zu viele Energietransmitter gesehen, um mich zu täuschen.«

Seine Stimme hob sich.

»Fertigmachen zum Start.«

»Vorbereitungen laufen, Sir!« gab Akran zurück. »Schiff startet in zwei Minuten.«

Das torbogenähnliche Gebilde, das sich über dem Kugelschiff wölbte, begann zu flimmern.

Unsichtbare Kräfte griffen nach der CREST V.

»Saugstrahlen, Sir!« rief der Ortungsoffizier. »Sie werden immer stärker.«

»Wir sollen durch den Transmitter gerissen

werden«, stellte Rhodan gelassen fest. »Wie weit sind Sie, Oberst?«

»Triebwerke laufen an«, erwiderte Akran.

Ein titanischer Kampf zweier Energiestationen begann: die Triebwerke der CREST V gegen die Saugstrahlen des Transmitters. Das Schiff hob langsam vom Boden ab.

»Wir kommen frei!« schrie jemand triumphierend.

Die Freude war nur von kurzer Dauer. Wie Perry befürchtet hatte, gewann das Schiff nicht an Höhe, sondern wurde Meter um Meter auf den Torbogen zugezogen.

»Sir!« schrie Akran. »Ich kann das Schiff nicht halten.«

»Äußerste Schubleistung!« gab Rhodan zurück.

Atlas legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»In dieser Höhe?« rief er. »Bist du wahnsinnig?«

Doch Akran, der genau erkannte wie verzweifelt die Lage war, hatte bereits gehandelt. Die CREST V schien sich aufzubäumen. Ein Knirschen durchlief das Schiff.

»Das Schiff wird zerbrechen«, prophezeite Atlas.

Die CREST V sprang trotz ihrer ungeheuren Größe wie ein Gummiball hin und her. Trotz der Andruckneutralisatoren verloren in diesen Sekunden Hunderte von Besatzungsmitgliedern das Bewußtsein oder wurden verletzt.

»Wir kommen nicht weg!« sagte Akran, der vom Sessel aufgesprungen war und sich an den Kontrollhebeln festklammerte.

Auch jetzt, da die gesamte Energie der Generatoren in die Triebwerke umgeleitet wurde, näherte sich die CREST V dem Torbogen.

Rhodan kam nicht mehr dazu, weitere Befehle zu geben. Wie ein Korken, der nach langem Tanz auf der Wasseroberfläche endlich von einem Strudel in die Tiefe gezogen wurde, schoß die CREST V durch den Torbogen und entstofflichte.

10.

Der Rematerialisierungsschmerz war kaum spürbar. Das konnte an einer verbesserten Transmittertechnik liegen oder auch der Beweis dafür sein, daß die CREST V nur eine geringe Entfernung zurückgelegt hatte.

Rhodan richtete sich im Sessel auf. Alle Männer im Schiff waren einsatzbereit, ausgenommen jene, die ernstere Verletzungen erlitten hatten.

Auf den Bildschirmen wurden die Innenwände einer Halle sichtbar, die ungefähr die gleichen Ausmaße wie die CREST V besaß. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Transmitterhalle.

»Ich glaube, daß wir nur eine kurze Strecke zurückgelegt haben«, sagte Dr. Waringer.

»Natürlich«, stimmte Oberst Akran zu. »Meiner

Ansicht nach befinden wir uns jetzt unter der Oberfläche des Planeten Trobos - genau dort wohin wir die ganze Zeit über wollten.«

Rhodan antwortete nicht. Er dachte angestrengt nach. Hatten sie wirklich den letzten Test bestanden und waren in einer alten lemurischen Station angekommen?

Rhodan wurde das Gefühl nicht los, daß sie einen Fehler begangen hatten.

»Ich gehe mit ein paar Männern hinaus und sehe mich um«, sagte er.

»Wenn das hier tatsächlich eine Transmitterhalle ist - und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln -, kann die CREST jeden Augenblick wieder entmaterialisiert werden. Du gehst ein großes Risiko ein.«

»Ich glaube nicht, daß das Schiff noch einmal über einen Transmitter geschickt wird«, erwiderte Rhodan. »Wäre unser Ziel nicht hier, hätte man uns bestimmt gleich woanders hingebracht.«

Atlas antwortete nicht. Er wußte genau, wann es sinnlos war, dem Terraner zu widersprechen. Rhodan würde das Schiff verlassen, wenn nicht inzwischen Dinge geschahen, die ihn davon abhalten würden.

Rhodan bestimmte Bysiphere und den Mutanten John Marshall als seine Begleiter.

»Wir gehen ohne Waffen hinaus, legen aber Schutzanzüge mit Flugprojektoren an«, sagte Perry.

Im gleichen Augenblick wurde er von einer Welle heftiger Schmerzen erfaßt und sank auf seinen Sitz zurück. Die Männer rings um ihn krümmten sich zusammen und mußten sich festhalten. Ein paar sanken zu Boden.

»Was ist das?« stieß Atlas hervor, der über der Rückenlehne seines Sessels hing.

Aus allen Teilen des Schiffes wurde Alarm gegeben. Rhodan erkannte daran, daß die gesamte Besatzung von dem unheimlichen Angriff betroffen wurde.

»Ich glaube, es sind Vibratorschwingungen, die die Zellkerne angreifen«, sagte Rhodan.

Die Wirkung der unsichtbaren Strahlen war bereits im Abklingen. Gleich darauf ließ sie ganz nach.

Rhodan hörte sich aufatmen. Obwohl er keine Schmerzen mehr empfand, zitterte er noch am ganzen Körper. Um ihn herum richteten sich erschrockene und blasse Männer wieder auf.

»Das möchte ich nicht noch einmal erleben«, sagte Merlin Akran. Er sprach das aus, was alle anderen dachten.

»Der Angriff war eine Warnung«, meinte Chuzijew. »Wir begehen einen Fehler. Wenn wir ihn nicht korrigieren, wird man uns erneut angreifen.«

»Vielleicht wurden wir beschossen, weil wir das Schiff noch nicht verlassen haben«, vermutete Melbar Kasom.

Rhodan war anderer Ansicht. Der Angriff war erfolgt, als Marshall, Bysiphre und er sich bereitgemacht hatten, das Schiff zu verlassen. Der Angriff konnte also durchaus an ihre Adresse gerichtet sein und sie davor warnen, außerhalb der CREST Y Untersuchungen anzustellen.

»Wir sollten auf jeden Fall die normalen Schutzschirme einschalten«, schlug Atlan vor. »Sie werden die Vibratorschwingungen zum größten Teil absorbieren, wenn man uns noch einmal angreift.«

»Ja«, stimmte Rhodan zu. »Schalten Sie die Schutzschirme ein, Oberst.«

Akran betätigte einige Schalthebel und blickte dann fassungslos auf die Kontrollen.

»Keine Reaktion, Sir!« meldete er.

»Was?« brachte Rhodan hervor. »Stellen Sie fest, woran dieser Ausfall liegt.«

Der Epsaler setzte sich über Interkom mit den verschiedenen Maschinenräumen in Verbindung. Er erfuhr, daß die Kernfusion in allen Kraftwerken unterbrochen war. Nur die normalen Energieanlagen liefen noch.

»Wir können also die Schutzschirme nicht einschalten«, sagte Atlan sachlich. »Sollte ein neuer Angriff erfolgen, werden wir ihm ebenso ausgeliefert sein wie dem ersten.«

»Es ist auch sinnlos, wenn wir unter diesen Umständen einen Versuch mit den Triebwerken machen«, sagte Chefingenieur Hefrich. »Sie sind ebenfalls ausgefallen.«

Rhodan rieb sich das Kinn.

»Das alles ist ein Test«, sagte er. »Wir müssen nur herausfinden, was wir falsch gemacht haben.« Er rief Gucky zu sich. »Du mußt einen Versuch riskieren und die CREST mit einer Teleportation verlassen. Nur so können wir ergründen, was die Unbekannten von uns erwarten.«

Gucky zögerte keine Sekunde, sondern entmaterialisierte. Fast im gleichen Augenblick lag er schreiend vor Rhodan auf dem Boden.

»Er wurde zurückgeschleudert«, sagte Rhodan enttäuscht. »Unsere Anwesenheit wird also außerhalb des Schiffes nicht erwünscht.«

Atlan öffnete den Mund, um zu antworten, doch er brachte nur noch ein kräczendes Geräusch hervor. Ein heftiger Schauer von Vibrationen durchlief das Schiff und fügte den Raumfahrern qualvolle Schmerzen zu. Rhodan, der im Sessel zusammensank, hatte den Eindruck, daß die Wirkung noch stärker als beim ersten Angriff war. Diesmal dauerte der Beschuß fast zwei Minuten. Als er abklang, war Rhodan so erschöpft, daß er heftig nach Atem ringen und sich an den Kontrollhebeln hochziehen mußte.

»Immerhin ... wissen wir jetzt, daß wir ... auf keinen Fall das Schiff verlassen dürfen«, sagte er

mühevoll.

»Aber was erwartet man von uns?« fragte Atlan.

Rhodan stützte seinen Kopf in beide Hände. Er wünschte, er hätte darauf eine Antwort gewußt.

»Wir sollten uns wehren«, sagte Merlin Akran. »Wenn diese Angriffe noch ein paarmal wiederholt werden, sind wir erledigt. Warum setzen wir nicht unsere Waffen ein?«

»Abgesehen davon, daß nur noch ein Teil davon funktioniert - worauf sollen wir schießen?« fragte Rhodan. »Es hat doch keinen Sinn, wenn wir die Kuppelwände unter Beschuß nehmen. Damit würden wir uns nur selbst schaden.«

Chuzijew trat neben ihn.

»Wir befinden uns in einer lemurischen Transmitterhalle«, sagte er.

Rhodan warf ihm einen erstaunten Blick zu.

»Daß dies eine Transmitterhalle ist, war uns von Anfang an klar«, sagte er. »Warum sind Sie so sicher, daß sie lemurischer Bauart ist?«

Im Gesicht des Anthropologen ging eine Veränderung vor. War es eben noch von den Spuren der Schmerzen gezeichnet gewesen, so zeigte es jetzt jenes für Chuzijew charakteristische überhebliche Lächeln.

»Ich habe die letzten dreißig Jahre fast ausschließlich auf dem Grund des Pazifiks verbracht«, sagte er. »Dabei fand ich die Überreste einer Halle, die dieser genau geglichen haben muß. Die dazugehörige Literatur bewies mir, daß es sich um eine Transmitterhalle handelte, in der die Lemurer unliebsame Gäste abfingen.«

»Warum, bei allen Planeten, haben Sie Ihre Forschungsergebnisse nie veröffentlicht?« fragte Rhodan.

»Ich wollte der wissenschaftlichen Welt ein abgeschlossenes Werk vorlegen.« Der Anthropologe seufzte. »Für jede meiner Behauptungen wollte ich Beweise vorlegen. Dieser Bericht wäre Höhepunkt und Abschluß meines Lebenswerkes gewesen.«

Da Rhodan nur zu gut wußte, daß auf solche melancholischen Äußerungen bei Chuzijew nur allzuoft die übelsten Beschimpfungen folgten, verzichtete er auf eine Antwort.

»Haben Sie eine Idee, wie wir hier herauskommen?« wandte sich Atlan an den Wissenschaftler.

»Ich sagte doch, daß es sich um eine Transmitterhalle handelt«, erwiderte Chuzijew mürrisch. »Aus einer Falle, die die Lemurer errichtet haben, gibt es kein Entkommen.«

Atlan bedachte den kleinen Mann mit einem wütenden Blick.

»Zum Glück sitzen Sie mit in der Falle«, sagte er. »Da können Sie auch bewundern, auf welcher wunderbaren Weise die Lemurer Sie zugrunde

richten.«

»Es liegt schließlich an uns, was geschehen wird«, erwiderte Chuzijew ungerührt. »Wir brauchen nur den Test zu bestehen, und alles ist in bester Ordnung.«

Da niemand in der Zentrale einen Vorschlag zu machen hatte, wie man aus der Halle entkommen konnte, sprach Rhodan über Interkom mit der Besatzung. Er wies auf den Ernst der Lage hin.

»Es wird am besten sein, wenn jedes Besatzungsmitglied einen Schutzanzug anlegt«, sagte er abschließend. »Auf diese Weise können wir einen neuen Angriff besser überstehen.«

Seine Anordnung war in wenigen Augenblicken ausgeführt. Auch in der Zentrale zogen die Männer ihre Schutzanzüge an. Sie verständigten sich jetzt über Helmfunk.

Die Station, in der sie sich jetzt befanden, wurde wahrscheinlich von einer Automatik gesteuert, die sich streng an die von den Lemurern programmierten Aufträge hielt. Lebende Wesen hätte man vielleicht zu einer Änderung ihrer Haltung veranlassen können, doch die Maschine würde nicht vom vorgezeichneten Weg abgehen.

Ein paar Minuten, nachdem die Männer ihre Schutzanzüge angelegt hatten, erfolgte der dritte Angriff.

Die Anzüge nutzten wenig, obwohl die Raumfahrer die Individualschutzschirme einschalteten. Die Vibratorschwingungen waren nicht aufzuhalten. Es erwies sich sogar als zusätzliche Belastung, wenn man einen Schutzanzug trug, denn das Gefühl der Atemnot wurde dadurch noch stärker.

Der Beschuß dauerte über fünf Minuten, und die Männer an Bord der CREST V brauchten eine halbe Stunde, um sich davon zu erholen.

»Eines ist klar«, sagte Rhodan, als er seine Stimme wieder unter Kontrolle hatte. »Jeder neue Angriff ist stärker als der vorausgegangene. Wir können uns ausrechnen, wann wir durch den Beschuß getötet werden.«

»Aber man will uns nicht töten«, sagte Atlan. »Wäre das das Ziel der Lemurer, befänden wir uns nicht mehr unter den Lebenden. Man gibt uns immer wieder eine Chance, den Test zu bestehen.«

Was erwartete die Robotstation von ihnen? Es war immer die gleiche Frage, mit der sich Perry Rhodan beschäftigte. Es gab eine Möglichkeit, den Beschuß mit Vibratorschwingungen zu unterbinden und von der Automatik anerkannt zu werden.

Vielleicht war die Lösung sehr einfach.

»Ich habe eine Idee«, sagte Chuzijew gedehnt.

»Worauf warten Sie noch?« Rhodan erhob sich und ging zu dem Anthropologen hinüber. »Los, heraus damit. Wir müssen alles versuchen.«

»Quatsch!« brummte der Wissenschaftler.

»Werden Sie nicht aufdringlich. Ich weiß am besten, wann ich meinen Plan verwirklichen kann Rhodan wurde mißtrauisch.«

»Erst sprachen Sie von einer Idee, jetzt von einem Plan. Wenn Sie uns noch mehr in Schwierigkeiten bringen, lasse ich Sie in eine Kabine sperren.«

Chuzijews Gesicht rötete sich, das war trotz des Schutzhelms zu erkennen.

»Den Teufel werden Sie tun!« schrie er Rhodan an. Er hieb sich mit einer Faust gegen die magere Brust. »Ich bin der Mann, der Ihnen helfen kann.«

Rhodan wurde über Interkom von verschiedenen Teilen des Schiffes angerufen. Die Offiziere berichteten von der schlechten Verfassung der Besatzung. Sie drängten Rhodan, irgend etwas zu unternehmen, da eine Verschlechterung der derzeitigen Lage sowieso kaum möglich war.

»Bevor wir uns umbringen lassen, schießen wir zurück«, kündigte Rhodan an. Er war sich darüber im klaren, daß eine Verwirklichung dieses Vorhabens ihren Tod bedeuten würde. Er konnte jedoch die Männerverstehen, die sich unter dem Einfluß der Vibratorschwingungen hilflos am Boden krümmten.

Während er noch mit einem Offizier des oberen Poldecks sprach, begann ein neuer Angriff.

Die Schwingungen waren diesmal stärker. Rhodan schloß die Augen und umklammerte die Lehnen des Sessels.

Diesmal erledigen sie uns! schoß es durch seinen Kopf.

Mit übermenschlicher Anstrengung richtete er sich auf. Bevor er sich auf diese Weise umbringen ließ wollte er wenigstens einen letzten Rettungsversuch riskieren. Er konnte vom Kontrollstand der CREST V aus einen Teil der Schiffsgeschütze abfeuern.

Die einzelnen Schalthebel verschwammen vor seinen Augen.

Er mußte sich nach vorn beugen. Seine Hände bewegten sich unsicher auf die Kontrollen zu.

Da hörte er die Stimme von Sergej Chuzijew. Der Anthropologe konnte vor Schmerzen kaum sprechen, aber was er sagte, war deutlich zu verstehen. Rhodan wandte sich um. Er konnte den kleinen Mann wenige Schritte von sich entfernt am Boden liegen sehen. Er hatte seine Hände in eine Karte gekrallt.

»Wir befinden uns auf keinen Fall auf Trobos«, sagte Chuzijew gepreßt. »Es war ein Trugschluß, anzunehmen, daß uns der Transmitter unter die Oberfläche des zweiten Planeten der Sonne Scorch gebracht hat.«

»Was reden Sie da?« fragte Rhodan.

»Ruhe!« rief Chuzijew. »Seien Sie still. Trobos war für die Lemurer nur dazu da, um eventuell auftauchende Feinde irrezuführen. Weder die Gerüste, die um Trobos kreisen, noch die Energiestationen unter der Oberfläche haben einen

besonderen Sinn.«

»Und wo befinden wir uns Ihrer Ansicht nach?« fragte Rhodan. Die Schmerzen waren so stark geworden, daß er glaubte, sein gesamter Körper stünde in Flammen. Ein würgendes Gefühl ließ ihn fast ersticken.

»Wir befinden uns unter der Oberfläche des Planeten Scorcher«, sagte Chuzijew.

Rhodan rief sich das Bild des dritten Planeten dieses Systems ins Gedächtnis. Noch während er über das nachdachte, was er über diese Welt wußte, hörte der Beschuß auf. Die Nachwirkungen waren jedoch diesmal so stark, daß keiner der Männer in der Lage war, etwas zu unternehmen.

Scorcher, so erinnerte sich Rhodan, war ein riesiger Planet mit einer giftigen Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Atmosphäre. Wie kam Chuzijew auf den Gedanken, daß sie sich auf dieser Welt befanden?

Immerhin, der Beschuß war eingestellt worden, nachdem Chuzijew gesprochen hatte. Konnte das nicht Zufall sein? Rhodan wußte es nicht. Die nächste Stunde würde darüber Aufschluß geben, ob der Anthropologe die richtigen Schlußfolgerungen aus den Geschehnissen gezogen hatte.

Als Rhodan wieder in der Lage war, klare Befehle zu geben, setzte er sich über Interkom mit der Krankenstation des Schiffes in Verbindung.

»Sorgen Sie dafür, daß jedes Besatzungsmitglied eine Injektion erhält, die die Nachwirkungen der Vibration schneller abklingen läßt«, befahl er den Ärzten. »Sie können für diese Aktion alle verfügbaren Medo-Roboter einsetzen, denn ich glaube nicht, daß wir sie vorläufig für andere Zwecke brauchen.«

Inzwischen hatte in der Zentrale eine heftige Diskussion begonnen. Die Männer hatten zwei Parteien gebildet. Jene, die Chuzijew zustimmten, waren in der Minderheit. Zu Rhodans Überraschung gehörte auch Atlan dazu.

»Ich glaube, daß wir uns bei Chuzijew bedanken können«, sagte der Arkonide. »Er hat begriffen, was hier gespielt wurde. Kaum hatte er die Wahrheit ausgesprochen, als die Schwingungen aufhörten.«

Chuzijew sorgte mit seinem cholerischen Temperament dafür, daß die Diskussion schnell in Bahnen geriet, wo Handgreiflichkeiten nur noch eine Frage der Zeit waren. Chuzijew, obwohl klein und mager, schien diese Form der Auseinandersetzung herbeizusehnen, denn er schreckte nicht davor zurück, sogar Melbar Kasom Prügel anzubieten.

»Ruhe!« befahl Rhodan. »Chuzijew, wenn Sie hier die Stimmung anheizen wollen, lasse ich Sie arretieren.«

Chuzijew trat vor ihn hin.

»Bitte!« schrie er. »Tun Sie, was Sie wollen.

Vergessen Sie jedoch nicht, daß ich Ihnen und der Besatzung dieses Schiffes wahrscheinlich das Leben gerettet habe.«

»Einschließlich Ihres eigenen«, gab Rhodan zurück.

Schneller als Rhodan es unter diesen Umständen vermocht hätte, machte eine tiefe Stimme, die aus allen Empfängern des Schiffes klang, dem Disput ein Ende.

»Perry Rhodan, Sie haben auch diesen Test bestanden«, sagte die Stimme. Rhodan fing einen triumphierenden Blick Chuzijews auf. »Nur Terraner, die mit der Technik und der Mentalität der Ersten Menschheit vertraut sind, konnten auf den richtigen Gedanken kommen. Trobos ist tatsächlich nur eine Täuschung. In Wirklichkeit haben wir, die Lemurer, auf Scorcher nach einer Zuflucht gesucht.«

Chuzijew klatschte in die Hände.

»Ich wußte es, ich wußte es!« schrie er und hüpfte durch die Zentrale.

»Wir gratulieren Ihnen«, sagte Waringer schüchtern.

Chuzijew hielt inne.

»Gratulieren? Pah! Daß ich nicht lache. Ich verzichte auf alle Worte, weil ich weiß, wie jeder an Bord in Wirklichkeit von mir denkt.«

»Halten Sie jetzt endlich Ihren Mund!« sagte Rhodan schroff. »Wir müssen zu einem Entschluß kommen. Jetzt, da wir nicht mit einem neuen Angriff rechnen müssen, können wir uns in Ruhe darüber unterhalten, was zu tun ist.«

Akran deutete auf den Panoramabildschirm, der auf Außenbeobachtung geschaltet war.

»Sehen Sie sich das an!« rief er Rhodan zu.

Die Männer in der Zentrale konnten beobachten, wie sich die Kuppel über der CREST V öffnete.

»Der Ausgang«, sagte Rhodan erleichtert. »Durch diesen Schacht können wir wahrscheinlich bis zur Oberfläche von Scorcher vordringen.«

»Sofern die Triebwerke wieder funktionieren«, warf Atlan ein.

»Alles in Ordnung«, gab Akran bekannt. »Wir können auch wieder die Schutzschirme des Schiffes einschalten.«

»Führen Sie eine Peilung durch«, befahl Rhodan den Männern in der Ortungszentrale. »Ich möchte wissen, wie weit wir von der Oberfläche entfernt sind.«

Wenige Sekunden später kam die Antwort. »Fünf Kilometer, Sir. Der Schacht führt direkt nach oben.«

Rhodan legte dem epsalischen Kommandanten der CREST V eine Hand auf die Schulter.

»Worauf warten Sie noch, Oberst? Wir verlassen diese Halle.«

*

Die Oberfläche Scorchers war kaum zu erkennen. Ein orkanartiger Sturm tobte und wirbelte Wolken von Ammoniakkristallen über den Boden.

Die CREST V schwebte etwa zweihundert Meter über der Oberfläche des großen Planeten. Die schlechte Sicht beeindruckte Akran wenig, denn die Ortungsgeräte hätten ihm sogar einen Blindflug erlaubt.

Schräg unter ihnen lag der Schachteingang, aus dem sie vor wenigen Minuten herausgekommen waren.

»Was nun, Sir?« fragte der Epsaler.

»Wir landen an einem geeigneten Platz in der Nähe des Schachtes«, entschied Rhodan.

Die Maschinen der CREST V funktionierten wieder einwandfrei. Auf Scorcher herrschte eine Schwerkraft von 2,4 Gravos, die jedoch für die Schwerkraftneutralisatoren des Schiffes kein Problem darstellten.

Akran steuerte das Schiff über eine Stelle, wo der Boden einigermaßen glatt erschien.

»Ich glaube, hier können wir es riskieren«, sagte Akran.

Rhodan beobachtete den Bildschirm der Bodenortung. Die Unebenheiten auf der Oberfläche zeichneten sich als rote Linien ab.

»Etwas Besseres werden wir kaum finden«, meinte Atlan.

»Ich weiß«, stimmte Rhodan zu »Landen Sie, Oberst.«

Ein leichter Stoß erschütterte den Schiffskörper, dann stand die CREST V still.

Akrans Blicke überflogen die Kontrollen.

»Wir stehen ausgesprochen günstig«, sagte er zufrieden.

Draußen tobte der Sturm, der dem Schiff jedoch nichts anhaben konnte.

»Ich kann mir vorstellen, warum die Lemurer hierher gekommen sind«, sagte Rhodan. »Wenn wirklich einmal Haluter in das Scorch-System eingeflogen sind, haben sie ihre Feinde bestimmt nicht auf Scorcher gesucht, sondern haben Trobos angeflogen.«

»Und die Lemurer haben alles getan, um einen solchen Verdacht zu bestärken«, sagte Chuzijew.

Rhodan blickte auf den Bildschirm, der die Außenwelt zeigte.

»Ob das der Bauplanet von OLD MAN ist?« fragte er zweifelnd.

»Wir werden es bald wissen«, antwortete Atlan. »Mit Chuzijews Hilfe haben wir auch diesen Test der Lemurer bestanden. Ich glaube nicht, daß sie uns ihr Geheimnis, das schließlich auch das Geheimnis der Terraner von der GOOD HOPE war, noch länger vorenthalten.«

Rhodan hoffte, daß sein arkonidischer Freund

recht behielt.

*

Chuzijew erwachte von einem Klopfen an seiner Kabinentür.

»Wer ist draußen?« erkundigte sich Chuzijew.

»Wir sind es«, sagte eine Männerstimme.

Chuzijew schwang seine mageren Beine aus dem Bett und schlüpfte fluchend in seine Uniformhose.

»Wer ist wir?« fragte er.

»Tako Kakuta und Armond Bysiphère«, sagte die Stimme, die Chuzijew jetzt als die des Hyperphysikers erkannte.

Barfuß und ohne Jacke ging er zur Tür und öffnete. Bysiphère und Kakuta kamen herein. Der Mutant trug ein in buntes Papier gewickeltes Paket.

»Ich habe Sie nicht aufgefordert, meine Kabine zu betreten«, sagte er.

Kakuta hatte den kleinen Raum durchquert und stellte das Paket auf den Tisch.

»Wir haben Ihnen ein kleines Geschenk überbracht«, erklärte er. »Als Anerkennung für Ihre Verdienste.«

»Nehmen Sie es wieder mit«, empfahl ihnen Chuzijew.

»Professor, wissen Sie nicht, welcher Tag heute ist?« fragte Kakuta.

»Halten Sie mich für naiv?« fragte der Wissenschaftler. »Heute ist der vierundzwanzigste Dezember.«

Bysiphère lächelte verklärt.

»Der Heilige Abend«, sagte er. »Es ist eine alte Sitte, daß man sich an diesem Tag beschenkt. Und wer hätte eher ein Geschenk verdient als Sie?«

Chuzijew ging zur Tür und öffnete sie. Dann machte er eine einladende Geste in Richtung des Ganges.

»Verschwindet, ihr verdammten Halunken!« sagte er.

»Aber Professor!« entrüstete sich Bysiphère. »An Weihnachten flucht man doch nicht.«

Die beiden Männer gingen hinaus. Als er die Tür zugeschlagen hatte, stellte Chuzijew fest, daß das Paket noch immer auf dem Tisch stand. Wahrscheinlich hatten es der Mutant und sein Begleiter absichtlich zurückgelassen.

»Widerlich!« brummte Chuzijew und warf sich aufs Bett.

Doch nach wenigen Minuten siegte seine Neugier. Er erhob sich, um das Paket zu öffnen.

Obenauf lag eine Karte.

DIE BESATZUNG DER CREST V WÜNSCHT IHREM RETTER FRÖHLICHE WEIHNACHTEN.

»Na ja«, murmelte Chuzijew. »Sie wissen immerhin, wem sie ihr Leben zu verdanken haben.«

Er nahm die Karte weg. seinen sie alle.«
Am Boden des Pakets lagen ein großes Stück Seife
und eine Tube Salbe zum Entfernen von Barthaaren.
Chuzijew starrte in die kleine Kiste.
»Verdammt!« sagte er voller Inbrunst. »Verdammt

E N D E

*Die CREST V hat das Sonnensystem erreicht, in dem der Riesenrobot OLD MAN vor Jahrtausenden entstand. Doch die Entdeckung des Systems der alten Baumeister hätte für die Terraner tödliche Folgen gehabt, wenn sie den Test in der Transmitterhalle nicht bestanden hätten.
Nun, in den Weihnachtstagen des Jahres 2436, befinden sich die Männer der CREST V auf dem unwirtlichen Planeten Scorcher. Sie fühlen sich im Innern des mächtigen Flaggschiffes der Solaren Flotte sicher und geborgen - denn sie wissen noch nicht, daß sie durch das Tor zur Hölle gehen müssen ...*

DAS TOR ZUR HÖLLE